

# Das „Lyoner Bleimedaille“ – ein frühes Bildzeugnis zur Geschichte Alamanniens?

Hans Ulrich Nuber

## A. Einleitung

Dieser Beitrag ist einem kleinen, äußerlich eher unscheinbarem Fundgegenstand gewidmet. Nur selten erfuhren archäologisch-numismatische Fundstücke eine so häufige Beachtung und wurden dabei in den Einzelheiten wie in ihrer Gesamtheit so kontrovers beurteilt, wie jenes, das unter verschiedenen, meist nach seiner Herkunft als *médaille de plomb* (*de Lyon*),<sup>1</sup> *Lyoner Bleimedaille*,<sup>2</sup> *The Lyon Medallion*,<sup>3</sup> *Bleimedaille aus der Saône*<sup>4</sup> oder nach seinen Bezugsorten *médaille de Mayence*,<sup>5</sup> *Mainzer Medaille*,<sup>6</sup> *Pariser Medaille*<sup>7</sup> oder ähnlich lautenden Bezeichnungen in die Literatur eingegangen ist. Der Einfachheit halber verwenden wir den breit eingeführten Begriff „Medaille“ weiter, obgleich die Benennung unzutreffend ist, da es sich nicht um das geprägte Endprodukt, d. h. eine Medaille handelt, sondern um den Probeabschlag von einem Prägestempel für eine solche.<sup>8</sup> Die Vielfalt der Bezeichnungen spiegelt zugleich eine Dualität historischer Belange: Gefunden und aufbewahrt in Frankreich spielt das dargestellte Geschehen überwiegend auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands, wenngleich nicht ohne inhaltlichen Bezug nach Westen. Die Darstellung auf dem Bleistück (Abb. 2) ist ein historisches Zeugnis ersten Ranges zur spätrömischen Geschichte des Rheinlandes, darüber hinaus aber auch für die Geschichte der beiden vergangenen Jahrhunderte, denn die Interpretation der Bilder erfolgte nicht selten – sowohl aus deutscher wie französischer bzw. internationaler Sicht – erkennbar unter dem Einfluss

---

<sup>1</sup> Der Ersteditor Louis de la Saussaye sprach nur von *le plomb* (LA SAUSSAYE 1862, S. 427) bzw. *un plomb* (DERS. 1864, S. 240), FROEHNER 1878, S. 258; zum *grand médaille de plomb* avancierte das Stück erst später DURUY 1885, S. 409, Anm. 1; BABELON / BLANCHET 1895, S. 371; BABELON 1900, S. 196; JULLIAN 1912, S. 103, Anm. 1; DERS. 1926, S. 56, Anm. 3; COLIN 1927, S. 110; SESTON 1946, S. 73 (*célèbre médaille de plomb*); STERN 1953, S. 148; BASTIEN 1973, S. 157; DERS. 1989, S. 3.

<sup>2</sup> SCHUMACHER 1918, S. 14; DERS. 1923, S. 101; KNITTERSCHEID 1926, S. 347; PINK 1931, S. 2; BEHRENS 1954, S. 72; R.-ALFÖLDI 1958, S. 63; KLUMBACH 1969, S. 130; DECKER / SELZER 1976, S. 510; SCHUMACHER 1982, S. 113; DERS. 2003, S. 15; ERPELDING 2009, S. 138, 145. In jüngerer Zeit ist häufiger von dem „sog. Lyoner Bleimedaille“ die Rede: R.-Alföldi 1999, S. 49.

<sup>3</sup> ROACH SMITH 1863, S. 194; NIXON / ROGERS 1994, S. 111; DRINKWATER 2007, S. 364.

<sup>4</sup> SCHMIDT 1912, S. 11; BAATZ 1962, S. 63. Die Bezeichnung „aus der Rhône“ (FORRER 1927, S. 61, Abb. 13) oder gar „trouvé dans la Somme“ (JULLIAN 1912, S. 103, Anm. 1) stellen offensichtliche Irrtümer dar.

<sup>5</sup> STEYERT 1895, S. 415<sup>b</sup>; BABELON 1923, S. 421; DERS. 1927, S. 4.

<sup>6</sup> FORRER 1918, S. 73, 75.

<sup>7</sup> ANTHES 1918, S. 107.

<sup>8</sup> Schon der Ersteditor L. de la Saussaye definierte das Stück nicht als Medaille, sondern als „l'essai du coin“ (LA SAUSSAYE 1862, S. 427) und „l'épreuve d'un médaille“ (DERS. 1864, S. 240).



Abb. 1 a–b: Diocletianus und Maximianus, dreifaches Goldmultiplum (14,72 gr.), Fundort: Morbach, Kr. Bernkastel, 1896 (Maßstab 2:1), Inv. Nr. 20570. Mit Genehmigung des Rheinischen Landesmuseums Trier.



Abb. 2: Médaillon de Lyon, Original (Maßstab 1:1), Inv. Nr. BB 849. Mit Genehmigung der Bibliothèque Nationale Paris, Cabinet des Médailles.

von Geisteshaltungen und Emotionen, die von den Eindrücken zeitnaher politischer Auseinandersetzungen geprägt waren.<sup>9</sup>

Mit der erneuten Betrachtung dieses Medailleons folge ich den Spuren meines geistigen Großvaters Andreas Alföldi (Pomáz bei Budapest 1895/Princeton 1981) sowie dessen Schülern, d. h. meiner Doktoreltern Aladár Radnóti (Budapest 1913/Frankfurt am Main 1972) und Maria R.-Alföldi (Budapest/Frankfurt am Main) und meines akademischen Lehrers Konrad Kraft (Reisdorf 1920/Frankfurt am Main 1970),<sup>10</sup> denen ich diesen Beitrag in Dankbarkeit widme. Denn die historische Bedeutung des Bleiabdrucks aus Lyon für das römische Germanien, als ein bedeutender Repräsentant einer bildärmer werdenden Zeit, rechtfertigt einen erneuten Versuch zur Lösung seiner keineswegs endgültig gelungenen Interpretation und seiner politischen Zuordnung an den Beginn der Spätantike. Jede Diskussion verdankt naturgemäß sehr viel all denjenigen Vorarbeiten, die, wie sich herausstellen wird, bereits richtige Strecken des Weges gewiesen haben, viel aber auch gerade denjenigen, welche Widerspruch hervorrufen.

Fundort und Fundumstände der ovalen, maximal 87 mm Durchmesser messenden Bleischeibe,<sup>11</sup> die sich seit 1870 im Cabinet des Médailles in Paris befindet,<sup>12</sup> sind aus Lyon vergleichsweise gut überliefert. Weil sie die Schifffahrt störten, wurden 1862 im Flussbett der Saône unterhalb der Bögen des Pont du Change, der später bis zu seinem Abriss im Jahre 1972 Pont de Nemours hieß,<sup>13</sup> Felsriffe abgearbeitet. Bei dieser Gelegenheit barg man neben anderen Gegenständen, darunter viele Bleiplomben, auch das Medailleon.<sup>14</sup> Unter welchen Umständen das Bleistück an seinen Fundort in der Saône gelangt war, ob einstmals an der Fundstelle selbst in den Fluss geworfen, oder oberhalb von der Brücke zwischen der *Colonia* und *Condate* und anschließend eine Strecke flussabwärts geschwemmt, ist nicht mehr festzustellen. Da es sich für die römische Zeit aber um ein relativ wertloses Metallstück mit limitiertem Zeitwert handelte, ist davon auszugehen, dass es ähnlich wie die dort gefundenen Bleiplomben wohl weniger als „Opfergabe“ in den Fluss geriet,<sup>15</sup> sondern eher im Zuge einer Entsorgung.<sup>16</sup>

<sup>9</sup> Nicht Gegenstand dieser Betrachtungen waren – obgleich zeitgeschichtlich nicht ohne Bedeutung – die erkennbaren geistigen Beeinflussungen, resultierend aus den Eindrücken der Kriegereignisse von 1870/71, 1914/18, 1939/45.

<sup>10</sup> ALFÖLDI 1926; RADNÓTI 1967; R.-ALFÖLDI 1958; KRAFT 1958.

<sup>11</sup> Die Maßangaben für den Durchmesser des ovalen Bleistücks schwanken von 75 mm (BRAUN 1863, S. 160) bis 90 mm (BABELON / BLANCHET 1895, S. 371; R.-ALFÖLDI 1958, S. 64, Anm. 8); der Durchmesser des Perlkranzes wird einheitlich mit 70 mm benannt (BASTIEN 1973, S. 73; TURCAN 1987, S. 183). Angaben zur Stärke der Bleiplatte oder zum Gewicht habe ich nicht gefunden, auch eine Abbildung der Rückseite kenne ich nicht.

<sup>12</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. BB 849 (SCHUMACHER 1982, S. 113; GILLES 2007, Kat. Nr. 1.4.11). Nach BASTIEN 1973, S. 73 und TURCAN 1987, S. 183, soll die Inventarnummer K 520 lauten.

<sup>13</sup> ROCH 1983, S. 43. Der Pont du Change, ein Überweg, der in das 11. Jahrhundert zurückreicht, lag unterhalb der wichtigen römischen Brücke, welche die römische Kolonie *Lugdunum* mit *Condate*, dem Zentrum der *Tres Galliae*, verband; vgl. die Kartenskizzen ebd., S. 8 und 11.

<sup>14</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 426 f.; TURCAN 1987, S. 183; BASTIEN 1989, S. 3 f.

<sup>15</sup> P. Bastien billigte dem Bleistück denselben Wert als Opfergabe an die Wassergötter zu, wie den Münzen, die für gewöhnlich bei Passagen in den Fluss geworfen wurden (BASTIEN 1989, S. 4). Diese bestehen jedoch regelhaft aus Kupferlegierungen, Silber oder Gold – Blei hingegen ist das vorgeschriebene Medium für negative Einflussnahmen, Defixionen, Verfluchungen etc. (NUBER 1984, S. 378, Anm. 7).

<sup>16</sup> Dies mag im Zuge einer Abfallentsorgung geschehen sein, grundsätzlich eigneten sich Flüsse aber auch, um belastendes Material möglichst schnell und endgültig verschwinden zu lassen. So könnten die vier Münzstempel aus der Mosel – bei allen vier handelt es sich um Vorderseitenstempel einer Serie des Magnentius

Was den Charakter bzw. den genauen Verwendungszweck des Fundstückes betrifft, so besteht nach einer anfänglichen Vielfalt von Vorstellungen<sup>17</sup> bis hin zur Frage seiner Echtheit<sup>18</sup> heute Einigkeit darüber, dass es sich bei dem „Medaillon“ um den Probeabschlag eines Rückseitenstempels für die Herstellung einer sehr großformatigen, münzähnlichen Edelmetallprägung handelt.<sup>19</sup> Erst relativ spät wird für diese ausdrücklich Gold angenommen.<sup>20</sup> Basierend auf dem Durchmesser vergleichbarer Stücke in Verbindung mit dem Standardgewicht zeitgenössischer goldener Kursmünzen vermochte R.-Alföldi die ursprüngliche Größenordnung als 48-fachen Aureus<sup>21</sup> zu veranschlagen.<sup>22</sup> Diese vielfachen, münzähnlichen Stücke, heute allgemein

---

(CÜPPERS 1968, S. 216) – durchaus auch unter genannten Voraussetzungen in den Fluss gelangt sein, vergleichbar den 1945 dort versenkten Parteiabzeichen.

- <sup>17</sup> Vgl. Anm. 8. Nach J. Becker (BECKER 1868, S. 162) diene das Bleistück als „erster Entwurf für eine Gedenkmünze“. A. Steyert verneinte gleichfalls den Medailloncharakter und sah in dem Bleistück mit glatter Rückseite „une des ces épreuves que les graveurs sont dans l'usage de frapper pour juger de leur travail“ (Steyert 1895, S. 451<sup>b</sup>). Auch E. Babelon und J.-A. Blanchet (BABELON / BLANCHET 1895, S. 371) vermuteten in demselben Jahr einen Probeabschlag: „essai de coin monétaire“, später jedoch (BABELON 1901, S. 947) wieder ein „modèle de médaillon en plomb“. K. Schumacher (SCHUMACHER 1912, S. 59 f., Nr. 39) erachtete das Bleimedailleon als „eine auf den Germanensieg des Maximian im Jahre 286/87 geschlagene Denkmünze“, die er später (DERS. 1918, S. 14 f.) als „Schaumünze“ bezeichnete. Die Vorstellung von J. Babelon (BABELON 1927, S. 10), dass es sich bei diesem „monument monétiforme“ auch um das Modell für einen Cameo, für ein kleines Relief oder ein Ornament für eine Waffe, also ein militärisches Emblem oder eines für Reliefkeramik handeln könnte, fand keine allgemeine Zustimmung. Der Ansicht von A. Grenier (GRENIER 1931, S. 535), wonach das Bleistück ursprünglich als Kern eines vergoldeten Medaillons gedient hatte, folgten ebenfalls keine weiteren Verfechter. Allein blieb auch A. Riese mit seiner Vorstellung, dass der Lyoner Fund ein „Bleisigill“ (= Siegel) darstellte (RIESE 1914, S. 37, Nr. 293). Die Ansprache von E. Demougeot des Bleistücks als Gussform (*moule*) für ein Goldmedailleon (DEMOUGEOT 1986, S. 121) hat R. Turcan zurückgewiesen (TURCAN 1987, S. 195).
- <sup>18</sup> BECKER 1868, S. 156; CATHIAU 1882, S. 207; POELLNITZ 1884, S. 8; SCHUMACHER 1906, S. 25.
- <sup>19</sup> Das „piccolo medaglione“ bei CALZA 1972, S. 127 dürfte auf einem Irrtum beruhen. Der Prägevorgang ist gut nachzuvollziehen, da dieser in zwei, leicht versetzten Schlägen ausgeführt wurde. Den Doppelschlag erkennt man in der unteren Randzone an dem zwei Mal auftretenden Schriftzug FL RENVVS, den P. Bastien (BASTIEN 1973, S. 92) offenbar als Erster beschrieben hat. Seine ursprüngliche Deutung dieses Phänomens, die er später präziserte (DERS. 1989, S. 21) überzeugt indessen weniger als die von R. Turcan (TURCAN 1987, S. 187). Zur Technik der Prägevorgänge siehe R.-ALFÖLDI 1978, S. 30–32.
- <sup>20</sup> H. Cohen (COHEN VI 1886, S. 463, Anm. 1) hielt das Bleistück für den Abschlag eines Stempels für Bronzeprägungen, eine Ansicht, die 120 Jahre isoliert blieb, bis A. Pasqualini (PASQUALINI 1979, S. 39) und C. Heitz sie wiederholten (HEITZ 2006, S. 194). 1901 deutete E. Babelon (BABELON 1901, Sp. 947) das „médaillon de plomb“ als „un modèle de médaillon en or“, d. h. zur Ausmünzung von Gold. Später waren es vor allem numismatisch Versierte, die das Blei mit einer Goldausprägung in Verbindung brachten: KUBITSCHKE 1919, S. 11, Anm. 1; UNVERZAGT 1919, S. 78; DREXEL 1924, S. 15; EVANS 1930, S. 236; PINK 1931, S. 2; TOYNBEE 1944/1986, S. 67; BEHRENS 1954, S. 72; R.-ALFÖLDI 1958, S. 64 mit Anm. 6; BASTIEN 1973, S. 73, 89. In Folge der letztgenannten Arbeiten wird der Zusammenhang mit einer Goldprägung nun häufiger ausgesprochen. Falsch ist hingegen die Angabe von M. Neugebauer (NEUGEBAUER 2010, S. 143), der von einem „Goldmedailleon mit der Ansicht von Mainz“ spricht. Die Ausprägung des Multiplums in Silber wurde nie in Betracht gezogen.
- <sup>21</sup> Die Goldmünze der Zeit, der Aureus, erfuhr um 290 n. Chr. eine Gewichtserhöhung von 4,68 gr (70 Stück pro röm. Pfund) auf 5,46 gr (60 Stück pro röm. Pfund), vgl. WEBB 1933, S. 207.
- <sup>22</sup> R.-ALFÖLDI 1958, S. 64, Anm. 6. Denkbar erscheint bei der Größenordnung des von ihr errechneten Gesamtgewichtes von 261,60 g anstelle eines 48-fachen Aureus – bei 5,46 g pro Aureus Einzelgewicht (= 262,08 g) – auch ein 50-faches Stück von 234 g (bei Einzelgewicht von 4,68 g pro Aureus), je nachdem, ob der Standard vor oder nach der Münzreform zugrunde gelegt wird (WEBB 1933, S. 207). Im diokletianischen Edikt werden Preissteigerungen immer in zweier oder fünfer Stufen abgegeben (SPERBER 1966, S. 193 mit Anm. 37 und 38). Besonders in höheren Kategorien kommen nicht nur Vierer- oder Achterstufen

als *multipla* bezeichnet,<sup>23</sup> wurden bekanntlich in allen drei Münzmetallen, nur in geringen Stückzahlen und abgestuften Gewichts- bzw. Größenordnungen, zu besonderen Anlässen in den kaiserlichen Münzstätten geprägt, um im Namen der Herrscher verschenkt zu werden. Regelmäßig trugen daher die Vorderseiten dessen oder deren Porträts.<sup>24</sup> Im Falle des Lyoner Medaillons sind die Herrscherporträts jedoch nicht auf uns gekommen, da kein Beleg für die Vorderseite existiert. Obgleich sich von dem Stempel des Lyoner Medaillons kein geprägtes Original nachweisen lässt, kann das nicht heißen, dass es ein solches nie gegeben hat.<sup>25</sup> Beobachtete Funde von Goldmultipla sind, wie bereits gesagt, naturgemäß eher selten<sup>26</sup> und daher ist regelhaft auch nur ein einziges Belegstück für deren jeweilige Existenz überliefert. Die Frage, ob es überhaupt jemals zu Ausprägungen mithilfe des Lyoner Stempels gekommen war,<sup>27</sup> lässt sich anhand des Bleiabschlags kaum beantworten, der zwar spätere Korrosionsschäden, aber offenbar noch keine wesentlichen Abnutzungserscheinungen zeigt. Ebenfalls nicht mehr festzustellen ist, an welcher Stelle im Produktionsablauf der Abschlag letztlich ausgeführt wurde und zu welchem genauen Zeitpunkt bzw. Zweck: ob als Prüfstück im Verlauf der Stempelherstellung,<sup>28</sup> als Beleg bei dessen Endabnahme oder als Vorführobjekt vor der eigentlichen Herstellung. Ebenso wenig lässt sich heute noch feststellen, wie lange der Abschlag ggf. noch in der Münzstätte als Prüfstück oder Ähnliches aufbewahrt wurde. Jedenfalls handelt es sich um ein exzeptionelles numismatisches Zeugnis, das ursprünglich mit einer kaiserlichen Münzstätte,<sup>29</sup> in diesem Fall in *Lugdunum*/Lyon, in einem engen Zusammenhang gestanden hatte.<sup>30</sup>

---

vor, sondern auch Fünfer- bzw. Zehnerstufen (TOYNBEE 1944/1986, S. 167). Letztgenannte ist die derzeit höchste, für die Zeit der Tetrarchie durch Originalfunde nachgewiesene Gewichtsklasse (BASTIEN 1973, S. 92). Im Fund von Beaurains bei Arras sollen sich jedoch neben den Vielfachen von fünf und zehn Aurei auch zwei Stücke im Wert von je 100 Aurei befunden haben (EVANS 1930, S. 222 f. und S. 240 mit Anm. 38; TOYNBEE 1944/1986, S. 67 f.); kritisch hierzu bzw. ablehnend P. Bastien (BASTIEN 1973, S. 92 sowie DERS. / METZGER 1977, S. 14 f.).

<sup>23</sup> R.-ALFÖLDI 1978, S. 212–214.

<sup>24</sup> BABELON 1927, S. 10.

<sup>25</sup> TURCAN 1987, S. 194; BASTIEN 1989, S. 21.

<sup>26</sup> TOYNBEE 1944, S. 57 ff. Einzelstücke aus Deutschland z. B. das Goldmultiplum des Diocletianus und Maximianus aus Morbach, Kr. Bernkastel (LEHNER 1897, S. 363) oder des Constantius II aus Eigeltingen-Münchhof (SEITZ 1993, S. 152). Nur in geschlossenen Funden, die vom Empfänger der Geldgeschenke zeitnah verborgen und nicht wieder ans Tageslicht gebracht worden sind, finden sich regelhaft auch noch die zusammengehörenden Präge-Serien, wie z. B. in Beaurains bei Arras (BASTIEN / METZGER 1977) oder *Brigitio* (HAMPEL 1891 und KENNER 1891).

<sup>27</sup> UNVERZAGT 1919, S. 78; BABELON 1927, S. 10; BASTIEN 1973, S. 92; TURCAN 1987, S. 194.

<sup>28</sup> So P. Bastien (BASTIEN 1973, S. 89), der wegen ihm unfertig erscheinender Ausführungen von Gesichtern, Gliedmaßen und Füßen einiger Personen (vgl. unten, S. 45 mit Anm. 180) an einen Probeabschlag im Verlauf der Herstellung der Stempelgravur dachte. Gegen eine solch subtile Beurteilungsmöglichkeit führte R. Turcan (TURCAN 1987, S. 194) den Erhaltungszustand der Bleiplatte ins Feld.

<sup>29</sup> Die Stelle, wo sich einst die kaiserliche Münzstätte in Lyon befand, ist nicht bekannt; sie wird aber traditionell auf der Colline de Fourvière (Zentrum der *colonia*) angenommen. Nördlich dieses Hügels fand man bei Ausgrabungen am rechten Saôneufer, am Quai Arloing 29–30, in einer Metallwerkstatt zwölf unverarbeitete Cu-Plättchen in der Größenordnung von Sesterzen, Dupondien und Assen (LE MER / CHOMER 2007, S. 220, 712).

<sup>30</sup> Die Herstellung des Prägestempels wird von den meisten Forschern, die sich dazu äußerten, in Lyon vermutet (siehe unten, S. 54 mit Anm. 203).



Abb. 3: Médaillon de Lyon. Zeichnung aus SCHMIDT 1912 mit Nummerierung der dargestellten Personen.

## B. Literatur und bildliche Wiedergaben

### 1) Veröffentlichungen

Zu dieser Studie wurden mehr als 130 Veröffentlichungen ausgewertet, in denen das Lyoner Medaillon Erwähnung gefunden hat.<sup>31</sup> Die Liste ist sicher nicht vollständig und mit einigem Ehrgeiz und Finderglück lässt sie sich wahrscheinlich noch auf eine Publikation pro Jahr in der 150-jährigen Forschungsgeschichte des Bleistückes erweitern. Die ausgewerteten Zitate dürften insgesamt als repräsentativ für das Meinungsbild einzustufen sein. In der Gewichtung dieser Literaturstellen sind jedoch beträchtliche Unterschiede zu machen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen natürlich diejenigen Abhandlungen, welche die Beschreibung, Interpretation und his-

<sup>31</sup> Siehe unten, S. 77 ff. (Literaturliste). In diesem Zusammenhang erstaunen einschlägige Veröffentlichungen, in denen das Medaillon keine Berücksichtigung fand: so monierte W. Kubitschek (KUBITSCHKEK 1919, S. 11, Anm. 1) die Nichtaufnahme in das Medaillon-Corpus von F. Gnechchi (GNECCHI 1912).



Abb. 4: Médaillon de Lyon. Erste Zeichnung von Encina, Lyon 1862. Aus: LA SAUSSAYE 1862, S. 426.

torische Einordnung zum eigentlichen Ziel hatten.<sup>32</sup> Daneben gibt es aber zahlreiche kleinere Studien und Kommentare in unterschiedlichen Zusammenhängen, die von Bedeutung sind.

Häufig finden sich diese in allgemein-historischen Abhandlungen zur Geschichte der infrage stehenden Zeit einschließlich ikonografischer Deutungsversuche der dargestellten Personen.<sup>33</sup> Hinzu kommen lokal-topografische Betrachtungen zur Stadt Mainz mit dem gegenüberliegenden Brückenkopf in Mainz-Kastel,<sup>34</sup> Fragen der spätantiken Architektur, speziell des Brücken- oder Festungsbaues.<sup>35</sup> Mehrfach taucht das Bleistück in Sammlungskatalogen<sup>36</sup> bzw. Katalogen

<sup>32</sup> Die wichtigsten in chronologischer Reihenfolge: LA SAUSSAYE 1862; ROACH SMITH 1863; UNVERZAGT 1919; ALFÖLDI 1926; BABELON 1927; R.-ALFÖLDI 1958; DIES. 2001; GRABAR 1966; BASTIEN 1973; TURCAN 1987; BASTIEN 1889; DRINKWATER 2007.

<sup>33</sup> Beispielhaft: LA SAUSSAYE 1864; BECKER 1868; PFLUGK-HARTUNG 1886; JULLIAN 1912; BERNOULLI 1894; KOEPP 1905; SCHAEFER 1914; SCHUMACHER 1917; DERS. 1918; KNITTERSCHEID 1926; SCHMIDT 1940; SESTON 1946; BRILLIANT 1963; DEMOUGEOT 1985; BURNS 1994; NIXON / ROGERS 1994; SCHUMACHER 2003.

<sup>34</sup> In Auswahl: BECKER 1868; SCHNEIDER 1881; GRIMM 1882; POELLNITZ 1884; ZANGEMEISTER 1905; SCHUMACHER 1906; DERS. 1908; SCHMIDT 1912; SCHUMACHER 1923; BEHRENS 1954; KLUMBACH 1969; CALZA 1972; SCHOPPA 1974; DECKER / SELZER 1976; STÜMPPEL 1980; ZIETHEN 1998; HEISING 2008.

<sup>35</sup> Eine Kernfrage war immer, inwieweit die Darstellungen auf dem Medaillon, zur Rekonstruktion eines tatsächlichen Bestandes herangezogen werden kann: BECKER 1879; VELKE 1887; SCHUMACHER 1906; KOEPP 1912; FORRER 1918 A; KUBITSCHKE 1919; BLANCHET 1923; SCHLEIERMACHER 1950; BEHRENS 1954; CÜPPERS 1969; JOHNSON 1983; HEISING 2008; DERS. 2010.



Abb. 5: Médaillon de Lyon. Zeichnung von E. Dalane, Strasbourg/Paris 1878. Aus: FROEHNER 1878, S. 259.

zu solchen Ausstellungen<sup>37</sup> auf, in denen das Medaillon thematisch zum Programm gehörte. Auch speziell numismatische Erörterungen wie Einordnung, Herstellungstechnik, Münzmetall und Nominal spielen natürlich eine Rolle.<sup>38</sup> In einer letzten Gruppe lässt sich das Medaillon als reines Illustrationsobjekt in bildlichen Darstellungen oder Texten klassifizieren.<sup>39</sup> Häufig gelten jedoch die Betrachtungen nicht einer dieser Kategorien allein, sondern weisen unterschiedliche Verbindungen von Fragen auf.

<sup>36</sup> Die Sammlungen beziehen sich hauptsächlich auf Paris (Original), Lyon (sehr früher Abguss bzw. Galvano, der heute den besten Erhaltungszustand zeigt) und Mainz (Gips- und Kunststoffkopien): BABELON / BLANCHET 1895; BABELON 1900; SCHUMACHER 1909; DERS. 1918; TURCAN 1987; BASTIEN 1989. In Mainz wurden seit Ende des 19. Jahrhunderts bis in neueste Zeit immer wieder metallene Reproduktionen des Medaillons als Geschenke oder Souvenirs ausgegeben (vgl. MIKLER 1999, S. 331, Nr. 18 und S. 385, Abb. 27).

<sup>37</sup> In Ausstellungen taucht das Stück vermehrt seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf: WEIDEMANN 1980; OVERBECK 1985; BURNS / OVERBECK 1987; WAURICK 1990; NUBER 1997; KLEIN 2000; SCHUMACHER 2003; GEIBERGER 2005; NUBER 2005; GILLES 2007; ERPELDING 2009.

<sup>38</sup> FROEHNER 1878; COHEN 1886; BLANCHET 1896; BABELON 1901; KRÜCKE 1905; EVANS 1930; PINK 1931; TOYNBEE 1944; R.-ALFÖLDI 1978; DIES. 1999; HEITZ 2006.

<sup>39</sup> Hier sind es vor allem Umzeichnungen, die mehr oder weniger naturgetreu, manchmal auch nur die untere Hälfte oder einen Teil der Medaillondarstellung wiedergeben: SCHUMACHER 1923; FISCHER 1999; OLDENSTEIN / GUPTÉ 1999; HEITZ 2006; QUAST 2009.





Abb. 6: Médaillon de Lyon. Unsignierte Umzeichnung „nach Fröhner“. Aus: PFLUGK-HARTUNG 1886, S. 107.

## 2) Gravuren und Stiche

Ehe wir uns der Deutung von Einzelheiten der Darstellungen auf dem Medaillon zuwenden, sei dessen bildliche Reproduktion als ein sehr wichtiger Gesichtspunkt der Überlieferung angesprochen. Im Stile der damaligen Zeit, d. h. bis zur Verwendung von Fotografien für die Reproduktion archäologischer Objekte, diente im 19. Jahrhundert allein die gravierte Strichzeichnung als Medium der Anschauung (vgl. Abb. 3–9).<sup>40</sup> So ist auch vom Lyoner Medaillon anfangs eine Serie von Stichen erschienen, die, bisweilen von zeitgenössischen Kunstzeichnern signiert, zu meist unter der Autorität von Gelehrten hergestellt worden sind und inhaltlich deren Interpretationsansichten wiedergeben. Häufig wurden die veröffentlichten Abbildungen danach für weitere Publikationen kopiert oder umgezeichnet, oft unter Weglassung der Signaturen bzw. von Herkunftsnachweisen. Interessant hierbei ist die Entwicklung in den Detailwiedergaben jener dargestellten Personen, die von besonderer Bedeutung für die Interpretation der Darstellung sind. Die Zeichnungen variieren in vielen Einzelheiten,<sup>41</sup> alle Abbildungen weisen mehr oder

<sup>40</sup> Anachronistische Nachläufer (vgl. Tabelle 6) überzeugen nicht durch bessere Qualität.

<sup>41</sup> Ein Kriterium stellt z. B. die Anzahl der Perlen im begrenzenden Rand dar, am leichtesten kontrollierbar unterhalb der Beischrift FL RENVS. In Wirklichkeit sind es neun, der erste Illustrator (Encina [Abb. 4]) gab dieses Detail richtig wieder, zwei, nämlich E. Dalane (Abb. 5) und P. Sellier (Abb. 7), brachten es auf jeweils elf, St.-E. Gautier (Abb. 8) auf fast zwölf Perlen. Erst R. Schilling (Abb. 9) kam wieder auf neun zurück.

weniger falsche Details auf.<sup>42</sup> Denn deren Endfassung gründete – wie bereits erwähnt – je nach Vorlage auf dem Erkennungsvermögen und der Kunst der Zeichner bzw. Graveure einerseits und andererseits auf dem Erkenntnisstand des betreffenden Auftraggebers, dessen Interpretation nicht ohne Wirkung auf die Ausführung blieb. Daher bietet sich die Durchsicht in chronologischer Reihenfolge an. Zum Vergleich werden hier die fotografische Reproduktion des Originalstücks aus dem Cabinet des Médailles, Paris (Abb. 2),<sup>43</sup> sowie diejenige der ältesten Kopie aus Lyon (Abb. 10)<sup>44</sup> herangezogen. Zur Vereinfachung der Ansprache der dargestellten Personen dient eine Durchnummerierung (vgl. Abb. 3).<sup>45</sup>

Tabelle 1: Nachweise für den Illustrator ENCINA (Abb. 4)<sup>46</sup>

Jahr	Signatur	Publikation	Kommentar
1862	ENCINA	La Saussaye 1862, S. 426.	1 fehlt Waffe (Schild?); 3–4 bärtige Kaiser mit Rollen in den linken Händen; 5 fehlt Helm; 6 falsche Armhaltung, Schild fehlt; 8 sitzt und kniet nicht; 10 zwei Köpfe, blicken fälschlich nach links – in Wirklichkeit nur einer mit Schultergepäck; 14 ist kein gepanzerter und belorbeerter Kaiser; 15 ist keine geflügelte Victoria und hält keinen Kranz über 14; 16 fehlt das Schwert, hält keinen Palmzweig und seine Beine sind zu dünn; 17 linker Arm vor dem Körper, nicht hinter 16.
1863		Roach Smith 1863, pl. III.	Kopie mit Signatur.
1868		Becker 1868, S. 152, Taf. II,2.	Feine unsignierte Umzeichnung, auf der Grundlage von Encina wiederholt: dieselben Ungenauigkeiten wie oben, 17 ist nicht nackt.
1870		Becker 1870, Taf. II,1.	Neue unsignierte Umzeichnung, auf der Grundlage von Encina wiederholt, sehr ähnlich aber nicht identisch mit Becker 1868.
1882		Grimm 1882, Titelabbildung.	„Röm. Medaille nach del Saussaye“, Kopie mit Signatur.
1884		v. Poellnitz 1884, Taf. II,3.	„Aus Nass. Annalen, Bd. IX“, Kopie ohne Signatur.
1958		R.-Alföldi 1958, S. 65, Abb. 2.	Kopie mit Signatur.
1987		Turcan 1987, S. 184, Anm. 6, pl. 35.	Kopie mit Signatur.
1989		Bastien 1989, S. 43, pl. I,1.	Kopie mit Signatur.
1994		Burns 1994, S. 14, Illustr. 2.	Nach Bastien 1989, pl. I.
2001		R.-Alföldi 2001, S. 65, Abb. 2.	Kopie mit Signatur.
2007		Drinkwater 2007, S. 365, Fig. 27.	Kopie mit Signatur.

<sup>42</sup> SCHUMACHER 1918, S. 15; BABELON 1927, S. 5.

<sup>43</sup> Der Bibliothèque Nationale Paris, Cabinet des Médailles danke ich für die Übermittlung der Abbildung und die Druckerlaubnis. Diese Abbildung ist auch in dem Trierer Ausstellungskatalog von 2007 (= GILLES 2007) zu sehen, wo sie zudem mit Lupeneffekt betrachtet werden kann.

<sup>44</sup> Dem Musée des Beaux-Arts de Lyon verdanke ich die Abbildung und Reproduktionserlaubnis.

<sup>45</sup> In unserer Abb. 8 sind auf der Grundlage der Zeichnung von Richard Schilling (siehe Tabelle 5) die dargestellten Personen mit Ziffern markiert, um eine kurze und zweifelsfreie Ansprache zu ermöglichen.

<sup>46</sup> Nicht genannt bei COURBOIN 1926, Bd. 3: XIX<sup>e</sup> siècle oder BÉNÉZIT / BUSSE 1999, ebenso wenig wie die unten folgenden genannten französischen Graveure; auch THIEME / BECKER verzeichnen ihn nicht. Frau Dr. A. Karasch, Leiterin der Historischen Sammlungen in der Universitätsbibliothek Freiburg, danke ich für freundliche Hinweise bei der Namensrecherche der französischen Illustratoren.

Tabelle 2: Nachweise für den Graveur E. DALANE (Abb. 5)<sup>47</sup>

Jahr	Signatur	Publikation	Kommentar
1878	<i>E. DALANE</i>	Froehner 1878, S. 259.	Mit Ungenauigkeiten und vielen Ergänzungen bzw. Details (z. B. Soldatenstiefel), die auf dem Original fast nicht zu sehen sind. 1 ohne Waffe; 3 und 4 sehr porträthafte Züge mit Rollen in den Händen; 5 fehlt der Helm; 6 Armhaltung falsch, Schild fehlt; 8 sitzt und kniet nicht; 10 fälschlich zwei Köpfe nach links; 14 kein Kaiser mit Lorbeer; 15 keine krönende Victoria; 16 keine geflügelte Frau mit Palmzweig, dafür ohne Schwert; 17 linker Arm falsch.
1882		Grimm 1882, Taf. III,1.	Kopie mit Signatur.
1886		Pflugk-Hartung 1886, S. 107.	Unsignierte Umzeichnung „nach Fröhner“. Mit einer Ausnahme: der Knieende (8) ist jetzt richtig gezeichnet, wenngleich ohne Haare.
1887		Velke 1887, S. 608, Abb.	Kopie mit Signatur.
1905		Koepp 1905, S. 135, Abb. 98.	Kopie ohne Signatur.
1927		Forrer 1927, S. 61, Abb. 13.	Kopie ohne Signatur.
1927		Colin 1927, S. 110, Fig. 17.	„Cliché Forrer“; Kopie ohne Signatur.
1966		Grabar 1966, S. 20, Abb. 20.	„Z von Froehner“ mit Signatur.
1972		Calza 1972, Taf. XXVII, Abb. 73.	Kopie mit Signatur.
1987		Turcan 1987, S. 184, Anm. 6.	Kopie mit Signatur.
1989		Bastien 1989, S. 43, pl. I,2.	Kopie mit Signatur.
1994		Burns 1994, S. 14, Illustr. 2.	Nach Bastien 1989, pl. I.

Tabelle 3: Nachweise für den Graveur P. SELLIER (Abb. 7)<sup>48</sup>

Jahr	Signatur	Publikation	Kommentar
1885	<i>P. SELLIER</i>	Duruy 1885, S. 409, Abb. Z.	Sehr feine und manieristische Zeichnung, insbesondere was die Kaiserporträts betrifft. 1 jetzt mit Schild und Stiefel mit gelappten Stulpen; 3, 4 ohne Rollen in den Händen; 5 mit Kopfbedeckung; 6 fehlt Schild; 8 sitzt falsch; 9 umfasst 7; 10 zwei Köpfe frontal; 11 mit Diadem; 14 porträthafter, tetrarchischer Kaiser mit Bart; 15 Victoria; 16 Victoria mit Palmzweig; 17 nacktes Kind mit falscher Armhaltung.
1912		Jullian 1912, S. 103.	Kopie mit Signatur.

<sup>47</sup> Nicht bei COURBOIN 1926 und BÉNÉZIT / BUSSE 1999. E. Dalane hat den ganzen Katalogband von W. Froehner illustriert, der in Strasbourg bei G. Fischbach (G. Silbermann Nachf.) hergestellt und in Paris bei J. Rothschild herausgegeben wurde.

<sup>48</sup> Nicht bei COURBOIN 1926 und BÉNÉZIT / BUSSE 1999. Vielbeschäftigter Graveur und Illustrator der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich, sehr häufig in Verbindung mit dem Verlag L. Hachette, Paris. Er hat u. a. die Illustrationen zu dem mehrbändigen Lexikon DAREMBERG-SAGLIO, Paris 1873–1919, gezeichnet.



Abb. 7: Médaillon de Lyon. Zeichnung von P. Sellier, Paris 1885. Aus: DURUY 1885, S. 409, Abb. Z.

Tabelle 4: Nachweise für den Künstler und Graveur SAINT-ELME GAUTIER (Abb. 8)<sup>49</sup>

Jahr	Signatur	Publikation	Kommentar
1895	<i>St ELME. G.</i> = Saint-Elme Gautier	Babelon / Blanchet 1895, S. 371, Abb. 849.	Hält sich bildlich weitgehend an Sellier, aber 3–4 wieder mit Rollen in den Händen; Schraffuren in der Fläche geändert.
1901		Babelon 1901, S. 947, Fig. 34.	Kopie mit Signatur.
1907		Blanchet 1907, Taf. XXI,4.	Kopie mit Signatur.
1927		Colin 1927, S. 110, Fig. 17.	„Cliché Forrer“.
1930		Evans 1930, S. 237, Fig. 2.	Kopie mit Signatur.

<sup>49</sup> Saint-Elme Gautier, geb. 16.1.1849 in La Rochelle (Charente-Maritime), war ein bekannter französischer Maler, Zeichner und Graveur seiner Zeit (vgl. THIEME / BECKER, Bd. 13, 1920, S. 290; BÉNÉZIT / BUSSE Bd. 5, S. 925); sein Name erscheint auch auf dem Titelblatt des Kataloges (BABELON / BLANCHET 1895), für den er durchweg die Abbildungen schuf.



Abb. 8: Médaillon de Lyon. Zeichnung von St.-Elme G(autier), Paris 1895. Aus: BABELON / BLANCHET 1895, S. 371, Abb. 849.



Abb. 9: Médaillon de Lyon. Zeichnung von Richard Schilling, Freiburg 1911/12. Aus: SCHMIDT 1912, S. 1, Abb. 1.

Tabelle 5: Nachweise für den Zeichner RICHARD SCHILLING, Freiburg (Abb. 9)<sup>50</sup>

Jahr	Signatur	Publikation	Kommentar
1912	keine	Schmidt 1912, S. 1, Abb. 1.	Vorlage war ein Gipsabguss der Bibliothèque Nationale, Paris. Sehr akribische Neuzeichnung: z. B. Buchstabenversatz bei SAE/CVLI oder Abstände bei FE – LI. 1 mit Stangenwaffe; 2 mit Schildbuckel; 3 mit Rolle von vorn; 5 mit Helm; 6 mit Schild; 8 Kniender nach links und mit richtiger Armhaltung; 9 Bittflehende mit beiden Armen nach vorn; 10 jetzt richtig, ein Kopf nach rechts, Schultergepäck; 11 Jugendlicher mit Kind, sich abwendend; 14 Mann mit Schultergepäck, rechte Hand am Schwert (?); 15 Frau rückblickend mit Gepäck; 16 Mann mit Gepäck und linke Hand am Schwert; 17 Kind, hier aber Kopfhaltung falsch.
1913		Ritterling / Barthel 1913, Bl. 13.	
1980		Stümpel 1980, S. 791, Abb. 1.	
1982		Baatz 1982, S. 219, Abb. 149.	
1989		Baatz 1989, S. 219, Abb. 149.	
1990		Bernhard 1990, S. 131, Abb. 64.	
1994		Czysz 1994, S. 217, Abb. 171.	
2003		Schumacher 2003 S. 16, Abb. 17b.	
2005		Heising 2005, S. 173, Abb. 1.	Nur untere Hälfte der Zeichnung.
2005		Nuber 2005, S. 19, Abb.	
2008		Heising 2008, Umschlagbild.	

Tabelle 6: Nachweise für spätere Zeichner

Jahr	Zeichner	Publikation	Kommentar
1923	unbekannt	Schumacher 1923, S. 5, Abb. 1.	Stark stilisierte und geschönte Umzeichnung der unteren Hälfte ohne Personen.
1983	unbekannt	Johnson 1983, S. 43, Abb. 17.	Ausschnitthafte Umzeichnung des unteren Teils ohne Detailtreue.
1999	unbekannt	Fischer 1999, S. 155.	Nur unterer Teil, Zeichnung willkürlich verändert und farbig hinterlegt. Bildnachweis: RGZM.
1999	Sunhild Kohz, Mainz	Oldenstein / Gupte 1999, Titelblatt.	Umzeichnung nach Schilling.
2006	S. Schmies, Bonn	Heitz 2006, S. 94, Abb. 49, S. 207.	Wenig getreue Umzeichnung nach R.-Alföldi 1958, Abb. 1–2 mit zahlreichen Detailfehlern.

<sup>50</sup> Richard Schilling, geb. 10.04.1868 in Mittweida, † 1932 in Hinterzarten. Er war von 1894 bis Ende 1919 mit Unterbrechungen als Zeichner an der Universität Freiburg i. Br. tätig. R. Schilling arbeitete für verschiedene naturwissenschaftliche Fakultäten, aber auch in der Philosophischen für Ernst Fabricius. R. Schilling war Grafiker, Zeichner und Kunstmaler und hat sein eher bedrückendes Berufsleben in einer Selbstbiografie geschildert (SCHILLING 1926). Entscheidende Hinweise für seine Freiburger Zeit verdanke ich Dr. F. Reusse, Direktion des Augustinermuseums, sowie Prof. Dr. D. Speck, Archivar der Universität, beide Freiburg.

### 3) Fotografische Abbildungen

Die erste fotografische Abbildung des Lyoner Medaillons erschien 1895 bei André Steyert.<sup>51</sup> Er hat das Stück, d. h. die in Lyon vorhandene Kopie selbst fotografiert und benennt auch in Anbetracht der technischen Neuerungen den Cliché-Hersteller B. Delaye. In Deutschland geschah dies etwas später, erstmals offenbar 1906 durch Karl Schumacher initiiert. Als Hersteller benannte er E. Neeb,<sup>52</sup> der eine in Mainz befindliche Gipskopie fotografierte. Hatte Friedrich Koepp 1905 in der ersten Auflage des Werks „Die Römer in Deutschland“<sup>53</sup> noch die Gravur aus dem Froehnerschen Katalog verwendet, so präsentierte er 1912 in seiner dritten Auflage die besagte Fotografie.<sup>54</sup> Als Vorlage diente ein Abguss aus Paris, der dort von einer galvanoplastischen Kopie des Originals hergestellt worden war. Dessen Entstehung dürfte demzufolge nach 1870, dem Jahr des Transfers aus Lyon liegen, d. h. die Mainzer Vorlage repräsentiert bereits einen schwächeren Erhaltungszustand.<sup>55</sup>



Abb. 10: Médaillon de Lyon (Bleiabschlag). Foto (2010) des ältesten Galvanoabdrucks in Lyon, vor 1870. Mit Genehmigung des Musée des Beaux-Arts, Lyon.

<sup>51</sup> STEYERT 1895, S. 451<sup>b</sup>, Fig. 8; BASTIEN 1973, S. 75.

<sup>52</sup> SCHUMACHER 1906, S. 3.

<sup>53</sup> KOEPP 1905, S. 105, Abb. 98.

<sup>54</sup> DERS. 1912, S. 141, Abb. 112.

<sup>55</sup> SCHUMACHER 1906, S. 25, Abb. 7; BASTIEN 1989, S. 4.

Ab dieser Zeit lösen dann fotografische Abbildungen des Medaillons die älteren Zeichnungen ab. Dies gewährleistete einerseits eine größere Authentizität, aber – da regelhaft nur eine Abbildung mit einer Ausleuchtungsrichtung gebracht wurde – kamen andererseits nur bestimmte Details gut zur Ansicht, andere dafür nicht, da sie im Leuchtschatten lagen. Leider wurden auch in der Folgezeit nur selten genaue Provenienzen angegeben; doch dürften die meisten Vorlagen in Deutschland auf den Mainzer Bestand zurückgehen.<sup>56</sup> Auf den ersten Blick mag die Frage nach den Vorlagen für die Fotografien wenig bedeutsam erscheinen. Aber seit bekannt ist, dass das Original in Paris im Laufe der Zeit in seiner Erhaltung gelitten hat<sup>57</sup> und eine frühere Galvanokopie in Lyon, die dort 1870 anstelle des Originals verblieb, sich heute als die beste Überlieferung des ehemaligen Fundzustandes erweist,<sup>58</sup> ist es nicht unwesentlich, zu wissen, woher die fotografischen Vorlagen stammen und welcher Zustand somit in den jeweiligen Abbildungen wiedergegeben wurde bzw. wird. Nach 1912 wurde in Deutschland fast nur noch fotografisch reproduziert; erst ab 1980 erschienen wieder vermehrt Abdrucke der Zeichnung Schillings.

## C. Beschreibung der Darstellungen auf dem Medaillon

Ehe eine neuerliche Interpretation der Darstellungen gegeben werden kann, erweist es sich als notwendig, trotz vieler bereits vorliegender Beschreibungen hier nochmals darauf einzugehen, da bei einer Ausdeutung viel von der einwandfreien Identifizierung der einzelnen Details abhängt.

### 1) Darstellungsanordnung

Es unterlag eigentlich nie einem Zweifel, dass auf dem Medaillon in seinen zwei Ebenen verschiedene Szenen dargestellt sind, wobei die Grundlinie der oberen die zur Verfügung stehende Fläche in fast zwei gleiche Partien teilt.<sup>59</sup> Nur wenige Forscher erkannten darin zugleich eine bewusste Trennung zwischen den Darstellungshälften, die sie auch auf Inhalt bzw. Zeitabläufen getrennt sehen wollten.<sup>60</sup> Weit aus die meisten stellten vielmehr die enge Beziehung zwischen den beiden Darstellungsebenen fest, gewissermaßen verschiedene Einzelszenen eines Ereignis-

---

<sup>56</sup> Man erkennt diese an den stehen gebliebenen Gipsgraten, welche die Lücken des Originalrandes überspannen: u. a. bei SCHMIDT 1912, Taf. III,3; SCHUMACHER 1912, S. 59, Nr. 39; FORRER 1918, Beilage Abb. 2; DREXEL 1924, Taf. XII,2; SCHOPPA 1974, S. 94, Abb. 41; NEUGEBAUER 2010, S. 143.

<sup>57</sup> BABELON 1927, S. 5; SESTON 1946, S. 73, Anm. 2; BASTIEN 1989, S. 4. Doch ist die Zersetzung offenbar nicht so schnell und tiefgreifend vonstatten gegangen wie J. Babelon (ebd.) befürchtet hatte; zum heutigen Zustand des Originals vgl. unsere Abb. 1b und GILLES 2007, Kat. Nr. I.4.11 (auf dort beigefügter CD). Viele kleine Details sind tatsächlich korrodiert, die glatten Oberflächen, insbesondere im unteren Abschnitt, erscheinen heute in einem krakelierten Zustand.

<sup>58</sup> BASTIEN 1989, S. 4 f. Offenbar nur auf dieser ist auch jenes Detail der Doppelschrift auf dem unteren Rand (BASTIEN 1973, S. 92; TURCAN 1987, pl. 35) noch zu erkennen, wonach zum Probeabschlag der Stempel zwei Mal angesetzt worden ist (BASTIEN 1989, S. 21).

<sup>59</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 427; ALFÖLDI 1926, S. 167; BABELON 1927, S. 4; R.-ALFÖLDI 1958, S. 66; TURCAN 1987, S. 184, 187; BASTIEN 1989, S. 5 f.; DRINKWATER 2007, S. 364 f.

<sup>60</sup> BABELON 1927, S. 7 und 9.



verlaufs<sup>61</sup> – eingerahmt durch einen Perlkranz, wie man ihn von Münzprägungen zu Genüge kennt.<sup>62</sup> Auch die Reihenfolge der beiden Darstellungshälften und die Betrachtungsrichtung wurden unterschiedlich beurteilt: zumeist von oben nach unten, wobei die oberen Szenen von links nach rechts zu sehen sind, die untere von rechts nach links. Andere Forscher erkannten eine gegenläufige Richtung und sahen die Abfolge umgekehrt: Beginn unten rechts und Fortsetzung oben, von rechts nach links.<sup>63</sup>

## 2) Topografie und Architektur

In den oberen Szenen (Abb. 2 und 3) ist kein direkter Bezug zu einer Umgebung erkennbar.<sup>64</sup> Wegen fehlender Architekturandeutungen<sup>65</sup> und weiterer Indizien, wie der Anwesenheit von bewaffneten Armeeeingeborenen, dürfte sich das Geschehen am ehesten auf einem Feldzug abgespielt haben. Einen Hinweis in diese Richtung geben auch die einfachen Faltstühle ohne Rückenlehne und Armstützen, auf denen die beiden Kaiser (3, 4) sitzen. Während der linke Stuhl anhand der schrägen Streben gut zu identifizieren ist, ist der rechte mehr zu erraten, da dieser durch den etwas frontaler gegebenen Kaiser (4) größtenteils verdeckt wird. Auf dem Original erkennt man aber am Ende seines Rückens noch das Ende einer waagrecht verlaufenden Querstrebe und die seitlich, fast eckig herabfallende Mantelfalte entspricht ganz jener der links sitzenden Person. Bei den Stühlen handelt es sich um *sellae castrenses*,<sup>66</sup> Feldstühle, auf jeden Fall nicht um *sellae curules*,<sup>67</sup> Amtssitze oder gar Thronessel.<sup>68</sup> Die Herrscher befinden sich also auf einem Militäreinsatz und nicht im Palast einer Residenz.<sup>69</sup> Ob die Verdickung der Grundlinie unterhalb der Füße der beiden Kaiser als Andeutung einer Estrade (*suggestum*) aufzufassen ist (vgl. Abb. 2), erscheint nicht völlig sicher; wenngleich man eine erhöhte Position im Vergleich zur Höhe jener Grundlinie zu erkennen meint,<sup>70</sup> auf welcher der rechts vor ihnen Bittflehende (7)

<sup>61</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 427; SCHUMACHER 1917, S. 16; UNVERZAGT 1919, S. 76; ALFÖLDI 1926, S. 167; R.-ALFÖLDI 1958, S. 66 mit Anm. 16; GRABAR 1966, S. 19; WEIDEMANN 1980, S. 28; OVERBECK 1985, S. 52; BASTIEN 1989, S. 40; BURNS 1994, S. 13; ERPELDING 2009, S. 145.

<sup>62</sup> BABELON 1901, S. 948.

<sup>63</sup> ROACH SMITH 1863, S. 194; BABELON 1927, S. 9; BRILLIANT 1963, S. 193; GRABAR 1966, S. 19.

<sup>64</sup> Die topografischen Angaben auf der unteren Bildhälfte können nicht automatisch auch auf den Ort des Geschehens in der oberen Hälfte bezogen werden, vgl. STERN 1954, S. 149.

<sup>65</sup> Nach H. Gabelmann (GABELMANN 1984, S. 220 f.) kommen Architekturdarstellungen in Audienzszenen erst in tetrarchischer Zeit auf, d. h. wir befinden uns möglicherweise noch in einer Übergangsphase.

<sup>66</sup> Zur *sella castrensis*: CHAPOT 1908, S. 1179–1181; WERNER 1994, S. 180. Zur Abbildung der *sella castrensis* auf militärischen Audienzszenen siehe GABELMANN 1984, u. a. S. 127, Nr. 41 (Taf. 13,1), S. 186, Nr. 88 (Taf. 30,2), S. 196, Nr. 94 (Taf. 33).

<sup>67</sup> In einigen Fällen hatte man die Stühle unrichtig als „*sellae curules*“ identifiziert (FROEHNER 1878, S. 259; PFLUGK-HARTUNG 1886, S. 107; BABELON / BLANCHET 1885, S. 370; BABELON 1927, S. 4). Zur *sella curulis*, wie sie im Panegyricus von 289 (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 3,2) erwähnt werden, dem Amtssitz höherer Magistrate, siehe NIXON / ROGERS 1994, S. 58, Anm. 15.

<sup>68</sup> Viele Bearbeiter enthielten sich einer genaueren Definition der Stühle, sprechen aber häufig von „thronenden Kaisern“ (BECKER 1868, S. 158; SCHUMACHER 1912, S. 59; DERS. 1917, S. 15; UNVERZAGT 1919, S. 74; WEIDEMANN 1980, S. 27; OVERBECK 1985, S. 52; R.-ALFÖLDI 1999, S. 49, 112; SCHUMACHER 2003, S. 16; HEITZ 2006, S. 194); treffender wurden sie m. E. aber als „Sitzende“ bezeichnet (SCHUMACHER 1917, S. 14; STERN 1953, S. 149; GRABAR 1966, S. 22; BASTIEN 1973, S. 164).

<sup>69</sup> GRABAR 1966, S. 23.

<sup>70</sup> DRINKWATER 2007, S. 364 („plainly superior“).

kniert, der auch durch seine verkleinerte Darstellung die Überhöhung der Kaiser noch unterstreicht.

Dagegen ist die untere Hälfte geradezu überschwänglich mit Landschaft bzw. topografischen Angaben ausgestattet. Links und rechts erheben sich zwei Festungen mit gequadrerten Zinnenmauern, Rundtürmen mit spitzen Runddächern sowie Toren, über deren Durchfahrten Inschriften die Plätze als MOGONTI/AC VM, das heutige Mainz, und CASTEL(lum), das heutige Mainz-Kastel, bezeichnen. Während in *Castel(lum)* zwei Tore den tatsächlichen Durchgangscharakter der Festung andeuten könnten,<sup>71</sup> ist in *Mogontiacum* nur ein Eingangstor dargestellt, obgleich es sicher weitere gegeben hat. Beide Orte verbindet eine Brücke, deren Fahrbahnhöhe in Kastel einigermaßen mit der Torausfahrt übereinstimmt, während das Niveau der Fahrbahn vor dem Tor von Mainz abrupt und viel zu hoch abbricht. Unter den beiden Bögen der Brücke<sup>72</sup> deuten wellige Linien durchfließendes Wasser an. Die Brückenpfeiler weisen deutlich Steinquaderung auf, der Oberbau, d. h. das Sprengwerk und das Geländer, dürften aus Holz bestanden haben.<sup>73</sup> Der Fluss unter der Brücke, der auch auf der anderen Seite hinter, d. h. westlich der Festung Mainz, in seiner ganzen Mächtigkeit wieder zu Tage tritt, ist als FL(umen) R(h)ENVS gekennzeichnet.<sup>74</sup> Am rechten Uferrand des Flusses steht ein einzelner Baum,<sup>75</sup> die gelappten Blätter deuten auf einen Laubbaum (Eiche?) hin. Solche einzelnen Bäume werden auf Reliefs als Andeutung von natürlicher Landschaft verwendet, auch um damit – wie im vorliegenden Fall – Lücken in Darstellungen zu füllen.<sup>76</sup> Man wird aber kaum so weit gehen wollen, mit dem einzelnen Baum – pars pro toto – gleich die Waldungen eines ganzen Gebirgszuges, hier des Taunus, als Hintergrund sehen zu wollen.<sup>77</sup> Jedenfalls führten die eindeutigen, schrift-

<sup>71</sup> Vgl. SCHMIDT 1912, S. 11; UNVERZAGT 1919, S. 76, Anm. 4.

<sup>72</sup> Häufig wird rechts noch ein weiterer Bogenansatz gesehen (GRABAR 1966, S. 20; BASTIEN 1973, S. 85; DERS. 1986, S. 6). Auf dem originalen Vergleichsstück ist dieser nicht verifizierbar (siehe DERS. 1989 pl. I, 1–2, 4), die Vertiefung an dieser Stelle lässt sich auch als Abstandszone zum Perlkreis (vgl. die Türme in Mainz gegenüber) erklären. Dies ändert jedoch kaum etwas daran, dass bestimmte Einzelheiten der Brücke offenbar recht genau wiedergegeben sind, die Darstellung aber insgesamt nur symbolischen Charakter besitzt (BASTIEN 1973, S. 85), da die 420 m lange Mainzer Brücke im römischen Originalbestand über 18 Pfeiler, d. h. 20 Bogen geschlagen war (CÜPPERS 1969, S. 185); mindestens 21 Steinpfeiler bei DECKER / SELZER 1976, S. 490.

<sup>73</sup> Im Gegensatz zu jenen, die sich dazu äußerten und die fast ausschließlich einen hölzernen Oberbau auf Steinpfeilern erkannten, zog E. A. Knitterscheid eine Holzbrücke (KNITTERSCHEID 1926, S. 348) und A. Grabar auch die Möglichkeit von Metallgeländern (GRABAR 1966, S. 26) in Betracht.

<sup>74</sup> Die meisten Betrachter haben die Wortabkürzung FL nicht aufgelöst, von denen, die es taten, ergänzten viele aber zu Fl(uvius). Die Ergänzung zu Fl(umen) ist indessen vorzuziehen (FROEHNER 1878, S. 259; PFLUGK-HARTUNG 1886, S. 107; R.-ALFÖLDI 1958, S. 66; OVERBECK 1985, S. 52), da dieser Begriff auf Inschriften (Corpus Inscriptionum Latinarum [CIL] XIII 5255, 7791) und in der römischen Literatur der gebräuchliche für den Rhein war. So verwendet Caesar, der den Fluss in die römische Geschichte eingeführt hat, außer wenn er *Rhenus* ohne Beischrift nennt, immer den Zusatz *flumen* (bellum Gallicum 1,1; 1,2; 1,53 u. a. m.). Beispiele für die spätere Zeit: Panegyricus VI (VII) 6; AMMIANUS MARCELLINUS XIV, 10,3; XV, 4,5; XVI, 12,20 u. a. m.; SYMMACHUS, orationes I, 20, 25.

<sup>75</sup> M. R.-Alföldi (R.-ALFÖLDI 1958, S. 66, Anm. 17) vermeinte in dieser Darstellung einen Turm erkennen zu können, wogegen sich P. Bastien nach erneuter Überprüfung der Lyoner Kopie ausgesprochen hat (BASTIEN 1973, S. 89; DERS. 1989, S. 33).

<sup>76</sup> Einzelne Bäume auf historischen Reliefs symbolisieren allgemein eine offene Landschaft, werden aber auch gerne zu Szenentrennungen oder in Reliefzwickeln als Füllmaterial verwendet; vgl. beispielhaft die Bäume auf der Traianssäule: LEHMANN-HARTLEBEN 1923, S. 135; GAUER 1977, S. 7 mit Anm. 34 und S. 79.

<sup>77</sup> Dieser einzelne Baum (FROEHNER 1878, S. 259: „arbes“) dürfte kaum den Taunuswald (SCHUMACHER 1912, S. 60; BEHRENS 1954, S. 72) bzw. den „forêt rhénane“ (BASTIEN 1989, S. 33) symbolisieren. H. Co-

lich fixierten Bezüge zur Topografie auch einem weniger kundigen Zeitgenossen unverwechselbar vor Augen, wo sich das dargestellte Geschehen – jedenfalls dasjenige auf der unteren Bildhälfte – abgespielt hat,<sup>78</sup> das sich nach häufiger Ansicht als eine Folge des oben Dargestellten zu erkennen gibt.

Eine Frage, die sich in diesem Zusammenhang weiter stellt, gilt der Detailgenauigkeit der unteren Darstellung und deren Verwertbarkeit im Sinne historischer Substanzerkennung. Oder anders gefragt, inwieweit liegt hier tatsächlich die älteste erhaltene Darstellung von Mainz vor? Während eine Reihe von Forschern eine allzu große Authentizität eher ablehnt und der Wiedergabe mehr symbolischen Charakter zuschreibt,<sup>79</sup> verwerteten andere das Medailleon mehr oder weniger als direkten Beleg für topografische<sup>80</sup> bzw. archäologische Realitäten.<sup>81</sup> Bei der Brücke mit nur zwei oder zweieinhalb Bögen wurde der Symbolcharakter eigentlich nie in Abrede gestellt und nur die Einzelheiten des konstruktiven Aufbaus führten zu Diskussionen. Im Fall der beiden perspektivisch dargestellten Uferfestungen *Mogontiacum* und *Castellum* galt die Medailleondarstellung vor allem als Beweis für die Existenz von deren Ummauerungen,<sup>82</sup> bisweilen als Zeugnis für einen tetrarchischen Ausbau,<sup>83</sup> weniger als getreues Abbild ihrer tatsächlichen Anlage und Ausdehnung. Die Einzelheiten, wie die Form der Tore<sup>84</sup> und im Falle von Mainz-Kastel auch deren Lage und Anzahl<sup>85</sup> sowie die zinnenbewehrten Festungsmauern in Mainz,<sup>86</sup> waren indessen Gegenstand der Beschäftigung. Besonders die Türme mit ihren runden Dächern und den Abschlussknäufen<sup>87</sup> riefen intensive Erörterungen hervor.<sup>88</sup> Die 252/254 n. Chr. erbaute

---

hen hatte den unteren Abschnitt des Flusses jenseits der Brücke verkannt und darin ein Gebirge („montagne“) gesehen, auf dem ein Baum steht (COHEN 1886, S. 463 f., Anm. 1).

<sup>78</sup> UNVERZAGT 1919, S. 75 f.; R.-ALFÖLDI 1958, S. 66 f.; TURCAN 1987, S. 187. Zu den Grundzügen dieser spätantiken Bildgestaltung historischer Ereignisse siehe A. Alföldi (ALFÖLDI 1926, S. 167; BASTIEN / METZGER 1977, S. 94, Nr. 218, Farbtafel 1).

<sup>79</sup> ANTHES 1918, S. 106; BAATZ 1962, S. 63; SCHOPPA 1974, S. 93; BASTIEN 1973, S. 169; DERS. 1989, S. 33; HEISING 2008, S. 6 mit Anm. 12.

<sup>80</sup> Vor allem Autoren mit erkennbarem Mainz-Bezug schrieben dem gestaltenden Künstler gerne Realitätsnähe zu: SCHUMACHER 1906, S. 25; DERS., 1909, S. 34. K. Schumacher entwarf auch ein Panoramabild des spätrömischen Mainz (SCHUMACHER 1923, S. 103, Abb. 30), zu dem das Medailleon erkennbar Pate gestanden hatte. KLUMBACH 1935, S. 46; BEHRENS 1954, S. 72; R.-ALFÖLDI 1958, S. 66, Anm. 17; GRABAR 1966, S. 19, 21; KLUMBACH 1969, S. 131; SCHOPPA 1974, S. 93; STÜMPPEL 1980, S. XX; WEIDEMANN 1980, S. 28; SCHUMACHER 1982, S. 113, Abb. 37; ZIETHEN 1998, S. 42. Die Ansichten von J. Becker (BECKER 1868, S. 162), wonach von den Bewohnern und Würdenträgern der *civitates Mogontiacorum* und *Mattiacorum* die Idee zu einer Gedenkmünze für den anwesenden Maximianus ausgegangen sei oder von A. Steyert (STEYERT 1895, S. 451<sup>b</sup>), der die Prägung für Empfänger in und um Mainz bestimmt sah, blieben vereinzelt.

<sup>81</sup> Hier sind es vor allem die Angaben zur Architektur (Brücke, Festungen), die entweder lokale Realität oder verwertbare bautechnische Details erkennbar werden lassen: SCHNEIDER 1881 S. 89; GRIMM 1882, S. 52; POELLNITZ 1884, S. 11 f.; VELKE 1887, S. 586; AUBIN 1937, S. 115 (Brücke); FORRER 1918 A, S. 74 (Lager); KUBITSCHKE 1919, S. 11; BEHRENS 1954, S. 72 (Festungen mit bedachten Rundtürmen).

<sup>82</sup> KLUMBACH 1969, S. 130. Ablehnung als Beleg für eine spätrömische Stadtmauer: BAATZ 1962, S. 63.

<sup>83</sup> AUBIN 1937, S. 115; DEMANDT 1989, S. 50, Anm. 29.

<sup>84</sup> Ohne archäologische Nachweise verbieten sich auch Vergleiche mit der Porta Nigra in Trier (BASTIEN 1989, S. 35).

<sup>85</sup> Bereits das frühere Brückenkopf-Kastell in Mainz-Kastel besaß – bedingt durch die Straßenführung – nur zwei einander gegenüber liegende Tore (SCHMIDT 1912, Taf. I,2), das südwestliche gegen den Fluss, das nordöstliche in Richtung Wetterau. Dieser wichtigste Straßenzug könnte auch auf dem Medailleon angedeutet worden sein, vgl. BASTIEN 1973, S. 87; DERS. 1989, S. 32 f.

<sup>86</sup> FORRER 1927, S. 61 f.; GRENIER 1913, S. 538; BEHRENS 1954, S. 72.

<sup>87</sup> FORRER 1918 A, S. 75, Abb. 7; GRENIER 1913, S. 538, Fig. 203.

Ummauerung von Mainz hat – im Gegensatz zu Mainz-Kastel<sup>89</sup> – inzwischen ihre archäologische und historische Gesamtbearbeitung erfahren.<sup>90</sup> Obwohl ihre Existenz auf weiten Strecken als gesichert gelten kann,<sup>91</sup> entbehren Standorte mit Grundrissen von runden Türmen oder gar Reste von deren Oberbau bis heute jeglichen archäologischen Nachweises. Sie fanden sich auch nicht an ergrabenen Knickstellen der Umfassung, wobei jedoch anzumerken ist, dass sämtliche entscheidenden Eck- und Torpositionen dieser Stadtmauer nicht erforscht sind.<sup>92</sup> Insofern bleibt die Frage nach direkter Verwertbarkeit der Turmdetails offen und damit auch das Problem ungelöst, ob der Stempelschneider hier tatsächlich Vorhandenes abgebildet oder Fantasieprodukte geschaffen hat bzw. ihm dabei zeitgenössische, von anderen Orten geläufige Festungseigentümlichkeiten vor Augen gestanden haben.<sup>93</sup> Dies hat natürlich Auswirkungen auf die Frage, inwieweit mit dieser Darstellung zugleich ein zeitgemäßes Modernisierungsprogramm eines bereits vorhandenen Mauerrings verbunden war. Abschließend sei festgehalten, dass die topografischen Angaben auf der unteren Darstellung des Medaillons offenbar konkrete Ortsbezüge wiedergeben und auch die Existenz der Brücke sowie der beiden Festungen durchaus belegen können.<sup>94</sup> Aber ohne die erklärenden Beischriften wären sie letztlich austauschbar, d. h. insgesamt besitzt die „älteste Darstellung von Mainz“ einen eher signethaften Charakter.<sup>95</sup>

---

<sup>88</sup> FORRER 1918 A, S. 73 ff.; KUBITSCHKE 1919, S. 7 ff.; BEHRENS 1954, S. 72.

<sup>89</sup> Mainz-Kastel wurde in die übergreifenden Betrachtungen zu den rechtsrheinischen Vicus-Ummauerungen bislang nicht einbezogen; vgl. zuletzt WENZEL 2005, S. 74–76; GAIRHOS 2008, S. 111 f. mit Abb. 68. Es gibt aber vor Ort Nachweise von einzelnen Mauerabschnitten, die als Teil einer Befestigung des Vicus gedeutet werden. Sie liegen außerhalb der Mauerzüge des früheren Kastells und innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer, so dass diese – zumindest an der Süd- bzw. Nordseite – nicht auf römischen Fundamenten gründet. Ein Plan mit Eintrag aller infrage stehender Mauerreste, die zu dieser späten Festung gehört haben könnten, existiert bisher nicht. Zu den einzelnen Mauerabschnitten, welche südlich und nördlich des früheren Kastells angetroffen worden sind, siehe SCHMIDT 1912, S. 22, Anm. 5; SCHLEIERMACHER 1951, S. 181; SCHOPPA 1974, S. 66 (Plan mit Eintrag) sowie S. 68 mit Abb. 33 (ohne Maßstab), S. 93. Der West-/Ost-Abstand der späteren Vicus-Mauern verdoppelt den des Kastells auf ca. 150 m.

<sup>90</sup> HEISING 2008, S. 94.

<sup>91</sup> Ebd., Taf. 1–8.

<sup>92</sup> Ebd., S. 3, Abb. 2. Am besten lässt sich das Mauerbaukonzept in Mainz und Mainz-Kastel mit den offenbar nur wenig früheren Ummauerungen der rechtsrheinischen Civitas-Hauptorte Frankfurt a. M.-Heddernheim (WENZEL 2000, S. 60–69), Dieburg (SCHALLMAYER 1989, S. 252 mit Abb. 177), Ladenburg (RABOLD 2005, S. 166), Bad Wimpfen (FILGIS 2003, S. 26 f.) und Rottenburg (GAIRHOS 2008, S. 96–110) vergleichen. Ihre verbindenden Merkmale hat S. Gairhos zusammengefasst: Lange gerade, d. h. möglichst kürzeste Strecken, wenig Zwischentürme, meist nur Eck- und Tortürme (ebd., S. 114 f.), deren Positionen in Mainz gerade nicht erforscht sind.

<sup>93</sup> Hier ist in erster Linie an die Charakteristika diokletianischer Lagerneubauten zu denken, wie in Kellmünz (MACKENSEN 1995) oder Stein am Rhein bzw. Konstanz (HASLER u. a. 2005).

<sup>94</sup> Anders BAATZ 1962, S. 63.

<sup>95</sup> So schon F. Schneider (SCHNEIDER 1881, S. 88). Ohne die beschriftete Flussbiegung ließen sich die Bauwerke allein auch auf andere Orte, wie z. B. die Situation in Köln (ANTHES 1918, S. 106) übertragen: es müssten nur die Beischriften geändert werden. Würden diese jedoch fehlen, fiel es dem heutigen Betrachter schwer, die, ein damaliges Ereignis feiernde Münzdarstellung, richtig einzuordnen. So hat sich auch erst durch die scharfsinnige Interpretation von M. R.-Alföldi (R.-ALFÖLDI 1991) das viel zitierte „älteste Stadtbild von Trier“ (REGLING 1909, Sp. 275) an der Mosel als dasjenige von *Divitia*/Köln-Deutz am Rhein erwiesen.

### 3) Beschreibung der dargestellten Personen

Der einfacheren und direkten Ansprache der auf dem Medaillon abgebildeten Menschen dienen Zahlenindices (Abb. 3); als Hintergrund wurde die Zeichnung von Richard Schilling gewählt. Zu vergleichen sind dabei fortlaufend die fotografischen Wiedergaben aus Lyon (Abb. 10; vgl. auch Bastien 1989, pl. I–II) bzw. aus Paris (Abb. 2; vgl. auch Gilles 2007).

Was die Raumaufteilung für die dargestellten Personengruppen betrifft, so sitzt der rechte Kaiser (4) genau auf der Mittelachse, eine Position, die darunter der Anführer (17) der Flussüberquerenden einnimmt. Das obere Bildfeld ist fünfgeteilt: je zwei (gleich große) Teile beanspruchen die Kaiser (3+4), mit den ihnen jeweils zuzuordnenden Personen (1–2 und 5–9). Diese beiden Gruppen sind durch einen deutlichen Abstand voneinander getrennt. Die linken vier Fünftel bilden die erste, eine Audienzszene. Das letzte Fünftel, das die rechte Personengruppe (10–13) umfasst, zeigt eine zweite Szene, die sich gleichfalls durch eine, hier jedoch schmalere Fuge absetzt, sich vor allem aber durch die abgewandten Körperhaltungen zu erkennen gibt. Die Länge der unteren, der dritten Szene mit Personengruppe (14–18) entspricht wieder genau derjenigen des rechten Kaisers. Die jeweiligen Gruppen (1–3), (4–9), (10–13) und (14–18) zeichnen sich durch Überschneidungen ihrer Darstellungen aus, was sie optisch zusammenführt und ihre jeweilige Zusammengehörigkeit noch unterstreicht. Im Einzelnen sind die dargestellten Personen der Gruppe 1 wie folgt zu beschreiben:

- 1–2: zwei nach rechts gewandte Bewaffnete hinter dem linken und diesem daher eindeutig zuzuordnenden Kaiser (3). Sie tragen militärische Kleidung mit hohen Stiefeln, ferner Helme mit *cristae* (Helmbuschen), langovale Schilde mit rundem Buckel und Langwaffen (Lanzen), der hintere hat seine über die Schulter gelegt, der andere nach vorne gerichtet.
- 3: Die beiden Herrscherfiguren sind in Breite und Höhe größer als die übrigen Personen dargestellt. Der vom Betrachter aus links sitzende Kaiser ist nach rechts gewandt, mit Nimbus<sup>96</sup> und Lorbeerkranz; er trägt einen Vollbart. Sein Kopf ist geringfügig kleiner als der des rechts Sitzenden. Gekleidet ist er in die sogenannte militärische Friedenstracht: langes, gegürtetes Unterkleid mit langen Ärmeln (goldbestickte *tunica*) und darüber der Feldherrnmantel (purpurfarbenes *paludamentum*) mit Fibel.<sup>97</sup> An den Füßen werden hohe Schnürstiefel sichtbar. Der rechte Arm ruht ausgestreckt auf dem Oberschenkel, der linke weist mit geschlossener Hand frontal zum Betrachter. Die geschlossene Linke umfasst einen länglichen, gerundeten Gegenstand, eine Schriftrolle (*rotulus*), die sich vor Daumen und Zeigefinger abhebt.
- 4: Der rechte, in einem deutlichen Abstand sitzende Kaiser ist in Ausrichtung, Aussehen und Ausstattung weitgehend mit (3) identisch. Aber hier ist der rechte Arm erhoben und die Hand weist mit gewählender Geste in Richtung einer Personengruppe. Mit der geschlosse-

<sup>96</sup> Der Nimbus, mit dem beide Kaiser hier dargestellt sind, taucht auch in der zeitgenössischen Literatur auf: Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 3, 2. Seine Erscheinung wurde öfter als Glanz der Strahlenkrone diskutiert (SCHAEFER 1914, S. 94 f.; NIXON / ROGERS 1994, S. 58, Anm. 15) und deren Schein ein Zeichen der Vergötterung (MOMMSEN 1963, S. 428, Anm. 6); für H. Stern war es der Glanz goldener Lorbeerkränze (STERN 1953, S. 149). M. R.-Alföldi sieht, mit Bezug auf das Medaillon, in den Lichtscheiben die *numina* der Kaiser (R.-ALFÖLDI 1999, S. 49).

<sup>97</sup> ALFÖLDI 1970, S. 167 ff.

nen rechten Hand umfasst er ebenfalls eine Schriftrolle (*rotulus*).<sup>98</sup> Die Körper, insbesondere die Köpfe der beiden Kaiser (3 und 4) sind im Vergleich zu allen übrigen Personen erkennbar überproportioniert, beide überragen alle Übrigen. Die Größe der Köpfe erlaubt, wenn auch mit Einschränkungen, ein gewisses Maß an Porträthaftigkeit zu erkennen,<sup>99</sup> vor allem beim rechten Kaiser (4). Er sitzt genau in der Mittelachse der Prägung, gewissermaßen im Zentrum des Geschehens, aber sein Kopf, vor allem aber sein Nimbus, ist erkennbar niedriger gegeben (vgl. Abb. 2 und 10), als der des linken (3).<sup>100</sup>

- 5: Ein dritter Soldat erscheint, ebenfalls nach rechts blickend, links hinter dem rechten Kaiser (4) und ist diesem zugeordnet; seine Ausrüstung entspricht, soweit erkennbar, derjenigen von (1) und (2). Diesen fünf, jeweils nach rechts gerichteten Personen steht eine Gruppe von vier Menschen gegenüber, die jenen direkt entgegenblickt.
- Gruppe 2 wird von folgenden Personen gebildet:

- 6–7: zwei bewaffnete Soldaten mit Helmen und Schilden sind nach links den Kaisern zugewandt. Der dem Kaiser (4) näher Stehende (6) ist erkennbar größer als sein Hintermann (7) und erreicht mit seinem Helmbusch fast die Kopfhöhe der Kaiser.
- 8: ein Bittflehender, auf das linke Knie niedergefallen (in Proskynese), mit ausgestreckten Armen an die Kaiser gewandt. Diese Person wurde von allen französischen Illustratoren als nackt, gefesselt und auf dem Boden sitzend wiedergegeben (vgl. Abb. 4–5; 7–8). Ein unbekannter deutscher Zeichner verbesserte zwar 1886 die Haltung nach dem Vorbild der Gravur von E. Dalane (Abb. 5),<sup>101</sup> aber zunächst ohne weitere Wirkung (Abb. 6). Erst R. Schilling hat schließlich 1912 diese Figur als bekleideten Mann in der richtigen Position wiedergegeben.
- 9: eine hinter dem Bittflehenden (8) und vor dem Soldaten (7) nach links stehende, mit ausgestreckten Armen bittende Frau mit langen, auf die Schultern fallenden Haaren und einem bis an die Knöchel reichenden Gewand.

Die dritte Personengruppe in der oberen Hälfte, getrennt durch eine schmale, aber deutlich sichtbare und bis unten durchgehende Fuge, wendet sich von der vorigen Szene nach rechts ab. Sie setzt sich aus vier Menschen zusammen:

- 10: eine nach rechts gewandte, erwachsene Person, nicht eindeutig bestimmbar Geschlechts. In Verbindung mit dem auf ihrem Rücken getragenen Gepäckstück wurden auf den französischen Zeichnungen ihr Kopf und ihre Schulterlast irrtümlich als zwei nach links blickende Köpfe interpretiert (vgl. Abb. 4–5; 7–8). Die Form, die Trageweise und die Bezeichnung dieses Rückengepäcks (*mantica*) wurden verschiedentlich diskutiert.<sup>102</sup>

---

<sup>98</sup> Vgl. Abb. 3; auch bei BASTIEN 1989 pl. I,3 gut zu sehen. Hingegen erkannten P. Bastien (BASTIEN 1973, S. 82; DERS. 1989, S. 6.) und R. Turcan (TURCAN 1987, S. 189) in den runden Gegenständen in den Händen der Kaiser Beutel mit Münzen.

<sup>99</sup> Vgl. BASTIEN 1989, pl. II,6.

<sup>100</sup> Die Zeichnung von R. Schilling (Abb. 9) ist in diesem Punkt nicht genau, Encina war bei diesem Aspekt exakter (Abb. 4); vgl. Abb. 1b.

<sup>101</sup> Vgl. Abb. 6; diese Darstellung enthält jedoch auch Verschlechterungen.

<sup>102</sup> Zum Gepäck: STEYERT 1895, S. 451<sup>b</sup> (Füllhörner); UNVERZAGT 1919, S. 76 (Säcke mit Lebensmitteln); BABELON 1927, S. 9 (Reisigbündel); STERN 1954, S. 149 (Bündel); R.-ALFÖLDI 1958, S. 66 (Gepäck); GRABAR 1966, S. 22 (Bündel: *omnia mea*); DRINKWATER 2007, S. 365 (large shoulder packs); BASTIEN 1973, S. 82 f. (Gepäck: *mantica*); DEMOUGEOT 1985, S. 121 (*mantica*); BASTIEN 1989, S. 16 f. (*mantica*). Nicht aufgeführt sind hier jene Zitate, in welchen das Schultergepäck als Flügel von Victorien oder flatternde Mäntel erscheinen.

- 11: erwachsener Mann mit gegürteter, knielanger Tunika und Beinkleidern. Er macht einen weiten Schritt nach rechts und hält ein Kind (12) in seinen Armen.
- 12: Kleinkind, höchstens einjährig, sich dem Mann (11) vertraulich zuwendend und die Arme nach ihm ausstreckend.
- 13: Knabe, gekleidet wie (11), der Gruppe nach rechts vorausgehend. Der linke Arm ist gesenkt, mit dem rechten greift er nach hinten an den linken Unterarm von (11), sich dessen Anwesenheit versichernd bzw. ihn mitziehend. Auf der unteren Ebene bewegen sich fünf Menschen (14–18) von rechts nach links, d. h. von *Castel(lum)* über die Brücke des *Fl(umen) R(h)enus* nach *Mogontiacum*.
- 14: erwachsener Mann nach links geradeaus blickend und kräftig ausschreitend mit gegürteter, knielanger Tunika und deutlich erkennbaren Beinkleidern. Mit der linken Hand greift er in Richtung seines Halsansatzes, wo die Verschnürung eines über den Kopf reichenden Gepäckstücks verläuft, das er auf dem Rücken trägt. Mit seiner rechten Hand umfasst er das Ende eines Gegenstandes, der auf seiner rechten Körperseite etwas unterhalb seiner Hüfte befestigt ist. Da diese Handhaltung derart charakteristisch für die Umgreifung eines Schwertgriffs ist,<sup>103</sup> müssen wir davon ausgehen, dass dieser Mann bewaffnet ist.
- 15: erwachsene Frau mit knöchellangem, gegürtetem Gewand, nach links schreitend, aber den Kopf rückwärts in Richtung auf (14) gewandt. Auch sie trägt auf beide Schultern verteiltes Gepäck, aber offenbar etwas leichter, jedenfalls nicht so hoch aufgesetzt wie bei den Männern, welches unterhalb des Halsansatzes verbunden war. Ihr rechter Arm ist nicht sichtbar, weil er vom Gepäckstück bzw. von (17) verdeckt wird. In der Beuge ihres linken Armes hält sie deutlich erkennbar einen spitz zulaufenden Gegenstand (16), der als Wickelpaket identifizierbar ist.<sup>104</sup>
- 16: Säugling, in einer in der Antike üblichen Weise in Textilien eingeschlagen und verschnürt.<sup>105</sup>
- 17: erwachsener Mann nach links ausschreitend mit gegürtetem, knielangem Gewand und Beinkleidern. Er greift – praktisch spiegelbildlich zu (14) – mit der rechten Hand zur Verschnürung des hohen Schultergepäcks, während die linke in einer ganz charakteristischen Bewegung den Griff eines Schwertes umfasst, das gut erkennbar an seiner linken Seite am Gürtel befestigt ist, d. h. auch er ist bewaffnet.
- 18: halbwüchsiger Knabe, der nach links vorausmarschiert.<sup>106</sup> Er ist jedoch nicht nackt,<sup>107</sup> sondern bekleidet wie (14) und (17). Seine rechte Handhaltung entspricht der von (14), in der linken Armbeuge trägt er einen nicht identifizierten Gegenstand.

<sup>103</sup> Vgl. das claudische „Prätorianer-Relief“ aus Rom, heute im Louvre (GIROIRE / ROGER 2008, S. 199, Nr. 115) oder die zeitgleichen Porphyrenkmäler in Venedig und Turin R.-ALFÖLDI 1999, S. 147, Abb. 189 und S. 183, Abb. 232.

<sup>104</sup> Diese Details sind auf der Zeichnung (Abb. 3) nicht sehr gut erkennbar, wohl aber auf dem Foto des Originals (Abb. 2).

<sup>105</sup> M. R.-Alföldi verwies als erste und bislang offenbar einzige darauf (R.-ALFÖLDI 1958, S. 66 mit Anm. 15), dass sich in Begleitung dieser Frau (15) ein Kleinkind (16) befindet. Zur Darstellung von gewickelten Säuglingen: RISTOW 1967, S. 184, A 160, Taf. 49; DEYTS 1983, S. 89, Nr. 74, Taf. XX und S. 218, Nr. CXXV, Taf. CXXVa–b; COULON 1994 S. 42–46 mit Abbildungen, besonders S. 44. Zu dem sehr geläufigen Motiv „Mutter mit Kleinkind“ in derartigen Flüchtlingszenen siehe GRABAR 1966, S. 22, der auf dem Medaillon die Mutter, die ein Kind in den Armen hält, ausdrücklich vermisste; tatsächlich ist es aber vorhanden.

#### 4) Interpretation der dargestellten Personen (1–18)

Es liegt im Charakter der Bildgröße des Medaillons bzw. des zur Verfügung stehenden Platzes, dass die dargestellten Szenen trotz aller Kleinheit der Abbildungen beim Betrachter ein unmittelbares, direkt erkennendes Verständnis hervorrufen mussten. Dabei kam aber auch jedem Detail seine Bedeutung zu, weil dieses das Geschehen eindeutig illustrieren sollte. Insofern ist die Ausführung dieser Stempelrückseite eigentlich nichts anderes als ein historisches Relief auf kleinstem Raum. Daher verwundert es auch nicht, dass sich bestimmte Sujets in der zeitlich vorausgehenden wie nachfolgenden imperialen Darstellungskunst wiederfinden, d. h. beim antiken Betrachter eigentlich nur assoziativ abgerufen werden mussten.

Ein solch unmittelbares erkennendes Verständnis ist bei vielen neuzeitlichen Interpreten nicht mehr gegeben. Entsprechend finden sich ganz unterschiedliche Deutungsansätze, wie z. B. Triumphszenen nach unterschiedlichen Kämpfen, die Befreiung verschleppter Römer oder die Unterwerfung und Huldigung gefangener Germanen (vgl. dazu Abschnitt D).

##### Szene 1, oben links

###### *Die Leibwächter (1, 2, 5)*

Die Wiedererkennung setzt infolge günstiger Überlieferung mit den Bewaffneten (1) und (2) ein, die aufgrund ihrer Position und Ausrüstung nicht anders als die Personifikation der Garde, der Praetorianer<sup>108</sup> des linken Kaisers (3) anzusprechen sind. Links hinter dem rechten Kaiser (4) steht ein weiterer Leibwächter (5), an Helm und Blickrichtung eindeutig identifizierbar. Den beiden sitzenden Kaisern sind demzufolge in einem Fall zwei, im anderen nur ein Gardist zugeordnet.

###### *Die beiden Kaiser (3, 4)*

Für die Benennung der beiden Sitzenden, deren gut erkennbare Porträts mit eindeutigen Namensbezeichnungen sich höchstwahrscheinlich auf der nicht erhaltenen Vorderseite der Prägung befunden hatten,<sup>109</sup> haben sich in der Literatur drei verschiedene Namenskombinationen herausgebildet: 1. Diocletianus und Maximianus Augusti, 2. Maximianus Augustus und Constantius Caesar sowie 3. Valentinianus I und Gratianus Augusti. Hier können nur die wichtigsten Argumente für die jeweiligen Benennungen aufgezeigt werden, zumal nicht selten in den kleineren Abhandlungen die Namensangaben meist unkommentiert von Vorgängern übernommen und nicht weiter untersucht wurden.

Das erste Namenspaar, welches bereits Louis de la Saussaye in Vorschlag gebracht hatte,<sup>110</sup> ist mit fast 50 Nennungen bis heute auch das am meisten genannte geblieben, gefolgt von der zweiten Kombination mit weniger als halb soviel Belegen, während das dritte Paar nur fünf Vertreter aufweisen kann. Interessanter als die Statistik sind freilich die Gründe für die Na-

<sup>106</sup> Im Allgemeinen wird der Knabe geradeaus schauend dargestellt: Die Deutung dieses Details auf dem Pariser Original (Abb. 2) könnte auch eine Rückwendung des Kopfes zulassen, während die Lyoner Abbildung (Abb. 10) eher den Blick geradeaus bestätigt.

<sup>107</sup> Die französischen Zeichner haben ihn durchweg nach vorne blickend und ohne Kleidung abgebildet.

<sup>108</sup> BECKER 1868, S. 158.

<sup>109</sup> Zu einer möglichen Rekonstruktion der nicht erhaltenen Vorderseitendarstellung siehe unten, S. 56 f.

<sup>110</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 429.



menszuweisungen. Bereits für L. de la Saussaye standen neben ikonografischen vor allem die numismatischen Erwägungen an erster Stelle: Er verfolgte die Umschrift *Saeculi Felicitas* auf den Münzrückseiten kaiserlicher Prägepersonen von Faustina jun. über Maximianus bis Constantinus I, unter welchem diese Umschrift letztmalig erscheint. Der Nimbus, den er schon auf einer Prägung des Antoninus Pius feststellte, erschien ihm weniger distinktiv, da dieser zwar in der Spätzeit häufiger auftritt, aber letztlich allen Perioden angehört.<sup>111</sup> Die Brücke und die runden Festungstürme erkannte er auf einem constantinischen Medaillon in Wien wieder, das auch größtmäßig vergleichbar wäre – jedoch eine alte Fälschung ist.<sup>112</sup> Endlich verweist er auf die Rückseiten von Silbermünzen der Tetrarchen mit Festungsdarstellungen und Türmen, die denjenigen auf dem Medaillon entsprechen.<sup>113</sup> Als Letztes übermittelte er sozusagen im Blindversuch einen Abdruck an bekannte Numismatiker, u. a. an François Lenormant, welche mit der Lupe die beiden Herrscher an ihren Köpfen erkannten. Nach einem gezielten Abstecher in die Historie, lieferte L. de la Saussaye eine Deutung für den unteren Teil der Medaillondarstellung, auf welcher Maximianus 288 n. Chr. von einem siegreichen Kriegszug aus dem Rechtsrheinischen nach Mainz zurückkehrte.

Der Fund des Medaillons wurde rasch auch im Ausland wahrgenommen, aber nicht alle Ansichten von L. de la Saussaye akzeptiert. Bereits im folgenden Jahr veröffentlichte Charles Roach Smith eine Stellungnahme. Ihn störte, dass Maximianus auf zweierlei Weise sowohl im unteren wie im oberen Feld dargestellt sein sollte und er schlug vor, in dem Sieger auf der Brücke den Caesar Constantius Chlorus zu sehen. Die beiden nimbierten Kaiser im oberen Feld betrachtete er weiterhin als die Augusti Diocletianus und Maximianus, nur sollten sich die Ereignisse erst zu einem späteren Zeitpunkt in ihrer Regierungszeit abgespielt haben.<sup>114</sup>

Von deutscher Seite griff 1868 Jacob Becker die Diskussion anlässlich einer Studie über das römische Mainz-Kastel auf. Den kompletten Wortlaut des Beitrages von L. de la Saussaye brachte er in deutscher Übersetzung,<sup>115</sup> da er sich „weder im Ganzen noch im Einzelnen mit der Deutung einverstanden erklären“ konnte. Ferner forderte er einen Vergleich mit weiteren Medaillen ähnlicher Thematik und die Einbeziehung der beiden Namensüberschriften *Mogontiacum* und *Castellum* über den Festungstoren. Die constantinische Medaille mit der Donaubrücke in Wiener Museumsbesitz konnte Becker mit Unterstützung der dortigen Kustoden als Fälschung bestätigen.<sup>116</sup> Als Sachverständigen zog er den bekannten Frankfurter Numismatiker Ernst Justus Haeberlin heran; die beiden sitzenden Kaiser als Diocletianus und Maximianus wurden bestätigt, der 287 n. Chr. als Sieger die Brücke (*pons Rheni*) Überschreitende weiterhin als Maximianus angesehen.<sup>117</sup> Diese personellen Zuweisungen blieben in der Folgezeit weitgehend verbindlich, einzig das Jahresdatum schwankte und erreichte bisweilen auch höhere Werte wie etwa 289 n. Chr.<sup>118</sup>

Bewegung in die Diskussion brachte dann 1919 eine Veröffentlichung von Wilhelm Unverzagt: Er wollte in den beiden sitzenden Kaisern Valentinianus I und seinen Sohn Gratianus erkennen, was zugleich eine Herabsetzung der Datierung des Medaillons (368 n. Chr.) um 80 Jah-

<sup>111</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 428 f.

<sup>112</sup> ALFÖLDI 1926.

<sup>113</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 429.

<sup>114</sup> ROACH SMITH 1863, S. 194 f.

<sup>115</sup> BECKER 1868, S. 152–155.

<sup>116</sup> Dazu ausführlich ALFÖLDI 1926, S. 166 f.

<sup>117</sup> BECKER 1868, S. 158.

<sup>118</sup> UNVERZAGT 1919, S. 75 und Tab. 7.

re bedeutete.<sup>119</sup> Diese Neudatierung in das fortgeschrittene 4. Jahrhundert blieb in der Folgezeit immer mit seinem Namen verbunden, nicht nur bei denen, die ihm – wenn auch bisweilen zögerlich – folgten,<sup>120</sup> sondern auch bei denen, die ihm widersprachen.<sup>121</sup> W. Unverzagt war aber gar nicht der Erste gewesen, der diese Spätdatierung in Vorschlag gebracht hatte, sondern bereits 1885 Victor Duruy, was aber ohne große Resonanz geblieben war.<sup>122</sup>

Welche Überlegungen aber hatten W. Unverzagt zu seiner Umdeutung bewogen, die nicht nur die Datierung veränderte, sondern auch den Darstellungsinhalt von einer Unterwerfungsszene gefangener Germanen zu einer Befreiung und Beschenkung verschleppter Römer wandelte? Für die Begründung einer zu ändernden Zeitstellung führte er vor allem den Nimbus an, der die Kaiser auf dem Medaillon kennzeichnet, weil dieser erst ab constantinischer Zeit häufiger auf Münzen erscheint. Daher war aus seiner Sicht die bisherige Datierung (289 n. Chr.) nicht mehr zu halten, die aufgrund einer literarischen Überlieferung gewonnen worden war,<sup>123</sup> d. h. durch einen Text, in dem seiner Meinung nach der dargestellte Diocletianus gar nicht erwähnt wird. W. Unverzagt verschwieg nicht, dass der Nimbus auf Münzdarstellungen vorher schon nachzuweisen ist, wengleich der Lyoner Bleiabschlag offenbar das erste Zeugnis für ein Multipulum darstellt. Weiter interpretierte der Verfasser die Menschen auf dem Medaillon als geraubte Römer, die jetzt befreit, von den Kaisern bei ihrer Rückkehr durch eine *largitio* beschenkt wurden. Auf der Suche nach einem historisch überlieferten und hierzu passenden Ereignis wurde eine Stelle bei Ammianus Marcellinus (XXVII, 10) zitiert, in der Valentinianus I und Gratianus einen rechtsrheinischen Kriegszug unternahmen, bei dem aber von befreiten Mainzer Bürgern keine Rede ist, wie W. Unverzagt selbst festhielt. Da das Ergebnis dieses Feldzuges nicht den Erwartungen entsprach, sei möglicherweise auch die Ausprägung mittels des Lyoner Stempels nicht erfolgt.<sup>124</sup> W. Unverzagt hatte seinen Beitrag selbst als Versuch bezeichnet.<sup>125</sup> Das methodische Vorgehen war indessen wenig tragfähig, basierte zudem an keiner relevanten Stelle auf wirklichen Fakten und rief daher umgehend und bis in die heutige Zeit immer wieder Kritik hervor.

Der erste, der sich zu der Neudatierung des Medaillons zu Wort meldete, war Jean Babelon. 1923 hatte er auf dem 5. Internationalen Historikerkongress in Brüssel einen Vortrag über das „Médaillon de Mayence“ gehalten,<sup>126</sup> dem er auf Anregung von Camille Jullian<sup>127</sup> 1927 eine ausführlichere Studie zum Medaillon folgen ließ.<sup>128</sup> Darin lehnte er die Spätdatierung von Unverzagt ab und kehrte zur früheren zurück, aus folgenden Gründen: Als Valentinian I seinen Sohn Gratian zum Mitkaiser erhob, war dieser erst acht Jahre alt, was auf deren gemeinsamen Münzdarstellungen dadurch zum Ausdruck gebracht wurde, dass der Sohn kleiner dargestellt

<sup>119</sup> UNVERZAGT 1919, S. 77.

<sup>120</sup> SCHUMACHER 1923, S. 101 f.; KNITTERSCHEID 1926, S. 348; COLIN 1927, S. 111; SCHLEIERMACHER 1951, S. 181; DOPPELFELD 1970, S. III.

<sup>121</sup> ALFÖLDI 1926; BABELON 1927; BRETT 1933; SESTON 1946; BABELON 1973; DERS. 1989.

<sup>122</sup> DURUY 1885, S. 400, Anm. 1.

<sup>123</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008, S. 2 ff.) X/II, vom Jahre 289 n. Chr.

<sup>124</sup> UNVERZAGT 1919, S. 78.

<sup>125</sup> Ebd., S. 77.

<sup>126</sup> BABELON 1923, S. 421. Hier wandte er sich vor allem gegen die Identifikation der beiden Kaiser als Valentinianus I und Gratianus, und kehrte zur alten Zuweisung zurück.

<sup>127</sup> C. Jullian hatte sich auch in einer Fußnote (JULLIAN 1926, S. 241, Anm. 4) gegen die Datierung Unverzagts ausgesprochen, aus stilistischen Gründen und dem nicht erkennbaren Altersunterschied von Valentinianus I und dem kindlichen Gratianus.

<sup>128</sup> BABELON 1927.

ist.<sup>129</sup> Die beiden Herrscher auf dem Medaillon erscheinen aber gleich groß und sind beide bärtig, was sich schlecht in Übereinstimmung mit dem jugendlichen Alter Gratians bringen lässt. Dem Aussehen nach könnten die Herrscher auf dem Medaillon auch nicht nachconstantinisch datiert werden, da die Legende *SAECVLI FELICITAS*, wie schon L. de la Saussaye bemerkt hatte, nach Constantin nicht mehr vorkommt. Andererseits wird der Nimbus auch schon vor Diokletian verwendet und im Übrigen unterscheiden sich die Prägungen auch erheblich durch ihren jeweiligen Zeitstil. All dies bewog J. Babelon, an der Identifizierung der beiden Herrscher als Diokletian und Maximian festzuhalten.<sup>130</sup>

1926 war A. Alföldi unabhängig von J. Babelon in einer Studie zur Donaubrücke Konstantins und verwandter historischer Darstellungen auf spätrömischen Münzen, im Zuge derer er auch auf das Lyoner Medaillon zu sprechen kam, auf die Ergebnisse von W. Unverzagt eingegangen.<sup>131</sup> Gegen die vorgebrachte Spätdatierung der Prägung führte er drei sachliche Argumente ins Feld: Die verwendete Legende *SAECVLI FELICITAS*, die, wie gesagt, schon L. de la Saussaye für seine Datierung herangezogen hatte,<sup>132</sup> erscheint zuletzt auf Münzen von 324/325. Zudem tragen beide Kaiser noch den Lorbeerkranz, was den Bleiabschlag vor 326 n. Chr. datiert, weil danach dieses Attribut zugunsten des Diadems verschwindet, und die Bärte der Kaiser zeigen, dass wir uns im Zeitalter der Tetrarchie befinden. A. Alföldi wies ferner darauf hin, dass der Nimbus literarisch in der Bilderwelt der diokletianischen Zeit bereits fest verankert war<sup>133</sup> und hob ebenfalls auf den Münzstil des Medaillons ab, der sich deutlich von den Prägungen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts unterscheidet.<sup>134</sup>

A. Alföldi beließ es jedoch nicht bei der Zurückweisung des späten Zeitansatzes von W. Unverzagt, sondern brachte einen neuen, den dritten in Vorschlag, der auch Rückwirkungen auf die Persönlichkeiten der beiden Herrscher auf dem Medaillon haben sollte. Ausgehend von der dargestellten Gunstgewährung, die in dieser Art nicht ausschließlich auf das ursprünglich vorgeschlagene Datum von 286 oder 287 n. Chr. bezogen werden musste, sondern auch in der Folge jedes anderen Germanenkrieges hätte stattfinden können,<sup>135</sup> versuchte er mithilfe datierender Eigenheiten der Lyoner Münzstätte zu einer neuen Feststellung der Ereignisse zu gelangen. Er fand sie in den dargestellten Festungsbauten, die in vordiokletianischer Zeit nur sehr selten auf Münzen gelangten und als Typ sich erst unter der zweiten Tetrarchie (305–306 n. Chr.) eingebürgert haben. In *Lugdunum* erscheint die Festungsdarstellung um 296 n. Chr. auf den reformierten Silberprägungen.<sup>136</sup> Daher kann seiner Auffassung nach die Darstellung von Mainz und Kastel als Brückenfestungen erst nach diesem Zeitpunkt auf das Medaillon gelangt sein und die beiden Herrscher im oberen Abschnitt wären demzufolge der Augustus des Wes-

<sup>129</sup> Vgl. z. B. die Solidus-Rückseite aus Trier RIC IX, 16a, Coh. 40.

<sup>130</sup> BABELON 1927.

<sup>131</sup> ALFÖLDI 1926, S. 168.

<sup>132</sup> LA SAUSSAYE 1862, S. 428.

<sup>133</sup> Siehe oben, Anm. 96; ALFÖLDI 1926, S. 168 mit Anm. 2.

<sup>134</sup> ALFÖLDI 1926, S. 168 f. In der Interpretation als Largitionsszene irrt Alföldi (ebd.). Sich unterwerfende Völkerschaften erhalten in der Regel keine *largitiones* = Geldgeschenke (TURCAN 1987, S. 190); Wertgeschenke an föderierte, rechtsrheinische Alamannen, zum Zwecke der Kooperation bezeichnet Ammianus Marcellinus als *munera* (AMMIANUS MARCELLINUS, XXVI, 5).

<sup>135</sup> ALFÖLDI 1926, S. 169.

<sup>136</sup> Nach P. Bastien (BASTIEN 1973, S. 77) ist diese Aussage aufgrund neuerer Forschungen so nicht mehr haltbar, da Lyon während der Tetrarchien keine *argentei* geprägt und die Münzreform bereits 294 eingesetzt hat.

tens, Maximianus Herculeus, links und rechts sein Caesar, Constantius Chlorus.<sup>137</sup> Dieses Herrscherpaar hatte auch schon André Steyert 1895 als die Dargestellten erkannt, was aber in der Wissenschaft nicht zur Kenntnis genommen worden war.<sup>138</sup>

Die Ausführungen von J. Babelon und A. Alföldi hatten jedenfalls zur Folge, dass sich in der Zeit danach kaum noch jemand kritiklos der Umdatierung von W. Unverzagt anschloss,<sup>139</sup> obwohl bei inhaltlichen Betrachtungen zum Lyoner Medaillon seine Thesen weiterhin diskutiert wurden.<sup>140</sup> Die Mehrheit der Forscher, auch im deutschsprachigen Raum, bevorzugte in den dreißiger Jahren bis in die fünfziger Jahre hinein weiterhin die frühe Datierung (288/289 n. Chr.) unter Diokletian und Maximian.<sup>141</sup> Denn die spätere Datierung (296/305 n. Chr.), d. h. in die erste Tetrarchie, war von Karl Pink<sup>142</sup> und Agnes Baldwin Brett<sup>143</sup> zurückgewiesen worden. Zwar hielt A. Alföldi 1935 nochmals ausdrücklich an seiner Ansicht fest,<sup>144</sup> was aber in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur kaum Niederschlag fand.<sup>145</sup> 1946 sprach sich William Seston wiederum gegen A. Alföldi bzw. die Zuweisung an Maximianus und Constantius aus.<sup>146</sup> Insofern ist es bemerkenswert, dass ein französischer Autor, Henry Stern, 1953 erneut auf die Datierung von A. Alföldi zurückkam.<sup>147</sup>

Die Frage der Zuweisung und damit die Datierung der beiden Herrscher geriet dann 1958 wieder in breitere Diskussion, nachdem der Beitrag von M. R.-Alföldi zum Lyoner Bleimedailon erschienen war.<sup>148</sup> Während die ausländische Forschung überwiegend am frühen Datum festhielt<sup>149</sup> fanden ihre Zuweisung und damit der vorgetragene Zeitansatz vor allem in der

---

<sup>137</sup> ALFÖLDI 1926, S. 170.

<sup>138</sup> STEYERT 1895, S. 451<sup>b</sup>. Eine nähere Begründung gab er nicht.

<sup>139</sup> Deutlich ist der Meinungswechsel in den Veröffentlichungen von K. Schumacher und seines Nachfolgers zu beobachten. Hatte er zuvor (SCHUMACHER 1906, S. 25 bis DERS. 1918, S. 14) in den Kaisern Diokletian und Maximian erkannt, so folgte er 1923 (DERS. 1923, S. 101 f.) der Ansicht von W. Unverzagt. 1935 kehrte H. Klumbach in der 4. Auflage des Schumacherschen Germanenkataloges wieder zur alten Ansicht, d. h. zu den beiden Kaisern Diokletian und Maximian zurück (KLUMBACH 1935, S. 45), um sich dann 1969 (KLUMBACH 1969, S. 130) der Meinung von M. R.-Alföldi (R.-ALFÖLDI 1958, S. 66, 68) anzuschließen: Maximianus und Constantius. Umso auffälliger ist 1970 die Verwendung O. Doppelfelds der Spätdatierung (DOPPELFELD 1970, S. III).

<sup>140</sup> Erwähnenswert ist hier die Meinungsvielfalt von E. A. Knitterscheid (KNITTERSCHEID 1926, S. 348), der alle drei Herrscherpaare benennt, sich aber letztlich für keines definitiv entscheidet. Diskutiert und meistens abgelehnt haben die Spätdatierung u. a. R.-ALFÖLDI 1958, S. 65; BASTIEN 1973, S. 76; DERS. 1989, S. 7 f.; TURCAN 1987, S. 184; DRINKWATER 2007, S. 366.

<sup>141</sup> U. a. ENSSLIN 1930; PINK 1931; KLUMBACH 1935; AUBIN 1937; SCHMIDT 1940; SESTON 1946; ENSSLIN 1948; BEHRENS 1954.

<sup>142</sup> PINK 1931, S. 2 f. Ihm zufolge gab es unter Maximian und Constantius keinen Anlass für eine solche Prägung und in *Lugdunum* wurde von 287 n. Chr. bis zu Magnentius kein Gold mehr geprägt.

<sup>143</sup> BALDWIN BRETT 1933, S. 285.

<sup>144</sup> Weder A. Alföldi (ALFÖLDI 1926) noch J. Babelon (BABELON 1927) hatten in ihren unabhängigen, sich zeitlich offenbar überschneidenden Veröffentlichungen aufeinander Bezug genommen; A. Alföldi wich jedoch später gegenüber J. Babelon, K. Pink und A. Baldwin Brett nicht von seiner Auffassung ab (siehe ALFÖLDI 1935, S. 144, Anm. 4 = DERS. 1970, S. 262, Anm. 4).

<sup>145</sup> Vgl. Anm. 139.

<sup>146</sup> SESTON 1946, S. 73, Anm. 2. Er stützte sich vor allem auf die Tatsache, dass beide Herrscher auf dem Medaillon gleichrangig nebeneinander sitzen, was seiner Meinung nach im Falle eines Augustus und eines Caesars nach tetrarchischem Protokoll nicht möglich war.

<sup>147</sup> STERN 1953, S. 149 mit Anm. 2. Er verwies auf die Übersiedlungspolitik von Constantius, die auf dem Medaillon zum Ausdruck gebracht worden sei.

<sup>148</sup> R.-ALFÖLDI 1958 A.

<sup>149</sup> U. a. BASTIEN 1979; DEMOUGEOT 1985; TURCAN 1987; BASTIEN 1989; DRINKWATER 2007.

deutschsprachigen Forschung starke Resonanz.<sup>150</sup> Nach kurzer Vorstellung der Diskussion mit den Gründen für die drei Zuweisungen, Diokletian und Maximian, Valentinian und Gratian bzw. Maximian und Constantius, stellte sie die obere und untere Szene in einen engen historischen Zusammenhang und sah in beiden Bildstreifen „eine Folge von Ereignissen“, die durch innere Logik verbunden waren und zeitlich aufeinander folgten: oben die Verkündigung eines kaiserlichen Erlasses und unten dessen Erfüllung.<sup>151</sup> Unter Bezugnahme auf die historische Überlieferung, insbesondere einer Lobrede, die einen Sieg des Constantius zu Jahresbeginn 297 n. Chr. im Mündungsgebiet der Schelde und seine Folgen für Rom verherrlicht,<sup>152</sup> sowie der ausdrücklichen Anerkennung jener numismatischen Erwägungen zur Datierung, welche A. Alföldi beige-steuert hatte (nicht vor 296 n. Chr.), erkannte sie in den beiden Herrschern wieder Maximianus Herculeus und Constantius Chlorus.

Im Zusammenhang mit seinen Forschungen und Veröffentlichungen zur römischen Münzstätte in *Lugdunum*/Lyon beschäftigte sich Pierre Bastien auch mit dem „Médaille de Plomb“ und veröffentlichte 1973 eine eingehende Studie,<sup>153</sup> in welcher er nach eigenen Worten einige der bestehenden Lehrmeinungen bestätigen, andere ausräumen und neue zur Interpretation und Zeitstellung der Rückseitendarstellung des Multiplums hinzufügen wollte. Im Rahmen seiner historischen Interpretation des Münzbildes, der eine strukturierte Forschungsgeschichte vorausgegangen war, vermochte er mithilfe neuer Aufnahmen und Studien am Original den rechts sitzenden Herrscher ikonografisch eindeutig als Maximian zu identifizieren, während sich der linke trotz vieler Porträtvergleiche mit Münzen aus Lyon und Trier einer sicheren Bestimmung entzog. P. Bastien sah in ihm jedoch Diokletian.<sup>154</sup> Beide Herrscher halten auf den Knien runde Gegenstände, in denen er Beutel mit Geld zur Verteilung vermutete. Im Übrigen sollte der Münzstempel für eine Ausprägung Anfang des Jahres 297 vorbereitet worden sein; das Bild nimmt jedoch ein früheres, zurückliegendes Geschehen unter Maximian und Constantius wieder auf und zeigt daher den abwesenden Diokletian neben dem Maximianus *praesentalis*.<sup>155</sup>

1987 veröffentlichte R. Turcan alle Prägungen auf Blei, die sich im Besitz des Musée des Beaux-Arts in Lyon befinden, also vor allem auch jenes Material, das zusammen mit dem Médaille in der Saône gefunden worden war, und dem er in einem Anhang eine gesonderte Studie widmete.<sup>156</sup> Anhand der Vorgaben von P. Bastien beschrieb er die Szenen nochmals sehr ausführlich, wobei er den Kaisern sogar je zwei Geldbörsen in die Hände gab. Für ihre Identifikation und Datierung führte er die bekannten datierenden Kriterien (Bart, Lorbeerkränze, Nimbus) an. Besonders betonte er jedoch die Gleichrangigkeit auf der Darstellung, was seiner Meinung nach – hierin W. Seston<sup>157</sup> folgend – Constantius als Caesar und damit auch die Kombination Maximianus / Constantius ausschließt. Konsequenterweise bezeichnete er daher den linken

<sup>150</sup> U. a. KLUMBACH 1969; WEIDEMANN 1980; SCHUMACHER 1982; OVERBECK 1985; WAURICK 1990; HEITZ 2006; GILLES 2007; ERPELDING 2009. Siehe aber auch BRILLIANT 1963, S. 193; BURNS / OVERBECK 1987, S. 66; BURNS 1994, S. 13.

<sup>151</sup> R.-ALFÖLDI 1958, S. 66.

<sup>152</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008, S. 48 ff.) VIII/V, 8–9.

<sup>153</sup> BASTIEN 1973.

<sup>154</sup> Ebd., S. 82.

<sup>155</sup> Ebd., S. 85.

<sup>156</sup> TURCAN 1987 mit Appendix S. 183–195.

<sup>157</sup> SESTON 1946, S. 73, Anm. 2.

Herrscher, Diokletian, als den Augustus Jovius, und den rechts Sitzenden als Maximianus, den Augustus Herculus.<sup>158</sup>

Die Ausführungen von Richard Turcan veranlassten P. Bastien zu einer erneuten, der bisher umfangreichsten Studie zum „Médailion de Plomb de Lyon“.<sup>159</sup> Im Aufbau seiner erneuten Studie folgte er wieder dem bekannten Muster: Nach genauer Beschreibung erfolgte die Zuschreibung der Dargestellten, voran der Kaiser. Er blieb bei seiner ursprünglichen Identifikation, die vor allem an dem signifikanten Porträt von Maximian, des rechten Herrschers, festmachen konnte, was im Falle des Linken, Diokletian, so jedoch nicht möglich war, weswegen er eine direkte Festlegung auf Diokletian und Maximian verwarf. Vor allem wandte er sich hierbei gegen das Argument der gleichen Größe, was nach W. Seston und R. Turcan Gleichrangigkeit bedeuten sollte. Er ließ dies unter Hinweis auf spätere tetrarchische Darstellungen, u. a. die bekannte Vierergruppe aus Porphyry in Venedig, nicht gelten.<sup>160</sup> Ferner führte er Darstellungen auf Münzen an, wie das 10-Aureus-Stück aus dem Fund von Beaurains (Arras), das auf den beiden Münzseiten die Porträts der jeweiligen Augusti mit ihren Caesares in gleicher Aufmachung und Größe zeigt.<sup>161</sup> Aus all diesen Darstellungen geht aber auch hervor, dass der Höherrangige immer auf der rechten Seite, d. h. vom Betrachter aus links erscheint, was in unserem Fall bedeutet, dass, – wenn die rechte Position aus ikonografischen Gründen sicher an Maximian vergeben ist – der Linke nur Diokletian sein kann.<sup>162</sup> P. Bastien schloss seine Ausführungen mit einer Liste jener Forscher, die in den beiden Herrschern Diokletian und Maximian gesehen hatten,<sup>163</sup> wobei die Datierungen von 286 n. Chr. bis 297 n. Chr. differierten. Ebenso ausführlich setzte er sich mit der Zuweisung an Maximianus und Constantius auseinander, was zwangsläufig eine Datierung nach dem 1. März 293 n. Chr. bedeuten würde, des Letztgenannten Ernennungstag zum Caesar. Abschließend stellte er jedoch fest, dass diese Zuweisung auf keinerlei ikonografischer Grundlage beruhte, sondern sich allein aus der Interpretation des Medaillons herleitete, weshalb er letztendlich bei seiner ersten Zuweisung blieb.<sup>164</sup>

Vor kurzem erschien die bislang vorletzte Studie zum Lyoner Medaillon von John F. Drinkwater. Dieser stellte als *communis opinio* die beiden Herrscher wieder als Maximianus Augustus und Constantius Caesar vor,<sup>165</sup> erhob aber Bedenken gegen die Argumente von M. R.-Alföldi u. a. über die Lokalität des hier gefeierten Sieges an der Schelde, ebenso gegen das Datum von 296 n. Chr., wie es bereits A. Alföldi vorgeschlagen hatte. Zwei andere Erklärungen hielt er gleichermaßen für möglich:<sup>166</sup> Zum einen, dass die Darstellung den Erfolg des Kriegszuges von 287 n. Chr. unter Maximianus wiedergibt, d. h. dass die beiden Regenten Diokletian und Maximian sind. Hierin folgte er ausdrücklich der Meinung von R. Turcan und – was die Identität der Herrscher, nicht aber das Datum betraf – auch derjenigen von P. Bastien. Das maßgebliche Ereignis läge dann zehn Jahre vor dem Prägedatum von 297 n. Chr. und würde einen Akt der Restauration versinnbildlichen, notwendig geworden vor dem Hintergrund der

---

<sup>158</sup> TURCAN 1987, S. 188.

<sup>159</sup> BASTIEN 1989.

<sup>160</sup> Ebd., S. 11 mit Anm. 3. Zu dieser Gruppe siehe R.-ALFÖLDI 1999, S. 146–149.

<sup>161</sup> BASTIEN 1989, S. 11, Anm. 4 und Taf. III,11.

<sup>162</sup> Anders K. Zangemeister (ZANGEMEISTER 1905, S. 299), der den rechts sitzenden und zu den Bittstellern sprechenden Kaiser als Diocletianus bezeichnet hatte.

<sup>163</sup> Ebd., S. 13.

<sup>164</sup> Ebd., S. 15.

<sup>165</sup> DRINKWATER 2007, S. 364.

<sup>166</sup> Ebd., S. 366.

jüngsten Erfolge des Caesars Constantius bei der Wiedereingliederung Britanniens. Als zweite Möglichkeit schlug er vor, einem Hinweis von Ralph W. Mathisen folgend, dass Diokletian und Maximian als Barbarenkultivierer („civilizers of barbarians“) und nicht als Eroberer präsentiert werden, im Vergleich mit den Taten des Constantius 297 n. Chr. am Niederrhein,<sup>167</sup> nur dass hier das Geschehen im Umfeld von Mainz stattgefunden hätte und Maximian derjenige war, der schon in den späten 80er Jahren des 3. Jahrhunderts hierfür verantwortlich zeichnete.

Abschließend können wir festhalten, dass bislang hinsichtlich der Identifikation der Herrscher und damit der Datierung des Medaillons keine Einigkeit erzielt worden ist. Einzig insofern, als das späte 4. Jahrhundert aus stilistischen und die beiden Augusti Valentinian I und Gratian aus sachlichen Gründen nicht infrage kommen. Die übrigen Zuweisungen konzentrieren sich auf die Dyarchie (285–293 n. Chr.) des Diocletianus (D) mit Maximianus (M) und die erste Tetrarchie (293–305 n. Chr.) und hierbei auf die Repräsentanten des Westens, den Augustus Maximianus (M) und seinen Caesar Constantius (C). In der nachfolgenden Tabelle 7 werden zur besseren Übersicht Einzelmeinungen gelistet, jedoch ohne diejenigen jener Forscher, die sich entweder nicht dezidiert zum Datum geäußert oder zwei bis drei Zeitanätze genannt hatten, sich aber nicht entscheiden konnten. Innerhalb der beiden genannten Zeitspannen zeigt die Tabelle eine relativ gleichmäßige Verteilung, die nur durch die Forschergruppe um P. Bastien gesprengt wird. Selbstverständlich kann aber nur eines der Ereignisse als Grundlage für die Abbildung gedient haben.

Tabelle 7: Aufstellung mit Angabe genauerer Daten

Datum	Regierungsform	Literatur
Dyarchie (285–293)		
286	Diocletianus und Maximianus	Forrer 1918 A, S. 73.
286/287	D+M	Schumacher 1906, S. 25.
286/287	D+M	Turcan 1987, S. 195.
286–289	D+M	Demougeot 1985, S. 121.
287	D+M	Bernoulli 1894, S. 199.
287	D+M	Babelon / Blanchet 1895, S. 370.
287	D+M	Babelon 1901, Sp. 947 f.
287	D+M	Bernhart 1926, S. 135.
287	M+D (sic!)	Zangemeister 1905, S. 299.
287 ff.	D+M	Becker 1868, S. 159, 161.
287/288	D+M	Baldwin Brett 1933, S. 283.
287–297	D+M	Grimm 1882, S. 50 f.
288	D+M	La Saussaye 1862, S. 429 f.
288	D+M	Cohen 1886, S. 464.
288/291	D+M	Babelon 1927, S. 7.
289	D+M	Ensslin 1930, Sp. 2499.
289	D+M	Klumbach 1935, S. 45 f.
I. Tetrarchie (293–305)		
297	Diocletianus und Maximianus	Bastien 1973, S. 85.
297	D+M	Demougeot 1985, S. 121.
297/310	D+M	Bastien 1989, S. 40.

<sup>167</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 9,3–4.

Datum	Regierungsform	Literatur
1. Tetrarchie (293–305)		
290–300	Maximianus und Constantius	R.-Alföldi 1999, S. 49, 112.
293/294	M+C	Gilles 2007, Nr. I.4.11.
293/305	M+C	Decker / Selzer 1976, S. 510.
293/305	M+C	Stern 1953, S. 149.
296–297	M+C	Roach Smith 1863, S. 194 f.
296 ff.	M+C	Alföldi 1926, S. 170.
296 ff.	M+C	R.-Alföldi 1958, S. 67 f.
296 ff.	M+C	Heitz 2006, S. 194.
297	M+C	Klumbach 1969, S. 130.
~ 297	M+C	Schumacher 1982, S. 113.
Um 300	M+C	Overbeck 1985, S. 52 f.
Ca. 300	M+C	Burns / Overbeck 1987, S. 66.
Um 300	M+C	Erpelding 2009, S. 145.
Anf. 4. Jh.	M+C	Waurick 1990, S. 20.
Anf. 4. Jh.	M+C	Schumacher 2003, S. 16.

Wie die Tabelle 7 zeigt, variiert der Bezugszeitpunkt um 15 Jahre. Da der Lyoner Stempelabdruck keine Datumsangabe trägt, spielte für die jeweiligen Zeitansätze in der Zuordnung zu bestimmten Herrschern letztlich die Verknüpfung mit konkreten historischen Überlieferungen die entscheidende Rolle. Um das betreffende historische Ereignis zu bestimmen, ist es notwendig, neben den beiden Herrschern nun auch die übrigen Personen in die Betrachtung mit einzubeziehen. Die Vielfalt der Ansichten ist hier ebenfalls sehr groß und es empfiehlt sich, weiterhin schrittweise vorzugehen, um einer Entscheidung näher zu kommen. Dies betrifft die Deutung der einzelnen Menschen ebenso wie schließlich die Gesamtinterpretation der insgesamt drei Szenarien.<sup>168</sup> Der erste Handlungsablauf vor den Kaisern (3, 4) wird von zwei Soldaten (6, 7) und den beiden Bittflehenden (8, 9) gebildet.

c) Die römischen Soldaten (6, 7)

Tabelle 8: Bisherige Interpretationen der römischen Soldaten in Szene 1

Person	Jetzige Ansprache	Frühere Interpretation	Literatur
6	Römer in Waffen mit Mantel	<i>Urbs Roma</i> mit Helm, Gefangene präsentierend	La Saussaye 1862, S. 430 ; Braun 1863, S. 160.
		<i>Dea Roma</i>	Becker 1868, S. 158; Bastien 1989, S. 16.
		<i>Dea Roma</i> oder <i>Virtus</i> mit entblößter Brust	Turcan 1987, S. 185.
		Soldat	Cohen 1886, S. 464; Grabar 1966, S. 23.
		Soldat(en) oder Offizier(e)	Bastien 1973, S. 82.
		Offizier	Schumacher 1917, S. 15; Knitterscheid 1926, S. 347; Babelon 1927, S. 8; R.-Alföldi 1958, S. 68.
		<i>Praefectus praetorio</i>	Unverzagt 1919, S. 76; Babelon 1927, S. 6.
7	Bewaffneter Römer	Keine Einzelsprache	

<sup>168</sup> Siehe dazu GRABAR 1966, S. 22 f.; DRINKWATER 2007, S. 365.



Im Fall der Person (6) ist sich die Forschung weder über das Geschlecht noch die Funktion einig. Sicher ist nur, die Person ist gerüstet, wie die übrigen Römer auch (1–2, 5, 7) und sie überragt auffallend sowohl den ihr entgegenblickenden dritten Leibwächter (5) als auch den dahinter stehenden zweiten Bewaffneten (7). Dieser wurde nie einzeln angesprochen, sondern meist im Zusammenhang mit (6) als „Soldat“ benannt. Es wurde aber immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass die beiden Bewaffneten eine Art Geleit für die bittenden Personen (8, 9) im Vordergrund bilden und sie diese gewissermaßen den beiden Herrschern zuführen und präsentieren.<sup>169</sup> Damit ist aber noch nicht geklärt, ob es sich bei dem größeren der beiden Bewaffneten (6) um eine weibliche Gottheit handelt, für die man die *Urbs* bzw. *Dea Roma* oder die *Virtus* in Vorschlag gebracht hatte (siehe Tabelle 8) oder um eine männliche Allegorie; *Mars* war merkwürdigerweise nie in Betracht gezogen worden.<sup>170</sup> Die beiden Bewaffneten stellen aber m. E. die Symbolfiguren für eine zweite Militärgruppierung dar, d. h. nicht die der Garde, sondern des Feldheeres (*Exercitus Romanus*), in dessen Geleit den Kaisern die beiden Bittsteller (8, 9) im Vordergrund als Repräsentanten einer größeren Gemeinschaft zugeführt werden.

#### d) Die Bittflehenden (8, 9)

Um ihre Funktion (Bittende oder Dankende) gab es weniger Differenzen, dazu ist ihre Körperhaltung zu eindeutig; wohl aber hinsichtlich ihrer persönlichen Identifikationen:

Tabelle 9: Interpretation der beiden Bittflehenden (8, 9)

Person	Jetzige Ansprache	Frühere Interpretation	Literatur
8	Kniender Mann	Germanischer Gefangener	La Saussaye 1862, S. 430.
		Sitzender nackter Gefangener	Cohen 1886, S. 464.
		Kniender Germane	Schumacher 1909, S. 33; Klumbach 1935, S. 45.
		Kniender Barbar	Overbeck 1985, S. 52.
		Germanisches kniendes Kind	Schumacher 1918, S. 15.
		Römisches kniendes Kind	Unverzagt 1919, S. 76.
		Kniendes Kind	Knitterscheid 1926, S. 347.; Babelon 1927, S. 8.
		Junger Mann, kniend	Bastien 1973, S. 82; Bastien 1989, S. 16.
		Kniender Mann	R.-Alföldi 1958, S. 66.
9	Stehende Frau	Flehender Flüchtling	Grabar 1966, S. 22.
		Frau, Kaiser die Hand reichend	Cohen 1886, S. 464.
		Frau, Hände ausstreckend	Bastien 1973, S. 82.
		Frau, Geschenk empfangend	Bastien 1989, S. 16.
		Germanische Mutter des Kindes (8)	Schumacher 1918, S. 15.
		Römische Mutter des Kindes (8)	Unverzagt 1919, S. 76.
		Flehende Frau	R.-Alföldi 1958, S. 66.
		Flehender Flüchtling	Grabar 1966, S. 22.

<sup>169</sup> FROEHNER 1878, S. 259; SCHUMACHER 1918, S. 15; KNITTERSCHEID 1926, S. 347; BABELON 1927, S. 8; R.-ALFÖLDI 1999, S. 112.

<sup>170</sup> Zu einer vergleichenden Diskussion um die Identifizierung einzelner Allegorien oder Personen und deren Einordnung und Interpretation siehe KRAFT 1958.

In den beiden Bittstellern (8, 9) sah die überwiegende Zahl der Forscher Barbaren, d. h. Germanen, einige indessen auch Römer. Gleich zu Beginn wurden sie als Gefangene interpretiert,<sup>171</sup> was aber schon im darauf folgenden Jahr 1863 C. Roach Smith<sup>172</sup> mit dem treffenden Hinweis richtig stellte, dass es ihnen an allen Zeichen für einen solchen Status, wie z. B. gefesselte Hände, mangelte. Die kleinere Figur (8) im Vordergrund, von den französischen Zeichnern irrtümlich als nackt und sitzend dargestellt, war wohl für die Interpretation als Gefangener ausschlaggebend gewesen. In Wirklichkeit ist dies, wie wir gesehen haben, ein bekleideter Mann im Kniefall (Proskynese), in ähnlicher Haltung wie z. B. die Person auf der zentralen Darstellung des Alamannia-Reliefs in Nikaea-İznik.<sup>173</sup> Seine bittend erhobenen Arme sprechen für sich. Der Mann sollte hier im Vergleich mit den vergrößerten Kaiserdarstellungen erkennbar niedrig erscheinen, bei Unterwerfungsszenen von Barbaren ein oft gewählter Kunstgriff, nicht nur auf kleinformatigen Münzrückseiten.<sup>174</sup> Möglicherweise ist dieser Mann mit den Dargestellten (11) bzw. (17) identisch. Ähnliches gilt für die hinter ihm stehende Frau (9), die wohl in der weiblichen Person (16) auf der Brücke und vielleicht auch in der Person (10) in Szene 2 wieder zu erkennen ist. Der Mann und die Frau, in Begleitung bzw. unter Bewachung der Soldaten, dürfen hier ihre dringenden Bitten an die Kaiser richten.

## Szene 2, oben rechts

### Personengruppe (10–13)

Diese Personengruppe ist aufgrund ihrer Blickrichtung und Körperhaltung – mit dem Rücken zur vorigen Szene – eindeutig als eigenständig gekennzeichnet. Auch ihre Deutung wird in der Forschung nicht einheitlich beurteilt.

In den beiden Personen (10) und (11), von denen (11) ganz sicher als Mann zu identifizieren ist – (10) könnte aufgrund des vollen Haaransatzes auch eine Frau sein – möchte man die beiden Bittenden (8 und 9) wiedererkennen, die in dieser Nachfolgeszene die kaiserliche Audienz verlassen haben.<sup>175</sup> Verlassen jedoch zusammen mit zwei ganz wesentlichen Dingen: Sie dürfen ihre persönliche Habe mitnehmen wie die Person mit Schultergepäck (10) sowie der Mann (*pater familias* [11]) seine Kinder (12, 13). Sie erscheinen hier für jedermann deutlich sichtbar als Freie und nicht als Gefangene. Ihre Kinder werden nicht als Geiseln zurückbehalten, weder als Faustpfand für konformes Verhalten,<sup>176</sup> noch zur Erziehung als zukünftige Könige.<sup>177</sup> Diese

---

<sup>171</sup> LA SAUSSAYE 1868, S. 430; COHEN 1886, S. 464.

<sup>172</sup> ROACH SMITH 1863, S. 195.

<sup>173</sup> BITTEL 1954, S. 16 f., Taf. 2a–b, Taf. 3 b; LAUBSCHER 1993, S. 389, Abb. 9 und Abb. 10.

<sup>174</sup> Vgl. ALFÖLDI 1970, S. 58; BRILLIANT 1963, S. 189–195 („submission“) mit Abb. 4.69 bis 4.75; CALÓ LEVI 1952, S. 25–40. Ein noch extremeres Beispiel – aber letztlich dieselbe, wenngleich noch komprimiertere Darstellung wie auf dem Medaillon – bieten die naturgemäß viel kleineren constantinischen Solidi aus Trier der Jahre 307/315 n. Chr. (R.-ALFÖLDI 1958 B, S. 107 mit Taf. IV,13–15), auf denen die völlig vergleichbare Audienzszene auf sechs Personen reduziert ist.

<sup>175</sup> Nach KNITTERSCHEID 1926, S. 347 hat der Mann (11) erhalten, um was das „Kind“ (8) und die Frau (9) noch bitten.

<sup>176</sup> Zum Schicksal alamannischer Geiseln im Falle von Vertragsbruch vgl. AMMIANUS MARCELLINUS XVIII, 2, 6–8.

<sup>177</sup> BRAUND 1984, S. 16 f.

Szene drückt also in diesen wichtigen Details das genaue Gegenteil dessen aus, was häufig auf Bildern mit Geiseldarstellungen wiedergegeben ist.<sup>178</sup>

Tabelle 10: Interpretation der Personen in Szene 2

Person	Jetzige Ansprache	Frühere Interpretation	Literatur
10	Person mit Gepäck	Person mit Schulterlast	Knitterscheid 1926, S. 347.
		Erwachsener mit Kind	Drinkwater 2007, S. 365.
		Mann mit Kind auf Schulter	Schumacher 1918, S. 15; Klumbach 1935, S. 45.
		Mann mit Kind und Gepäck	Bastien 1973, S. 82; Bastien 1989, S. 6, 16.
		Mann mit Gepäck	Overbeck 1985, S. 52.
		Figur mit gefülltem Sack	Unverzagt 1919, S. 76.
		Flüchtender Mann mit Bündel	Grabar 1966, S. 23.
11	Mann mit Kind	Erwachsener mit Kind	Drinkwater 2007, S. 365.
		Mann des Volkes mit Kind	Cohen 1886, S. 464.
		Mann mit Bündel und Baby	Bastien 1989, S. 6, 16.
		Mann mit zwei Kindern	Knitterscheid 1926, S. 347.
		Germanischer Mann mit zwei Kindern	Schumacher 1918, S. 15.
		Römischer Mann mit zwei Kindern	Unverzagt 1919, S. 76.
		Römischer Mann mit drei Kindern	Kuhoff 2001, S. 84, Anm. 237.
		Familienvater mit Kindern	Babelon 1927, S. 8.
		Vater mit seinen Kindern	Turcan 1987, S. 187.
		Frau mit Kind	Grabar 1966, S. 23.
Frau mit Kleinkind und Kind	Overbeck 1985, S. 52; Heitz 2006, S. 194.		
12	Kleinkind	Keine Einzelsprache	
13	Größeres Kind	Größeres Kind	Drinkwater 2007, S. 365.
		Zweites Kind	Grabar 1966, S. 23.
		Kind Stab schwingend	Bastien 1973, S. 82.
		Kind klammert sich an (11)	Bastien 1989, S. 16.

### Szene 3, unten

#### *Personengruppe auf der Brücke (14–18)*

Die Einzelfiguren dieser dritten Szene erfuhren im Vergleich zu den anderen die stärksten Unterschiede in ihren Deutungen hinsichtlich Geschlecht und Funktion, aber auch hinsichtlich ihrer Ethnie: Sie wurden als Gottheiten oder Menschen, Römer oder Barbaren oder als beides interpretiert:

<sup>178</sup> Ein frühes Beispiel zeigen Prägungen des Augustus des Jahres 8 v. Chr. (RIC I<sup>2</sup> 200–201; dazu SCHUMACHER 1918, S. 13; WOLTERS 1989, S. 33, Abb. 18; R.-ALFÖLDI 1999, S. 111, Abb. 144), auf dasselbe Ereignis nimmt die Darstellung auf einem Silberbecher aus Boscoreale Bezug (R.-ALFÖLDI 1999, S. 230 mit Anm. 96). In den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert die Unterwerfungsszene mit Kindern auf dem Sarkophagdeckel aus Rom im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (SCHUMACHER 1918, S. 12; DERS. / KLUMBACH 1935, S. 16 f., Nr. 66, Taf. 20). Etwa zeitgleich ist das Alamannia-Relief in Nikaea-Iznik (SCHOENEBECK 1937, S. 161; LAUBSCHER 1993, S. 377). In diesen Fällen der Geiselübergabe werden immer Männer, wohl die Väter (wie auf dem Medaillon: BABELON 1927, S. 8; BASTIEN 1973, S. 82) mit den Kindern dargestellt; in die Gefangenschaft begleiten die Kinder ihre Mütter wie auf der Marcussäule (SCHUMACHER / KLUMBACH 1935, S. 9, Nr. 40, Taf. 10; S. 10, Nr. 44, Taf. 12).

Tabelle 11: Deutung der Personen auf der Brücke (Szene 3)

Person	Jetzige Ansprache	Frühere Interpretation	Literatur
14	Bewaffneter Mann mit Gepäck	Maximian	La Saussaye 1862, S. 430; Pflugk-Hartung 1886, S. 107; Babelon 1901, S. 948; Jullian 1912, S. 103; Klumbach 1935, S. 46.
		Kaiser von zwei Victorien geführt	Blanchet 1907, S. 126.
		Kaiser von Gottheiten begleitet	Kuhoff 2001, S. 83.
		Maximian von Victoria geführt	Braun 1863, S. 160.
		Siegreicher Maximian von Victoria (15) bekrönt	Becker 1868, S. 159.
		Siegreicher Maximian mit Trophäe	Froehner 1878, S. 260.
		Maximian im Kriegsgewand	Grimm 1882, S. 28.
		Maximian in Militärkleidung	Cohen 1886, S. 464.
		Siegreicher Maximian im Bagaudenkrieg	Bernoulli 1894, S. 199.
		Siegreicher Maximian	Babelon / Blanchet 1895, S. 371.
		Maximians Rückkehr	Zangemeister 1905, S. 299.
		Maximian als Feldherr	Forrer 1918 B, S. 144.
		Siegreicher Imperator	Colin 1927, S. 111.
		Erster Kaiser	Behrens 1954, S. 72.
		<i>Warrior</i> = Constantius	Roach-Smith 1863, S. 194.
		Soldat, kein Imperator	Babelon 1927, S. 9.
		<i>Chef militaire</i>	Grenier 1931, S. 537.
		Einwohner mit Art Füllhorn	Steyert 1895, S. 451 <sup>b</sup> .
		Römischer Mann mit Sack	Unverzagt 1919, S. 76.
		Fränkischer Mann = Bittfleher (8)	R.-Alföldi 1958, S. 66.
Mann, Flüchtling mit Gepäck	Grabar 1966, S. 21.		
Geflügelte Victoria	Schumacher 1906, S. 25.		
15/16	Frau mit Kleinkind	Victoria	La Saussaye 1862, S. 430.
		Victoria führt Maximian	Braun 1863, S. 160.
		Victoria Maximian bekrönend	Babelon / Blanchet, 1885, S. 371.
		Erste Victoria mit Kranz, Symbol des 1. Sieges	Froehner 1878, S. 260.
		Erste Victoria mit Lorbeerkranz	Grimm 1882, S. 28; Zangemeister 1905, S. 299; Schumacher 1918, S. 15; Babelon 1927, S. 5.
		Erste Victoria mit unbekanntem Objekt	Colin 1927, S. 111.
		Erste Victoria	Bernoulli 1894, S. 199; Jullian 1912, S. 103; Forrer 1918 B, S. 144; Behrens 1954, S. 72.
		Geflügelte Victoria	Schumacher 1906, S. 25; Klumbach 1935, S. 46.
		Frau, Maximian Kranz anbietend	Cohen 1886, S. 464.
		Geflügelter Genius mit Kranz	Pflugk-Hartung 1886, S. 107.
		Geflügelter Genius	Grenier 1931, S. 537.
		Frau, keine krönende Victoria	Becker 1868, S. 159.
		Frau, keine Victoria	Babelon 1927, S. 9.
		Stadt-Allegorie von <i>Castel</i>	Becker 1868, S. 162.
		Röm. Frau mit gefülltem Sack	Unverzagt 1919, S. 76.
		Frau mit Gepäck	Turcan 1987, S. 186.
		Frau, zurückblickend mit Last	Bastien 1989, S. 7.
		Frau, flüchtend mit Gepäck	Grabar 1966, S. 21.
		Fränkische Frau mit Kind (9+12)	R.-Alföldi 1958, S. 66.
		Alamannische Frau, zurückblickend	Drinkwater 2007, S. 365.

17	Mann mit Gepäck und Schwert	Victoria mit Palmzweig	Babelon / Blanchet, 1885, S. 371; Cohen 1886, S. 464.
		Zweite Victoria mit Palmzweig, Siegessymbol der zweiten Schlacht	Froehner 1878, S. 260.
		Zweite Victoria mit Palmzweig	Grimm 1882, S. 28; Zangemeister 1905, S. 299; Schumacher 1906, S. 25; Babelon 1927, S. 5; Schumacher 1909, S. 33.
		Zweite Victoria mit unbekanntem Objekt	Colin 1927, S. 111.
		Zweite Victoria	Schumacher 1906, S. 25; Schumacher 1909, S. 33; Forrer 1918 B, S. 144.
		Geflügelte Victoria	Klumbach 1935, S. 46.
		Stadtallegorie von Mainz	Becker 1868, S. 162.
		Römische Frau mit gefülltem Sack	Unverzagt 1919, S. 76.
		Geflügelter Genius mit Palmzweig	Pflugk-Hartung 1886, S. 107.
		Geflügelter Genius	Grenier 1931, S. 537.
		Maximianus	Schumacher 1906, S. 25.
		Zweiter Kaiser	Behrens 1954, S. 72.
		Soldat mit Schwert	Babelon 1927, S. 9.
		Mann mit Messer, kein Soldat	Bastien 1973, S. 82.
		Mann mit Pugio und Gepäck	Drinkwater 2007, S. 365.
18	Jugendlicher	Mann mit Schwert und Gepäck	Turcan 1987, S. 186; Bastien 1989, S. 7.
		Mann mit Gepäck	Grabar 1966, S. 21.
		Kind	La Saussaye 1862, S. 430; Babelon / Blanchet 1895, S. 371; Grabar 1966, S. 21.
		Kind, wie oben (13)	R.-Alföldi 1958, S. 66.
		Mensch, vom Feind geraubt	Zangemeister 1905, S. 299.
		Römisches Kind, von Alamannen verschleppt, und vom Kaiser befreit	Froehner 1878, S. 260; Schumacher 1917, S. 15; Schumacher 1918, S. 15.
		Kleiner junger Mann	Colin 1927, S. 111.
		Zweite Victoria	Behrens 1954, S. 72.

Von Beginn an und bis heute war die Interpretation dieser Personengruppe stark von der Vorstellung geprägt, dass hier ein siegreicher römischer Kaiser (= Maximian) die Mainzer Brücke überquert.<sup>179</sup> Dies war vor allem in den französischen Umzeichnungen (vgl. Abb. 4, 5, 7, 8) dadurch zum Ausdruck gekommen, dass die Person (14) als Imperator in Panzer und mit wehendem Mantel nach links strebte, und die vorausschreitende Frau (15) ihm zu seinem Lorbeerkranz auf dem Kopf einen weiteren aufzusetzen bestrebt war. Das übrige Aussehen von (14), zumal Kopf und Gesicht, waren zumeist dem oben rechts sitzenden Herrscher (4) angeglichen worden. Der Mann mit Schwert (17) wurde zu einer zweiten Victoria oder Stadtpersonifikation, die einen Palmzweig in der linken Schulterbeuge trägt. Obgleich gerade bei diesem Mann die Bewaffnung und die germanischen Hosen von dem Stempelgraveur besonders gut zum Ausdruck gebracht worden waren. Dieses Detail war P. Bastien zwar aufgefallen, aber in den zu voluminösen Beinen sah er ein Merkmal für die Unfertigkeit des Prägestempels.<sup>180</sup> Da innerhalb

<sup>179</sup> Nur C. Roach Smith (ROACH SMITH 1863, S. 194 f.) sah in dieser Figur den Caesar Constantius, da sonst Maximian zweimal repräsentiert gewesen wäre.

<sup>180</sup> BASTIEN 1973, S. 89; DERS. 1989, S. 22; vgl. auch TURCAN 1987, S. 194.

eines solchen Zuges der Halbwüchsige (18) als zuvorderst Marschierender stets Erklärungsbedarf hervorrief, erkannte man in ihm oftmals ein von den Barbaren geraubtes römisches Kind, das von den siegreichen Truppen befreit worden war.

## D. Deutung der Darstellungen

### 1) Frühere Interpretationen

Von der Grundidee eines römischen Siegeszuges wichen erst diejenigen Forscher ab, die ein völlig anderes Geschehen in der Darstellung erkannten. Denn die Interpretation der Einzelfiguren ist häufig nicht aus der Gesamtvorstellung des einzelnen Bearbeiters zu lösen, beeinflusst vom Hintergrund der jeweils ausgewählten historischen Überlieferung. Im Folgenden sind die Forschungsmeinungen zum Gesamtgeschehen chronologisch gereiht:

Tabelle 12: Frühere Interpretationen der drei Szenen

Szene 1+2	Szene 3	Literatur
Dyarchie (285–293)		
D+M, Stadt Rom führt den Herrschern germanische Gefangene vor	288 Rückkehr des siegreichen M aus Germanien, begleitet von Victoria	La Saussaye 1862, S. 429 f.
D+M, Stadt Rom führt Kriegsgefangene vor	M, von Victoria geleitet, überquert den Rhein	Braun 1863, S. 160.
D+M, M in Mainz	Holzbrückenbau des M 287 ff.	Becker 1868, S. 159, 161.
D+M vor flehenden römischen <i>coloni</i> , die den Verlust ihrer Güter aufgrund barbarischer Überfälle beklagen	Ms triumphale Rückkehr, zwei Victorien = Symbol für zwei siegreiche Kämpfe; geraubtes römisches Kind erhält Freiheit zurück	Froehner 1878, S. 259 f.
D+M; Dank der Römer des rechten Rheinufer an Mutter Rom	Rückkehr des siegreichen M vom Kampf gegen rechtsrhein. Germanen 287–297	Grimm 1882, S. 50 f.
D+M	Rückkehr des siegreichen M, von Victoria geleitet, den Rhein 288 überschreitend	Cohen 1886, S. 464.
D+M	M, Sieger im Bagaudenkrieg 287	Bernoulli 1894, S. 199.
D+M in Mainz, wohlwollender Empfang von Bittstellern	Ms Rückkehr aus Germanien 287, geführt von zwei Victorien	Babelon / Blanchet 1895, S. 370.
	Diokletians Rheinübergang	Babelon 1900, S. 196.
D+M, wohlwollender Empfang von Bittstellern	Ms Übergang aus Germanien 287	Babelon 1901, Sp. 947 f.
D+M vor flehenden germanischen Männern, Frauen und Kindern	Ms siegreiche Rückkehr nach Mainz 286/287	Schumacher 1906, S. 25.
D+M, Empfang um Schonung flehender Germanen	Ms siegreiche Rückkehr nach Mainz 286/287 mit zwei Victorien, vorne: geraubtes Kind	Schumacher 1909, S. 33; Schumacher 1912, S. 60; Schumacher 1917, S. 15; Schumacher 1918, S. 14 f.
D+M, umgeben von Soldaten und Gefangenen	Ms Rückkehr aus Krieg jenseits des Rheins, von Victoria eskortiert	Jullian 1912, S. 103.
<i>Largitio</i> zweier Kaiser		Ritterling / Barthel 1913.
D+M, Sieg über die Alamannen 286		Forrer 1918 A, S. 73.
D+M mit Soldaten und Bittstellern = Vertreter der besiegten Alamannen und Bagauden	M als Feldherr und Triumphator aus Feindesland nach Mainz (21. Juni 286) zurückkehrend	Forrer 1918 B, S. 144.
D+M	M kehrt über den <i>pons Rheni</i> siegreich zum Ausgangspunkt nach Mainz zurück; Victoria	Schaefer 1918, S. 65.

D+M, keine Unterwerfung germ. Gefangener, <i>largitio</i> von Lebensmitteln für die Mainzer Bevölkerung, die wegen germanischer Angriffe Not leidet	Rückkehr Mainzer Bürger aus germanischer Gefangenschaft	Babelon 1923, S. 422.
D+M	Rückkehr des siegreichen M 287	Bernhart 1926, S. 135.
D+M bei gemeinsamem Treffen, <i>largitiones</i> an das Volk gebend	<i>Festivitas</i> wegen Rückkehr des M in Mainz	Jullian 1926, S. 56.
D+M, Bittsteller (keine besiegten Germanen) empfangend; <i>largitio</i> , aber in Mailand	Rückkehr der siegreichen Legionare mit befreiten zivilen Gefangenen nach Mainz	Babelon 1927, S. 7, 9.
D+M, Treffen in Mainz (geplant?)		Ensslin 1930, Sp. 2499; Ensslin 1948, Sp. 2430.
D+M, <i>largitio</i> zweier Kaiser, kein Nachweis für ein Treffen in Mainz		Pink 1931, S. 2.
D+M, <i>largitio</i> zweier Kaiser in Mailand		Besnier 1932, Sp. 2428.
Treffen von D+M 287/288		Baldwin Brett 1933, S. 283.
D+M vor sich unterwerfenden Germanen	Rückkehr 289 des siegreichen M, von Victorien begleitet	Klumbach 1935, S. 45 f.
D+M geben <i>largitio</i> in Mainz	Brücke symbolisiert rechtsrheinische Annexionen der Römer	Seston 1946, S. 73.
D+M vor repatriierten Soldaten mit ihren Familien und Gepäck	Rückkehr deportierter Römer 286–288	Turcan 1987, S.190, 195.
D+M gewähren bittenden Germanen den Übertritt auf Reichsboden	Germanen überschreiten den Rhein	Nuber 1997, S. 68.
1. Tetrarchie (293–305)		
M+C vor germanischer Gruppe in freundl. Haltung, keine Gefangenen!	Siegreiche Rückkehr des C; Umsiedlung von Franken 296–297	Roach Smith 1863, S. 194 f.
M+C, Verteilung von Spenden an Bewohner	Dieselben Bewohner überqueren die Brücke mit Füllhörnern, Symbol für empfangene Gaben	Steyert 1895, S. 451 <sup>b</sup> .
Spendenverteilung zweier Kaiser des 4. Jh.		Drexel 1924, S. 15.
M+C, <i>largitio</i> der beiden Kaiser 296 ff. an Römer – keine Unterwerfung gefangener Germanen		Alföldi 1926, S. 167–170.
M+C, Treffen der Kaiser 287 oder 288; <i>largitiones</i> an Soldaten und Zivilisten	Ms siegreiche Rückkehr über den Rhein 287	Baldwin Brett 1938, S. 283 f.
M+C	Emigration von Barbaren vom linken auf das rechte Rheinufer; Familien 293/305	Stern 1953, S. 149.
D+M, Spendenverteilung an Soldaten und um Gnade flehende Gefangene	Überquerung der Rheinbrücke durch die siegreichen Kaiser (sic!), 4. Jh.	Behrens 1954, S. 72.
M+C, Verkündigung eines kaiserlichen Erlasses vor besiegten Feinden in Mainz	Ansiedlung eines feindlichen Stammes (Franken) 296 ff. in Gallien	R.-Alföldi 1958, S. 67 f.
Flüchtlinge flehen (in Mainz) vor zwei Imperatoren	Flüchtlinge mit <i>omnia mea</i> überschreiten die Brücke nach Mainz	Grabar 1966, S. 22.
M+C vor flehender oder dankbarer Gruppe	Dieselbe Gruppe wie oben: Ansiedlung von Franken 297	Klumbach 1969, S. 130.
D+M	Umsiedlung von Germanen 297	Bastien 1973, S. 85.
M+C, besiegte Germanen flehen um Gnade	Gefangene Germanen werden über den Rhein geführt	Weidemann 1980, S. 28.
M+C vor bittflehenden Personen	Ansiedlung von Germanen ~ 297	Schumacher 1982, S. 113.
D+M	Umsiedlung von <i>coloni dediticii</i> aus dem Rechtsrheinischen	Demougeot 1985, S. 121.

Szene 1+2	Szene 3	Literatur
M+C, germanische Stammesgruppe erbittet Aufnahme	Umsiedlung von Franken um 300 auf römisches Gebiet > Laeten	Overbeck 1985, S. 52 f.
M+C	<i>Crossing of Franks into Gaul</i> ca. 300	Burns / Overbeck 1987, S. 66.
D+M	Umsiedlung von Barbaren 297/310	Bastien 1989, S. 40.
?	Überführung von Gefangenen	Bernhard 1990, S. 131.
M+C, Sieger über Germanen im Mainzer Gebiet	Gefangene überqueren die Rheinbrücke Anfang 4. Jh. zur Ansiedlung auf der anderen Seite	Waurick 1990, S. 20.
M+C, Empfang von Familien von jenseits des Rheins	Gruppe von Barbaren überquert vertrauensvoll die Rheinbrücke	Burns 1994, S. 13.
M+C, Empfang gefangener Barbaren 296	Barbaren überqueren die Rheinbrücke zur Ansiedlung auf der anderen Rheinseite	Nixon / Rogers 1994, S. 122.
M+C vor einer Gruppe von Besiegten	Übergang der besiegten Barbaren über die Rheinbrücke	R.-Alföldi 1999, S. 49, 112.
M+C	Zwangsumsiedlung von Alamannen Anfang 4. Jh.	Schumacher 2003, S. 16.
M+C vor einer Gruppe von Nicht-römern	Umsiedlung von Germanen 296 ff. auf römisches Gebiet	Heitz 2006, S. 194.
M+C	Ansiedlung von Barbaren 293/294 aus dem Rheingebiet	Gilles 2007, Nr. I.4.11.
M+C, ehemalige Feinde als Bittsteller, Verkündung eines Erlasses zur Umsiedlung	Überquerung der Rheinbrücke durch unterworfenen Franken 296	Erpelding 2009, S. 145.
<b>Valentinian (364–375)</b>		
Valentinian+Gratian, <i>largitio</i> in Geld und Naturalien an geschädigte Römer	Verschleppte Rückkehrer oder Menschen mit gefüllten Säcken, die Lebensmittel enthalten	Unverzagt 1919, S. 76.
Valentinian+Gratian, <i>largitio</i> an geschädigte römische Bevölkerung 368	Rückführung verschleppter Römer	Schumacher 1923, S. 101.
<i>Largitio</i> an geschädigte römische Bevölkerung	Bevölkerung kehrt mit Habe oder Schenkung nach Mainz zurück	Knitterscheid 1926, S. 348.
Keine Ansprache	Siegeszug eines römischen Kaisers	Colin 1927, S. 111 .
Schenkungszone	Rückkehr römischer Truppen	Doppelfeld 1970, S. III.

## 2) Zwischenergebnis

Versucht man diese unterschiedlichen und zum Teil unvereinbaren Meinungen zu ordnen und zusammenzufassen, so ergibt sich in etwa folgendes Bild der Übereinstimmung: In der ersten Szene (Abb. 2) findet vor zwei römischen Kaisern in Begleitung ihrer Garde bzw. von Soldaten, offensichtlich in einem Feldlager, eine Kontaktaufnahme mit Bittstellern statt. Es bleibt jedoch, unklar, wo genau dieses Ereignis stattfand und ob dabei auch alle zwei Kaiser persönlich anwesend waren.

Die beiden, beinahe gleichartig dargestellten Kaiser werden als die zwei Augusti Diocletianus und Maximianus bzw. Maximianus Augustus und Constantius Caesar diskutiert, nachdem Valentinianus I und Gratianus aus verschiedenen und objektiv nachvollziehbaren Gründen ausgeschieden sind. Lässt man sich davon überzeugen, dass mit dem vom Betrachter aus rechts Sitzenden aufgrund seiner charakteristischen Gesichtszüge, insbesondere der Nase, tatsächlich nur Maximian gemeint gewesen sein kann, so muss konsequenterweise die zweite Lösung aufgegeben werden, da der an rechter Position Sitzende immer der Vornehmere war: mithin also Diokletian. Dieser sitzt zwar deutlich abgesetzt an der linken Bildseite, sein An-



teil am gesamten Bildfeld ist jedoch genau so groß wie das des anderen. Er ist etwas stärker zur Seite gedreht, so als ob er die Szene beobachten würde, und wirkt daher etwas schlanker als der zweite, frontaler Dargestellte. Der Linke erhält aber durch die Angabe seiner Stuhldetails kein geringeres Breitenmaß (linkes Knie bis zum Stuhlfuß). Beide Kaiser gleichen sich im persönlichen Erscheinungsbild, beide umfassen Schriftrollen (*rotuli*) mit den linken Händen und strecken die rechten Arme aus, der des Rechten ist etwas höher erhoben. Der Linke wird von zwei Gardisten begleitet und der obere Rand seines Nimbus ist, wenngleich nicht sehr viel, doch erkennbar höher.<sup>181</sup> Diese Kriterien weisen ihn – über seine Positionierung hinaus – als den Bedeutenderen aus.

Der zweite Kaiser, begleitet nur von einem Gardisten, sitzt dafür genau im Zentrum der Darstellung. Seinen ausgestreckten rechten Arm hält er in gewährendem Gestus einer Gruppe Bittfleher entgegen, die von zwei Soldaten, wie wir meinen, des Feldheeres seitlich eskortiert werden.

Zu beiden Kaisern gehören – erkennbar an ihrer Ausrüstung und ihren Waffen – römische Soldaten. Sie bilden zwei Gruppen, die eine besteht aus drei Gardisten, die andere aus zwei Angehörigen des Feldheeres. Der vordere (6), deutlich größere der beiden, welcher auch den Gardisten an Länge überragt, ist dem Kaiser am allernächsten und blickt ihm fast direkt in die Augen, während sein Hintermann erkennbar zu diesem aufschaut. Mit dieser auffallend hervorgehobenen Darstellung spielt er irgendwie eine besondere Rolle im Geschehen, wie schon L. de la Saussaye und nach ihm andere gespürt haben. Zwar ist er nicht als eine weibliche Allegorie mit entblößter Brust in Anspruch zu nehmen, zumal er neben Helm und Schild wahrscheinlich auch einen Panzer unter seinem Mantel trägt, sondern nach Lage der Dinge kann dieser Mann nur der Kommandierende der Heeresabteilung sein. Mehrere Forscher deuteten ihn daher im Vergleich zu seinem Hintermann als Offizier, d. h. als Führer der römischen Armeeeskorte, andere sogar als *praefectus praetorio*.<sup>182</sup> Wenn dem tatsächlich so sein sollte – völlig unmöglich erscheint es jedenfalls nicht –, so lässt er sich auch mit seinem Namen identifizieren, denn diese Stellung nahm im westlichen Amtsbereich damals Constantius ein, seit 289 n. Chr. Schwiegersohn und seit 293 n. Chr. der Caesar des Maximianus.<sup>183</sup>

Während die Garde in Verbindung mit den beiden Herrschern mehr in einer statuarischen Rolle (Paradeaufstellung) erscheint und den Angehörigen der Feldarmee die Rolle von Eskortierenden zufällt, jedenfalls nicht primär erkennbar von Bezwingern, herrscht hinsichtlich der Personifikation der übrigen Beteiligten eine Unvereinbarkeit in der Verschiedenheit der Meinungen. Folgende Vorschläge wurden gemacht:

<sup>181</sup> Vgl. Abb. 10. Insofern gipfelt die Szene nicht in der Person eines Herrschers (BRILLIANT 1963, S. 189), sondern zweier, wobei der Höherrangige – obgleich klar zu identifizieren – nicht den eigentlichen Mittelpunkt bildet und nicht in das aktuelle Geschehen eingreift.

<sup>182</sup> Diese Begleitpersonen in militärischer Kleidung, stets hinter dem Kaiser auf dem *suggestus* stehend, lassen sich im 2. Jahrhundert, insbesondere unter Traian, gut beobachten (BRILLIANT 1963, S. 109, Abb. 3,11–12). Ihre Stellung wird unterschiedlich definiert. H. Mattingly bezeichnete denselben Mann einmal als *praefectus* (MATTINGLY 1966, S. 291, Nr. 667, pl. XI,194), später als *officer* (DERS. 1968, S. 223, Nr. 1045, pl. 43,1). In der Folgezeit erscheinen nur mehr Gottheiten hinter der Person des Kaisers bzw. seine Garde.

<sup>183</sup> KIENAST 1990, S. 276 f. Zur früheren Tätigkeit des Constantius als *praefectus praetorio* siehe NIXON / ROGERS 1994, S. 70 mit Anm. 38, S. 110, Anm. 5–6 und KUHOFF 2001, S. 87, Anm. 245.

- 1) Römer (Reichsbewohner)
- 2) Römische Einwohner aus Mainz
- 3) Überfallene Römer vom rechten Rheinufer
- 4) Flehende römische Colonen
- 5) Repatriierte römische Soldaten
- 6) Germanen (Nicht Römer, Barbaren)
- 7) Repatriierte verschleppte Laeten
- 8) Besiegte Germanen (u. a. Alamannen, Burgundionen, Franken)
- 9) Germanische Gefangene
- 10) Germanische Flüchtlinge

Hinsichtlich ihrer Ethnie handelt es sich in allen drei Szenen eindeutig um Barbaren (Germanen). Wir kehren hier weitgehend zur Deutung von L. de la Saussaye zurück, der den großen Vorteil für sich in Anspruch nehmen konnte, das neu entdeckte Stück im fundfrischen Zustand betrachten zu können. Er hielt die beiden Bittenden (8, 9) völlig zu Recht für Barbaren, die auch in Szene 2 und 3 wieder in Erscheinung treten (vgl. Abb. 2 und Abb. 10). Beide tragen jedenfalls unrömische Kleidung, die langhaarige Frau eine lange Tunika oder einen Mantel mit langen Ärmeln und der kniende Mann Hosen unter einer gegürteten Tunika. Diese typischen Bekleidungsmerkmale sind auch auf der zweiten Szene deutlich zu erkennen, die nun ausschließlich von Nicht Römern gestellt wird und deren Richtungsaufnahme zur dritten Szene überleitet, in der die genannten Kleidungsstücke wiederum in Erscheinung treten, d. h. wir finden auch in der dritten Szene ausschließlich Nicht Römer dargestellt.<sup>184</sup> In welcher Funktion aber sollten sie hier präsentiert werden? Gedeutet wurden die beiden oberen Szenen allgemein als:

- 1) Gemeinsames Treffen zweier römischer Kaiser
- 2) Programmatische Verkündigung eines römischen Sieges
- 3) Vorführung von Gefangenen
- 4) Gerichtsszene
- 5) Unterwerfungsszene
- 6) Empfang von Bittstellern (Audienzszene)
- 7) Spendenverteilung (*largitio*)
- 8) Dank- oder Huldigungsszene
- 9) Verkündigung eines Erlasses zur Umsiedlung

---

<sup>184</sup> In jüngerer Zeit hat W. Kuhoff (KUHOFF 2001, S. 83, Anm. 236) die Identifizierung dieser Personen als Germanen mit dem Argument abgelehnt, „weil von germanischen Familien als Empfängern kaiserlicher Wohltaten wegen fehlender Erläuterungen durch Beischriften keine Rede sein kann“. Auf historischen Reliefs kommen tatsächlich seit der Spätantike erklärende Beischriften vor, die aber auf Örtlichkeiten Bezug nehmen, nicht auf die dargestellten Menschen; vgl. das Alamannia-Relief aus Nikaea-İznik (siehe oben, S. 42 f. mit Anm. 178) das Constantius-Multiplum aus Beaurains (BASTIEN / METZGER 1977, S. 94, Nr. 218), die Constantinus-Prägungen mit der Donaubrücke (ALFÖLDI 1926, S. 164 f., Taf. XI) bzw. den aus einem AE-Multiplum des Constans umgearbeiteten Kontorniaten (KRAFT 1958, S. 181, Taf. XII,9). Auch die goldenen Siegesprägungen desselben Herrschers mit den Beischriften *Gaudium Romanorum – Alamannia, Francia (= devicta)*, bezeichnen letztlich geografische Einheiten und keine Stämme (CHRIST 1960, S. 154; R.-ALFÖLDI 1963, S. 42).

Tabelle 13: Verteilung der Forschungsmeinungen zu den drei Szenen

Forschungsmeinungen	Literatur
<b>Dyarchie (285–293)</b>	
Unterwerfungsszene gefangener Germanen	La Saussaye 1862, S. 430.
Gerichts- oder Huldigungsszene vor römischem Kaiser durch Barbaren (Germanen)	Schumacher 1917, S. 15.
<i>Largitio</i> der beiden Kaiser und Feier aus Anlass der Rückkehr oder des Brückenbaus, beide Szenen sind rein zivil	Babelon 1927, S. 8 f.
Treffen der Kaiser in Mainz	Pasqualini 1979, S. 40.
<i>Largitio</i> anlässlich des Treffens in Mainz	Seston 1946, S. 73.
<i>Largitio</i> an rechtsrheinische Völker germanischen Ursprungs, die linksrheinisch angesiedelt werden sollen	Bastien 1973, S. 85.
Reintegration von deportierten Römern in ihr Eigentum und ihre Rechte	Turcan 1987, S. 195.
Kaiserliche <i>largitio</i> im Beisein der <i>Dea Roma</i> ; Übergang von Barbaren aus Wohnstätten des Rheingebiets	Bastien 1989, S. 16, 19, 40.
Kaiser als Zivilisatoren von Barbaren durch Umsiedlung von Alamannen nach Gallien über die Mainzer Brücke	Drinkwater 2007, S. 366 f.
<b>1. Tetrarchie (293–305)</b>	
Franken, die Constantius in Gallien ansiedeln wollte	Roach Smith 1863, S. 195.
<i>Largitio</i> zweier Kaiser	Alföldi 1926, S. 167.
Gnadenweise Gewährung (in Mainz) der Ansiedlung eines besiegten feindlichen Stammes in verödeten Gebieten des römischen Reiches	R.-Alföldi 1958, S. 67.
„Theophanie“ Var. 3: die Kaiser empfangen fremdes Volk	Grabar 1966, S. 24 f.
Zwei Kaisern werden Besiegte vorgeführt, die danach die Mainzer Brücke mit militärischem Geleit passieren	R.-Alföldi 1999, S. 112.
<b>Valentinian (364–375)</b>	
Historisches Ereignis, das zwei Kaiser in eine besondere Beziehung zur Stadt Mainz gebracht hat: Befreiung der von Alamannen (Rando) Verschleppten und Alimentation römischer Bürger	Unverzagt 1919, S. 76.

In den drei Szenen werden die Barbaren von zwei, vier bzw. fünf Personen repräsentiert. Die Handlungsabfolge in unterschiedlicher Zahl schließt aber nicht aus, dass letztlich immer wieder dieselbe Personengruppe gemeint war. Sie werden jedoch nicht als Gefangene oder Kriegsbeute behandelt: Es fehlen die obligaten Hinweise auf den Gefangenenstatus als Gefesselte,<sup>185</sup> wie sie z. B. auch auf dem Alamannia-Relief in Nikaea-İznik erscheinen.<sup>186</sup> Von der Armee geleitet, die zwar deutlich in Erscheinung tritt, aber innerhalb des aktuellen Geschehens eher im Hintergrund steht, tragen sie in einer Audienz vor zwei römischen Kaisern eindringlich ihre Wünsche vor, wobei dem Zeremoniell gebührend Rechnung getragen wird: Die Kaiser sitzen, die Soldaten stehen,<sup>187</sup> und der Anführer der Bittenden ist vor den Herrschern auf sein Knie gesunken.<sup>188</sup>

Danach verlassen sie den Ort der Audienz wieder, zusammen mit ihren Kindern und ihren persönlichen Habseligkeiten. Aufgrund der unteren, der dritten Szene kann der Betrachter unmissverständlich erschließen, dass sie die Erlaubnis erhalten haben, auf linksrheinisches, d. h. römisches Gebiet übertreten zu dürfen. Dieser Umstand wird in der unteren Szene durch ihren Fußmarsch über die Rheinbrücke bei Mainz deutlich vor Augen geführt. Wichtig für das Verständnis des Betrachters erscheinen in diesem Zusammenhang Hinweise wie die Kopfwendung der Frau auf der

<sup>185</sup> So schon ROACH SMITH 1863, S. 195. Das Motiv des gefesselten Barbaren ist leicht identifizierbar und wird seit dem 1. Jahrhundert v. Chr., meist in Verbindung mit einem Tropaium, auf Münzrückseiten verwendet: HEITZ 2006, S. 168–171.

<sup>186</sup> LAUBSCHER 1993, S. 384 f., Relief III (Abb. 7–8) und S. 385–390, Relief IV (Abb. 9–10).

<sup>187</sup> ALFÖLDI 1970, S. 44.

<sup>188</sup> Zum Kniefall des Bittenden siehe ALFÖLDI 1970, S. 47, 49.

Brücke (16), die nochmals auf ihre verlassene Heimat zurückblickt, oder die waffentragenden Männer (14, 18), was nur bedeuten kann, dass diese Leute im Rechtsrheinischen Siedlungsgebiete aufgeben mussten, sie aber auch in ihrem neuen Umfeld wehrhaft bleiben sollten.

In den drei Szenen werden eine Reihe von verschiedenen Gesichtspunkten zum Ausdruck gebracht: die *concordia* der beiden Kaiser und ihre *virtus*, repräsentiert durch die Machtdemonstration ihrer Soldaten, welche zur freiwilligen *supplicatio*<sup>189</sup> von Barbaren (Germanen) führt. Die *clementia/liberalitas* der Herrscher gestattet jenen die Ansiedlung in linksrheinischen Provinzgebieten. Dazu hatten sie den *pons Rheni* zu überschreiten, der über seine natürliche Funktion hinaus beidseitig durch mächtige Festungswerke gesichert ist (*providentia, securitas*). Dies alles wurde letztendlich durch das gewährleistet, was die Überschrift über dem Ganzen zum Ausdruck bringt.

### 3) Die Überschrift

Die letzte Information für den antiken Betrachter, die zugleich das ganze Geschehen auf dem Stempelabdruck programmatisch überschreibt, ist die Umschrift *SAECVLI FELICITAS*. Beide Begriffe sind gängige, oft begegnende und daher eingängige (Schlag-)Worte und gehören in das weite Feld der damaligen kaiserlichen Propaganda.<sup>190</sup> Bisweilen wird auch die Umschrift *Felicitas Saeculi* verwendet, wobei ein gravierender Bedeutungsunterschied auf den ersten Blick nicht erkennbar ist.<sup>191</sup> Die beabsichtigte Bedeutungsvermittlung von *Saeculi Felicitas* könnte bei dieser Wortstellung eventuell in einer besonderen Gewichtung des Zeitfaktors liegen. Die Übersetzung aus dem Lateinischen, sofern man es nicht wie die meisten Autoren bei der bloßen Wiedergabe der beiden Worte beließ, fiel unterschiedlich aus:

Tabelle 14: Übersetzungen des Begriffs *Saeculi Felicitas*

Glück des Jahrhunderts	Grabar 1966, S. 22; Geiberger 2005, S. 150.
Heil des Jahrhunderts	Weidemann 1980, S. 28; Waurick 1990, S. 20.
Glück und Heil des Jahrhunderts	Gilles 2007, Nr. 1.4.11.
Glück unserer Zeit	Doppelfeld 1970, S. III.
<i>The happiness of our time</i>	Drinkwater 2007, S. 364.
Glückliches Zeitalter	R.-Alföldi 1999, S. 123; Schumacher 2003, S. 16.
Glückselige Zeiten	R.-Alföldi 1999, S. 112.
Glückliche Zeitumstände	Overbeck 1985, S. 52.
<i>Happy time</i>	Burns / Overbeck 1987, S. 66.
Glückverheißende Geschehnisse	Stümpel 1980, S. 792.
Gute und glückliche Herrschaft	Heitz 2006, S. 194.

<sup>189</sup> Zur Supplikation vgl. ALFÖLDI 1970, S. 51 ff.; BRILLIANT 1963, S. 189–195. Etwa 50 Jahre später beschreibt Libanios eine solche Machtdemonstration gegenüber den Franken und deren daraus folgende Unterwerfung. Zu Text und Interpretation siehe R.-ALFÖLDI 1999, S. 185 f.

<sup>190</sup> ALFÖLDI 1970, S. 218 f., Anm. 1 und 2.

<sup>191</sup> DERS., 1926, S. 168. Beide Umschriften kommen auf Münzdarstellungen von der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Antoninus Pius RIC III, 509) bis 318/19 n. Chr. (Constantinus RIC VII, Rom, 158–164) vor. In den Fällen, wo über die rein allegorische Darstellung der *Felicitas* hinaus bestimmte Anlässe übermittelt werden, handelt es sich neben verschiedenartigen Jubiläen (TOYNBEE 1944, S. 73 ff.) häufig um Fälle von Geburten im Kaiserhaus oder Präsentationen von Prinzen (Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Septimius Severus) etc. (TOYNBEE 1944, S. 95 ff.), in denen auch beide Umschriftformen verwendet werden.

Das Wort *saeculum* umschreibt eigentlich einen limitierten Zeitraum von 100 Jahren, und wird neben dem umfassenderen Begriff *tempus* (= Zeit) verwendet. *Saeculum* steht in Verbindung mit dem Gedanken des *saeculum aureum*, dessen Wiederkehr entsprechend gefeiert wurde<sup>192</sup>. Der Begriff beinhaltet also eine jetzt beginnende oder schon zu einem bestimmten Zeitpunkt angefangene, nicht selten noch länger, bisweilen bis in die Ewigkeit (*felicitas perpetua*) dauernde Zeitkomponente, für welche die *felicitas* gelten sollte. Sie sollte von einem bestimmten Zeitpunkt an zählen, wie etwa einem Regierungsbeginn oder einem bestimmten Zeitabschnitt im Laufe einer Regierungszeit, d. h. einem Ersttag oder dessen Jubiläum und würde selbstverständlich über die danach folgende Regierungszeit bzw. das Lebensalter eines Herrschers hinausreichen<sup>193</sup>. Dabei handelte es sich natürlich um den Ausdruck von „wishful thinking“<sup>194</sup>, d. h. in die Zukunft Weisendes, denn kein Herrscher konnte – zumal in der damaligen Zeit – ein Wohlergehen des Staates aufgrund seiner persönlichen Leistungen für einen Zeitraum von 100 Jahren garantieren. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Prägung eines Bronzemedailleons des Kaisers M. Annius Florianus aus dem Jahre 276 n. Chr. Die Münzrückseite zeigt ihn mit Leibwächtern als *restitutor saeculi* zwischen zwei weiblichen Allegorien, im Unterabschnitt werden mit dem Schriftzug VOT X zunächst auch nur die Regierungsversprechen für die kommenden zehn Jahre ins Auge gefasst; geblieben sind ihm schließlich noch 88 Tage zur Realisierung.<sup>195</sup>

Die ganz konkrete Bedeutung von *felicitas* für unseren Fall zu ergründen, fällt schon weniger leicht, zumal für die Wirkmächtigkeiten eines guten Herrschers auch andere propagandistische Schlagworte zur Verfügung standen und häufig benutzt wurden. *Felicitas*, dargestellt als weibliche Allegorie mit *caduceus* (Schlangenstab) und *cornucopiae* (Füllhorn), hat eine allgemeine und vielseitige Bedeutung als Göttin des glücklichen Erfolges.<sup>196</sup> Dieser konnte zu Beginn einer Zeitspanne gewünscht werden, aber auch in der Rückschau und damit in Fortsetzung bereits eingetretener, begrüßenswerter Ereignisse. Die *felicitas* ließ sich an unterschiedlichen Erscheinungsformen erkennen, immer natürlich aus der persönlichen Tüchtigkeit und Fortune des Herrschers resultierend, was den Untertanen finanzielles wie leibliches Wohlergehen gewährleistete.<sup>197</sup> So erlangt *felicitas* auch eine besondere Bedeutung als Garantin von natürlicher Fruchtbarkeit von Fauna und Flora, welche den Menschen Wohlergehen und eine glückliche Zukunft versprach, worunter auch dynastische Regelungen fallen konnten.<sup>198</sup> *Felicitas* kann aber auch rein ökonomischen Erfolg von Handlungen und Maßnahmen beinhalten, die infolge kaiserlicher Siege<sup>199</sup> zu glücklichen Umständen führen, d. h. auch zu besonderer Großzügigkeit

<sup>192</sup> R.-ALFÖLDI 1999, S. 123 f.

<sup>193</sup> Zum Verständnis von *saeculum* in der zeitgenössischen höfischen Sprachverwendung siehe Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 2,7; SCHAEFER 1914, S. 91 f.; ALFÖLDI 1970, S. 87 f.; KOLB 1987, S. 30, 119; R.-ALFÖLDI 1999, S. 121, 123 f.

<sup>194</sup> BRILLIANT 1963, S. 189.

<sup>195</sup> TOYNBEE 1944, S. 81; KIENAST 1990, S. 249.

<sup>196</sup> BERNHART 1926, S. 89.

<sup>197</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang das Gegenteil, der Verlust der *felicitas* eines Herrschers infolge Fehlverhaltens, wie sie LACTANTIUS, De mortibus persecutorum (ed. STÄDELE 2003) 8,6, 9,11, 17,1 dem Christenverfolger Diokletian attestiert; siehe dazu KOLB 1987, S. 30 f.

<sup>198</sup> R.-ALFÖLDI 1978 I, S. 179; DIES. 1999, S. 66 f. An dieser Stelle sei nochmals auf die Darstellung der Kinder auf dem Medailleon besonders hingewiesen, vom Wickelkind bis zum Halbwüchsigen, die nicht nur eine ad hoc Verbesserung der Anzahl der Berufsfähigen mit sich bringen sollte, sondern gleichermaßen eine zukünftige Vermehrung der Provinzbevölkerung.

<sup>199</sup> R.-ALFÖLDI 1958, S. 67, Anm. 20.

in der Vergabe von Geschenken bei besonderen Anlässen.<sup>200</sup> Insofern propagiert der Schriftzug über dem Geschehen des Medaillonbildes nicht nur die Tradition einer Wunschvorstellung lange während, glücklicher Zustände, sondern würde durch die Übergabe eines 50-fachen Aureus sehr konkret die von Seiten der Regierenden den Empfängern gegenüber eingeleiteten und versprochenen Wohltaten manifestieren; zu klären gilt noch wann und bei welcher Gelegenheit. Hierauf nimmt die Darstellung Bezug.

## E. Numismatisch-historische Einordnung des Medaillons

### 1) Ort und Zeit der Prägung

Wie beschrieben, wurde während der Dyarchie in *Lugdunum*/Lyon, dem Fundort des Medaillons, eine kaiserliche Münzstätte betrieben, die örtlich zwar noch nicht lokalisiert ist, deren Produkte aber inzwischen recht gut erforscht sind.<sup>201</sup> Der Probeabschlag aus Blei selbst hat, wie schon gesagt, keinen bedeutenden Metallwert und besaß im Produktionsablauf eine rein intermediäre Funktion als Werkstück. Insofern spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, dass das Werkstück auch am Fundort hergestellt<sup>202</sup> und nicht von außerhalb – in diesem Falle aus Trier – nach Lyon verbracht worden ist.<sup>203</sup>

Sicher ist ferner, dass der abgeschlagene Stempel für die Anfertigung eines sehr großen Goldmultiplums, eines ca. 50-fachen Aureus geplant war und auch geschaffen worden ist. Ob indessen die Ausbringung dieser Festprägung jemals realisiert wurde, wissen wir nicht. Nun ist in der Münzstätte *Lugdunum* unter Diocletianus (und später Maximianus) die Prägung von regulären Aurei bislang nur während der Jahre 285 und 286 n. Chr. nachweisbar.<sup>204</sup> Wenn also das Medaillon von einem Stempel für ein Goldmultiplum in *Lugdunum* abgeschlagen wurde, so müssten auf den ersten Blick auch nur jene Jahre dafür infrage kommen können. Aufgrund dieser chronologischen Erwägungen, würde die Gravur des Stempels in die Jahre von 285 bis 286 n. Chr. fallen. Das ist, genauer gesagt, aus dynastischen Gründen erst ab dem Jahr 286 bzw. nach dem Zeitpunkt der Ernennung des Maximianus zum Augustus. Wenn man P. Bastien aber

---

<sup>200</sup> Vgl. die Rückseiten severischer Goldprägungen der Zeit 202 ff. n. Chr. (RIC IV/1, 293B, 327: *SAECULI FELICITAS*, sowie unter *FELICITAS SAECULI* (RIC IV/1, 159, 175, 181).

<sup>201</sup> Für die hier interessierende Zeit BASTIEN 1972 und BASTIEN / AMANDRY / GUATIER 1989.

<sup>202</sup> BALDWIN BRETT 1933, S. 284 f.

<sup>203</sup> Nach Ansicht von P. Bastien soll der Stempel nicht in *Lugdunum*, sondern in Trier hergestellt und der Bleiabschlag zur Prüfung nach Lyon geschickt worden sein (BASTIEN 1973, S. 90; DERS. 1989, S. 23 f.), wogegen sich besonders R. Turcan gewandt hatte (TURCAN 1987, S. 195). Diese Lösung musste P. Bastien ins Auge fassen, um seine Provenienz-Vorstellungen mit den bekannten Fakten der Ausmünzungsperioden in *Lugdunum* bzw. Treveri in Übereinstimmung bringen zu können.

<sup>204</sup> PINK 1931, S. 27–29, 59; WEBB 1933, S. 212 f. Nach P. Bastien (BASTIEN 1972, S. 120–124, Nr. 29–48) wurden in *Lugdunum* zuletzt in der zweiten Emission (Frühjahr bis Mitte 286 n. Chr.) reguläre Aurei ausgebracht. Sie fehlen offenbar schon in der dritten, allerdings kleineren Edition vom Endes des Jahres 286 und vor allem dann in der vierten Emission, Anfang bis Mitte 287 n. Chr., mit ihrer charakteristischen, nur in diesem Zeitabschnitt vorkommenden Kennzeichnung S(*acra*) M(*oneta*) L(*ugdunensis*) (BASTIEN 1972, S. 40). Inzwischen gibt es aber indirekte Hinweise, dass möglicherweise 290 n. Chr. eine weitere, kurze Goldemission in *Lugdunum* erfolgt ist (DERS. / AMANDRY / GAUTIER 1989, S. 19 und S. 27, Nr. 236a), was neue chronologische Überlegungen zum Prägezeitpunkt des Medaillons eröffnet.

in einer Verwendung des Medaillonstempels in Trier folgen würde,<sup>205</sup> so käme für das unsignierte Multiplum tatsächlich erst eine Entstehung ab dem Jahresende 293 bzw. 294 n. Chr. in Frage, dem Beginn der Trierer Produktion.<sup>206</sup> Jedoch kann man nicht davon ausgehen, dass Sonderprägungen, zu denen die Multipla zweifellos zählen, überhaupt den „Gesetzmäßigkeiten“ der regulären Münzeditionen unterlagen, die ja selbst auch nicht kontinuierlich, sondern nur bei Bedarf erfolgten.<sup>207</sup> Daher konnten erst recht Sonderprägungen extemporär an allen dafür geeigneten Plätzen entstehen,<sup>208</sup> wozu *Lugdunum* mit seinen existierenden Einrichtungen selbstredend zählte, vorausgesetzt, es war ausreichend Münzmetall (Gold) vorhanden. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die kurzfristige Aureus-Prägung im Namen Diokletians und Maximians in der singulären Münzstätte IAN(*tinum*)/Méaux.<sup>209</sup> So bleibt letztlich die Münzstättenzuweisung nach Lyon oder Trier und damit der zeitlichen Einordnung des Medaillons im Rahmen dort jeweils nachgewiesener Goldemissionen offen. Bei der sehr engen Verknüpfung beider Münzstätten – *Lugdunum* gab bekanntlich zwei Offizinen zur Gründung nach *Treveris* ab<sup>210</sup> –, wird hier auch auf keine stilistische Argumentation eingegangen.<sup>211</sup>

Nun gibt es aber noch einen zweiten numismatischen Hinweis, die Größe und der Wert (Gold) des Stückes selbst, die in besonderer Weise seine inhaltliche Bedeutsamkeit reflektiert haben müssen. M. R.-Alföldi hatte auf die zwingende Beziehung zwischen der Größe des Medaillons einerseits und seiner inhaltlichen Gewichtung hingewiesen bzw. deren beabsichtigte Auswirkung auf das politische Staatsgeschehen.<sup>212</sup> J. F. Drinkwater folgte ihr auf diesem Gedankenweg und betonte, dass auf einer Münze dieser Qualität nur ein großer kaiserlicher Sieg mit unbezweifelbarem Nutzen für das Imperium präsentiert werden konnte.<sup>213</sup> Ich möchte diese

<sup>205</sup> Er hat seine Ansicht (BASTIEN 1973, S. 89) später variiert (BASTIEN 1989, S. 24, 40): in Lyon geschnitten, in Trier ausgeprägt.

<sup>206</sup> PINK 1931, S. 30; WEBB 1933, S. 21; SUTHERLAND 1973, S. 142 f.; GILLES 1984, S. 51 f. Es gibt aus der Trierer Frühphase auch unsignierte Multipla: PINK 1931, S. 30. Im Fall der vier Herrscherporträts auf einem Multiplum aus Beaurains (BASTIEN / METZGER 1977, S. 88 f., Nr. 197), das ohne Münzstättenzeichen bereits von Pink (PINK 1931, S. 30) nach Trier verwiesen worden war, handelt es sich aber vom Typ her eher um zwei Vorderseiten, die auf zwei „gleichwertigen“ Seiten eines Gepräges verwendet worden sind, und dessen „Vorder-“ bzw. „Rückseite“ (TOYNBEE 1944, S. 52) nur über die Rangfolge, nicht über ein Münzstättenzeichen festgelegt werden kann. Während A. Baldwin für dieses Stück gallische Provenienz vermutete (BALDWIN 1926, S. 28–32, Taf. IV,4) verwies J. Toynbee (TOYNBEE 1944, S. 52, Taf. VIII,2) auf einen Antoninian aus *Lugdunum* mit vergleichbaren Details (WEBB 1933, S. 224, Nr. 28, Taf. XI,3); Bastien und Metzger (BASTIEN / METZGER 1977) katalogisierten das Stück unter Trier.

<sup>207</sup> R.-ALFÖLDI 1958 B, S. 102; DIES. 1963, S. 87 f.; DIES. 1978 II, S. 46 f.

<sup>208</sup> ALFÖLDI 1935, S. 262, Anm. 4.

<sup>209</sup> PINK 1931, S. 37 f.; BASTIEN 1989, S. 23, 41.

<sup>210</sup> WEBB 1933, S. 213.

<sup>211</sup> Dem zehnfachen Multiplum zur Wiedereroberung Britanniens durch Constantius aus dem Fund von Beaurains (BASTIEN / METZGER 1977, S. 94, Nr. 218), das sicher 297 n. Chr. in Trier ausgebracht worden ist, wird in Kompositionsart und Stil eine enge Verbindung mit dem Lyoner Bleiabschlag zugeschrieben (BASTIEN 1973, S. 91; DERS. 1989, S. 40), was aber nicht zwangsläufig bedeutet, dass jener auch in Trier hergestellt worden sein muss (BASTIEN 1973, S. 90; DERS. 1989, S. 24; anders ebd., S. 41). Auch in der Zuschreibung des unsignierten Multiplums mit den vier Herrscherporträts (BASTIEN / METZGER 1977, S. 88 f., Nr. 197) in die Münzstätte Trier durch K. Pink (vgl. oben Anm. 206) hat C. H. V. Sutherland aufgrund stilistischer Kriterien Zweifel artikuliert (SUTHERLAND 1973, S. 163, Anm. 2).

<sup>212</sup> R.-ALFÖLDI 1958, S. 64, Anm. 6 und S. 67 mit Anm. 19.

<sup>213</sup> DRINKWATER 2007, S. 364. *Felicitas* steht jedoch eher für längerfristiges Wohlergehen und nicht für einen kurzfristigen Sieg, mochte er auch noch so bedeutsam sein. Denn hierfür zeichnete vor allem Victoria verantwortlich, mit Unterstützung von Iupiter und Hercules, und gewonnen durch die *Virtus* der beiden Herr-

Hinweise durch die Frage erweitern, zu welchem besonderen Anlass denn die Ausbringung eines solch großformatigen Stückes mit seinem signifikanten Bezug auf Maximianus und den Rhein geplant gewesen sein könnte.<sup>214</sup>

Sicher ist, dass das Medaillon während der Dyarchie (285–293 n. Chr.) und im westlichen Herrschaftsbereich des Maximianus Herculus ausgebracht werden sollte, und zwar nach dessen Ernennung zum Augustus (1. April 286). Das zeigen die Art und Weise seiner Positionierung an der Seite Diokletians, die dem *Iovius* gegenüber allen notwendigen Respekt erkennen lässt, Maximianus selbst aber als aktiv Handelnden in den Mittelpunkt des Geschehens rückt.<sup>215</sup> Auch der Platz des germanischen Anführers in der unteren Ebene, unmittelbar unter Maximianus, verweist m. E. auf die Bedeutung der Zentralfigur im oberen Abschnitt. An dieser Stelle kann man auch über das Aussehen des ehemals zugehörigen Stempels für die Vorderseite nachdenken. Zierte diesen ein Einzelporträt des Maximianus, wäre diesem in der Gesamtgestaltung der Prägung ein deutliches Übergewicht gegenüber dem Ranghöheren zugebilligt worden, es sei denn, es hätte zum Medaillon ein Parallelstück im Namen Diokletians gegeben, ggf. mit anderer Rückseitendarstellung.<sup>216</sup> Diocletianus wäre zwar für seine Zeitgenossen aufgrund der Rückseitenpositionierung eindeutig zu identifizieren gewesen,<sup>217</sup> ein wie immer gearteter schriftlicher Bezug auf seine Person würde aber auf dem Avers fehlen. Es läge daher nahe, sich die Vorderseite mit einem der damals üblichen Doppelporträts (Abb. 1a) vorzustellen,<sup>218</sup> Diokletian auf der linken Seite, nach rechts blickend und ihm gegenüber Maximian, jeweils mit Namenlegende wie z. B. auf dem zehnfachen Multiplum in Florenz<sup>219</sup> oder dem bildgleichen, fünffachen in Berlin.<sup>220</sup> Ein solches Doppelporträt hätte dem Betrachter die beiden Garanten klar vor Augen

---

scher Diokletian und Maximian. Vgl. hierzu das Rückseitenprogramm der Sonderprägungen aus *Brigetio* (HAMPEL 1891; KENNER 1891).

<sup>214</sup> Erinnert sei hier an jene frühen Forschungsmeinungen (siehe oben, Anm. 80), die im Medaillon sogar eine „Gedenkmünze“ für die Mainzer Garnison sehen wollten.

<sup>215</sup> BALDWIN BRETT 1933, S. 284; BRILLIANT 1963, S. 193. Zu dieser selbstherrlichen Attitude Maximians, die auch in den Panegyrici zum Ausdruck kommt, siehe SEECK 1891, S. 35 f.; KÖNIG 1974, S. 574–576.

<sup>216</sup> Vgl. hierzu die Goldprägungen aus dem Fund von Beaurains anlässlich des gemeinsamen Konsulats zu Beginn 303 n. Chr. bzw. der Vicennalien am Ende des Jahres, wo auf einer Prägung für Diokletian, rückseitig die beiden Herrscher mit der Umschrift *felicitas temporum* beim Opfer dargestellt sind (BASTIEN / METZGER 1977, S. 113, Nr. 284) während auf einem Parallelstück für Maximian unter der Rückseitenumschrift *Herculi conservatori Augg et Caess nn* nur die Personifikation seines Schutzgottes Hercules erscheint (ebd., S. 120, Nr. 311).

<sup>217</sup> In Analogie zu dem fünffachen Multiplum aus *Brigetio* (HAMPEL 1891, Taf. IV,4; GNECCHI 1912, Bd. 1, S. 13, Nr. 6, Taf. 5, 7; ALFÖLDI 1970, Taf. 10, 11) auf dessen Rückseite die beiden thronenden Kaiser unter der Legende *perpetua concordia* unschwer an ihrer Sitzordnung bzw. den sie begleitenden Götterfiguren (Victoria und Hercules) identifizierbar sind. Die drei anderen zu dieser Serie gehörenden und in *Ticinum* und Rom geschlagenen Multipla aus *Brigetio* wurden zu den Decennalia des Diokletian bzw. Maximian im Spätjahr 293 n. Chr. ausgebracht (KENNER 1891, S. 93 f.) und nehmen mit ihren Rückseitendarstellungen des liegenden *bicornis* ebenfalls einen unmittelbaren Bezug auf die Taten des Maximianus (*perennis virtus Augg bzw. virtuti Augg*) am Rhein (GNECCHI 1912, Bd. 1, S. 13, Nr. 5 und Nr. 7, Taf. 5,5 und Taf. 8).

<sup>218</sup> Zu den Doppelporträts siehe R.-ALFÖLDI 1978 I, S. 164 f.

<sup>219</sup> GNECCHI 1912, Bd.1, S. 12, Nr. 1, Taf. 5,1.

<sup>220</sup> Die bildidentische Rückseite dieses fünffachen Aureus aus dem Fund von Abukir, heute in Berlin (GNECCHI 1912, Bd. 1, S. 12, Nr. 2, Taf. 5,2), im Jahr 287 n. Chr. geschlagen (PINK 1931, S. 2, 17), zeigt die beiden triumphierenden Herrscher in einer Elefantenquadriga, über der ein Adler schwebt, umgeben von Männern mit Palmzweigen (SALLET 1909, S. 117 f. mit Abb.; ALFÖLDI 1970, Taf. 10,5). Nach BALDWIN BRETT 1933, S. 281 wird hier der erste gemeinsame Konsulat angezeigt, rein symbolisch, ohne dass die Herrscher den *processus consularis* gemeinsam begingen (KUHOFF 2001, S. 62).



geführt, auf deren (gemeinsames) Wirken die *saeculi felicitas* der Rückseite gründete. Da Legenden der Vorder- und Rückseite in einem zu lesen waren,<sup>221</sup> wäre damit die Ausgewogenheit und die Betonung der Gemeinsamkeit in Bild und Schrift noch besser zum Ausdruck gebracht worden, wenn beide auf der Rückseite vorgestellten Kaiser auch auf der Vorderseite als Paar erschienen wären, und nicht nur rückseitig, ihre *pietas* und *concordia* unterstreichend. Da es jedoch auch Festprägungen mit verschiedenen Einzelporträts aber ähnlichen Rückseitendarstellungen mit zwei opfernden Herrschern gibt,<sup>222</sup> die sich in der Serie ergänzen, müssen in Unkenntnis des tatsächlich für die Medaillonvorderseite entworfenen Stempels derartige Überlegungen hypothetisch bleiben.

## 2) Literarische Quellen

Nachdem die numismatischen Kriterien ausgeschöpft sind, welche A. Alföldi methodisch am Anfang aller Betrachtungen gefordert hatte,<sup>223</sup> bleibt für die Interpretation des Medaillons die historische Überlieferung heranzuziehen, um nach der inhaltlichen Deutung der Darstellung, insbesondere nach dem Anlass für die Ausbringung einer solch exzeptionellen Goldprägung Ausschau zu halten. Dies verlangt schon die komplexe Methode an sich, aber auch der Umstand, dass dieselben politischen Ideen und Schlagworte der Zeit ja nicht allein von Reliefkünstlern auf Steinmonumenten oder von Graveuren auf Münzen manifestiert wurden, sondern gleichermaßen von Schriftstellern und Rhetoren bei besonderen Anlässen.<sup>224</sup> Unsere Kenntnisse der historischen Ereignisse und Abläufe im Zeitrahmen der Dyarchie sind lückenhaft und beruhen vor allem auf dem Inhalt der eigengesetzlichen Literaturform zeitgenössischer Panegyrik.<sup>225</sup> In diesem Fall sind es die beiden erhaltenen Lobreden der Jahre 289 und 291 n. Chr., die, beide im Westen entstanden, vor allem Maximianus als Adressat beinhalten.<sup>226</sup> Insofern ist die Ausgangslage nicht schlecht.<sup>227</sup>

## 3) Ereignisse der Jahre 286–288 n. Chr.

Zur Erklärung der Medaillondarstellungen sind hier vor allem jene Ereignisse im Zeitabschnitt der Dyarchie von Bedeutung, im Verlaufe derer siegreiche Auseinandersetzungen mit Barbaren

<sup>221</sup> R.-ALFÖLDI 1978, S. 169; DIES. 1999, S. 49.

<sup>222</sup> Vgl. Anm. 216.

<sup>223</sup> ALFÖLDI 1926, S. 169.

<sup>224</sup> MAURICE 1911, S. CXI.

<sup>225</sup> Die antike Quellenlage zur Person Diokletians und seiner Zeit ist problematisch (KUHOFF 2001, S. 77, Anm. 221). Obgleich sie sich im Laufe der Zeit sicher verbessert hat (KOLB 1987, S. 4), seit Mommsen sinngemäß schrieb: „Diocletian ist einer der merkwürdigsten Menschen in der Geschichte. Hier ist die zerstörte Tradition wieder höchst peinlich, die uns zu nicht viel mehr kommen läßt als zum Herumraten an diesem interessanten Problem“ (MOMMSEN 2005, S. 473). Letztlich stimmt diese Feststellung noch immer, denn bei Durchsicht der Sekundärliteratur, die sich in jüngerer Zeit nicht wenig vermehrt hat, trifft man selten auf Übereinstimmung, was die Schilderung von Abläufen oder die Datierung von Ereignissen betrifft; vgl. beispielhaft die Fülle der jeweils gesammelten Meinungen zu Einzelheiten bei KUHOFF 2001 passim.

<sup>226</sup> Zur Charakterisierung dieser beiden Panegyrici siehe SCHAEFER 1914, S. 1–16, 32–76; NIXON / ROGERS 1994, S. 41–52 und S. 76–80; zur Datierung REES 2004, S. 128, 131.

<sup>227</sup> Nach SCHAEFER 1914; ENSSLIN 1930; PINK 1931; BASTIEN 1972; BARNES 1982; KOLB 1987; KIENAST 1990; NIXON / ROGERS 1994; KUHOFF 2001. Gerade die hier besonders interessierenden Fragen zu Zeitstellung, Verlauf und Teilnehmern bei zahlreichen Kontakten mit der Gegenseite bedürfen aber nach wie vor weiterer Klärung (KUHOFF 2004, S. 15 f.).

(Germanen) überliefert sind, welche zu imperatorischen Akklamationen führten. Der Bagaudenkrieg der Jahre 285/286 n. Chr. spielt hierbei keine Rolle, da dieser in Gallien selbst und gegen lokale Insurgenten geführt wurde.<sup>228</sup> Auch der Germaneneinfall am 1. Januar 287 n. Chr. blieb eine zu kurzfristige Episode.<sup>229</sup> Von Interesse sind hingegen die Feldzüge der Jahre 286 bis 288 n. Chr., in denen Maximian die Siegestitel Germanicus maximus I–III annahm (und Diokletian II–IV). Seinen ersten (= Diokletian II)<sup>230</sup> erfocht Maximian 286 gegen eingedrungene Germanen (Chaibonen, Heruler) am Rhein, 287 seinen zweiten (= Diokletian III) bei den kriegerischen Auseinandersetzungen im rechtsrheinischen Germanien. Der dritte Siegeltitel Maximians (= Diokletian IV) resultiert aus dem raetischen Feldzug Diokletians 288 in Germanien;<sup>231</sup> für dieses Jahr sind aber auch siegreiche Kämpfe im nördlichen Germanien überliefert.<sup>232</sup>

Beachtung verdienen in demselben Jahr 288 ferner: das erste Treffen der beiden Kaiser<sup>233</sup> und die Unterwerfung des Gennoboude<sup>234</sup> – beides Ereignisse, die auf dem Medaillon ihren Niederschlag gefunden haben könnten. Demnach sind die folgenden Ereignisse mit möglichem Bezug auf die Medaillondarstellung zu prüfen:

Tabelle 15: Kriege und Auszeichnungen unter Maximianus in den Jahren 286–291 n. Chr.

1.	286	Kämpfe gegen alamannische und burgundische Invasoren sowie Chaibonen und Heruler; Ende 286 Abfall des Carausius	Paneg. X/II, 5,1–2; Paneg. X/II, 5,1–4 > P XI/III, 7,2	Ger.max.
2.	287	1. Januar: Germaneneinfall; Kriegszug jenseits des Rheins	Paneg. X/II, 6,2–5 > Paneg. XI/III, 7,2; Paneg. X/II, 7–8 > Paneg. XI/III, 7,2; Paneg. VII/VI, 8,4	COS Ger.max.II
3.	288	Kämpfe in Nordgermanien (u. a. gegen Piraten) und von Raetien aus (unter Diokletian)	Paneg. XI/III, 7,2; Paneg. X/II, 9 > Paneg. XI/III, 7,1	COS II Ger.max.III
4.	288	Treffen mit Diokletian; Flottenbau gegen Carausius	Paneg. X/II, 9,1–2; Paneg. X/II, 12	
5.	288	Unterwerfung des Gennoboude (Spätjahr)	Paneg. X/II, 10,3–5 > Paneg. XI/III, 5,4; 7,2	
6.	289	Verlust der Flotte gegen Carausius	Paneg. X/II (21. April/Geburtstag Roms)	
7.	289/90	Maximians Quinquennalien	Paneg. XI/III,1,1	
8.	290	2. Treffen in Mailand, Dezember/Februar	Paneg. XI/III,2; 4,2; 8–11	COS III
9.	291	Mailand (Januar) Reims (18. Februar) Trier (Sommer)	Paneg. XI/III (21. Juli/Geburtstagsrede)	

<sup>228</sup> NIXON / ROGERS 1994, S. 21, Anm. 22.

<sup>229</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 6,2–5. Nicht zu klären ist, ob mit diesem sehr kurzfristigen Überfall auch jener „hinterlistige Anschlag“ (ebd., S. 51) angesprochen war, bei dem der *rex ferocissimae nationis* (ebd., VIII/V, 2,1) in Gefangenschaft geriet. Entweder war dieser Anführer an früherer Stelle nicht erwähnenswert, zumal er nicht namentlich genannt und auch nicht persönlich, sondern sein Stamm als äußerst wild bezeichnet wird (vgl. Anm. 243), oder es handelte sich tatsächlich um ein anderes Ereignis (NIXON / ROGERS 1994, S. 110 f., Anm. 6).

<sup>230</sup> BARNES 1982, S. 27 und S. 255, Tab. 5 und ihm folgend KIENAST 1990, S. 271 setzen Diokletian II und Maximian I erst in das Jahr 287 n. Chr.

<sup>231</sup> ENSSLIN 1948, Sp. 2429 f.

<sup>232</sup> DERS., 1930, Sp. 2497 f. Bei diesen Kämpfen soll kein Siegerbeiname angenommen worden sein, da nach W. Kuhoff (KUHOFF 2001, S. 87, Anm. 245) Maximianus nicht selbst im Felde stand!

<sup>233</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008, S. 13) X/II, 9,1. Das Treffen in Mailand fand am Jahreswechsel 290/291 n. Chr. statt (ENSSLIN 1948, Sp. 2430 und Sp. 2433).

<sup>234</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 10,3 ff.; XI/III, 5,4; 7,2.

286 n. Chr.: Kämpfe gegen germanische Invasoren<sup>235</sup>

Gründe, wie Gefahr für Leib und Leben, welche die im Rechtsrheinischen zwischenzeitlich sesshaft gewordene germanische Bevölkerung (= Alamannen) zur Auswanderung bzw. Flucht nach Westen zu zwingen vermochten, lagen u. a. in dem mehrfach überlieferten Spannungsverhältnis mit deren östlichen Nachbarn, den Burgundionen. Diese wurden bekanntlich von Rom auch in der Folgezeit immer wieder dazu veranlasst, ihre westlichen Nachbarn zu attackieren, was infolge zur Verdrängung von Alamannen aus ihren nordöstlichen Siedlungsgebieten führte.<sup>236</sup> Zum Jahre 286 n. Chr. wird nun eine Situation überliefert, in der nicht nur Burgundionen und Alamannen, sondern auch entfernter siedelnde Germanen wie Chaibonen und Heruler nach Gallien einbrachen.<sup>237</sup> Letztgenannte besiegte Maximian persönlich mit regulären, aber offenbar zahlenmäßig geringen Truppen in einem ausführlicher beschriebenen Kampf.<sup>238</sup> Erstgenannte verwickelte er in eine Art Aufreißtaktik, die diese wegen Hunger und Epidemien trotz, oder, wie der Panegyriker schreibt, gerade wegen ihres zahlenmäßigen Umfangs, letztlich zur Aufgabe zwang. Hierbei wird im Gegensatz zu voriger Schilderung die Rolle der Armee mit einer wenig differenzierenden Phrase als „*militum manibus usurus*“ umschrieben,<sup>239</sup> d. h. der *exercitus* war zwar irgendwie beteiligt, aber nicht in einem großen Endkampf mit Sieg, was aber gesamthaft zur imperatorischen Akklamation reichte. – Nach Lage der Dinge spielten sich diese Ereignisse aber alle im Linksrheinischen ab, was eventuell mit der Unterwerfungsszene, nicht aber mit der Brückenüberquerung auf dem Medaillon in unmittelbarem Einklang zu bringen ist. Es sei denn als Bestandteil eines (unbekannten) Friedensvertrages, der Klauseln beinhaltete, die auch Bevölkerungsnachzug aus dem Rechtsrheinischen betrafen.

287 n. Chr.: der Kriegszug rechts des Rheins<sup>240</sup>

In einem auffallenden Gegensatz zu den Schilderungen des Vorjahres, geht der Panegyriker auf Einzelheiten von Maximians Kriegszug 287 n. Chr. ins Rechtsrheinische nicht ein. Allein die Tatsache, dass er in feindliches Land hinübergetragen wurde, wird als großes und neues Wunder apostrophiert,<sup>241</sup> aber weder Zielrichtung, Marschrouten oder die bekämpften Stämme werden konkret benannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass der Hinweis des Panegyrikers von 297 vom Kriegszug an die Donau in diesen Zusammenhang gehört.<sup>242</sup> Der Redner von 289 bleibt in seiner Schilderung der Vorgänge so allgemein, dass die Wortwahl auch auf jeden anderen Kampfeinsatz gepasst hätte. Wenn er darstellt, dass jene wilden und ungezähmten Völ-

<sup>235</sup> ENSSLIN 1930, Sp. 2495–2497.

<sup>236</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 17.

<sup>237</sup> Ebd. X/II 5,1–3. Dabei handelt es sich um Aufzählungen von näher zum Rhein situierten Völkern und weiter entfernten; gemeinsames Handeln scheint nur bei Letztgenannten im Endkampf möglich.

<sup>238</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 5,2–4.

<sup>239</sup> Die Übersetzungen dieser Stelle *militum manibus usurus* (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 5,2) fallen sehr unterschiedlich aus: „Zum Pflücken des Lorbeers“ (SCHAEFER 1914, S. 58, Anm. 2); „bras de tes soldats“ (GALLETIER 1949, S. 27); „bands of troops“ (R. A. B. MYNORS bei NIXON / ROGERS 1994, S. 62); „Arm Deiner Soldaten“ (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008], S. 9). Der Begriff *manu militari* umschreibt in der Spätzeit den Einsatz von Armeekräften, die vor allem für Bauzwecke (DRACK / FELLMANN 1988, S. 586, Anm. 87) in nicht militärischen Einrichtungen eingesetzt waren.

<sup>240</sup> ENSSLIN 1930, Sp. 2497.

<sup>241</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 7,1.

<sup>242</sup> Ebd. VIII/V, 2,1.

kerschaften<sup>243</sup> in ihren eigenen Territorien und Wohnsitzen durch Verwüstung, Kampf und Tod, Feuer und Schwert bezwungen wurden, sie ihr zuvor geraubtes Gut verloren und den Verlust von Angehörigen zu beklagen hatten,<sup>244</sup> so entspricht dies der üblichen römischen Vorgehensweise in einer fast klischeehaften Schilderung.<sup>245</sup> Ein Schwerpunkt seiner Rede gilt der Funktion des Rheins als natürlichem Schutz der Provinzen, welcher aber jetzt aufgrund der Erfolge Maximians in seiner Bedeutung zurückgefallen ist, denn *quidquid ultra Rhenum prospicio Romanum est*.<sup>246</sup> Hier ließe sich ein Bezug zur Medaillondarstellung herstellen: durch die auffallende Präsentation der Rheinsituation bei Mainz, wo der Fluss mächtig strömt und die beiden Festungen ausdrücklich beschriftet sind und somit auch das rechte Ufer in römischem Besitz gezeigt wird. Aber an diesem Kriegszug war – hält man an ihm als *praesentalis* fest – der oben sitzende Diokletian gar nicht beteiligt.

### 288 n. Chr.: Kämpfe in Germanien unter Maximian und Diokletian<sup>247</sup>

Die kriegerischen Ereignisse dieses Jahres fanden in einem nördlichen Bereich unter dem Oberbefehl des Maximian statt, zum Teil als Fortsetzung der vorjährigen Kämpfe, und in einem südlichen unter Diokletian. Im nördlichen waren Maximians Kommandanten jenseits des Rheins u. a. gegen Franken vorgegangen, wobei es auch zu der bzw. mehreren Begegnungen mit dem König Gennoboude kam.<sup>248</sup> Es wird vermutet, dass Maximian damals schon Franken ins Linksrheinische transferiert und in Gallien angesiedelt hat.<sup>249</sup>

Von den Unternehmungen Diokletians wissen wir nur, dass er von Raetien aus in Germanien einmarschierte, was die Vorverlegung eines *limes* zur Folge hatte.<sup>250</sup> Wegen der späteren Nennung des *Danuvii caput*<sup>251</sup> läge es nahe, hierbei an die neu eingerichtete Iller-Linie zu denken; die Grabungsergebnisse in *Caelius Mons*/Kellmünz zeigen aber erst einen späteren Befestigungsbau an.<sup>252</sup>

W. Kuhoff spricht in diesem Zusammenhang von einem geplanten „Zangenangriff“ der beiden Heere,<sup>253</sup> um den Maximian gebeten haben soll und an dessen Abschluss ein Treffen der beiden Kaiser in Augsburg stand. Dies klingt logisch, lässt sich aber mit den Angaben in den Quellen nicht so recht in Einklang bringen, wenn Maximian seinen Durchmarsch an die Donau schon im Jahr zuvor durchgeführt hatte (siehe oben) und Diokletian gar nicht in Rae-

---

<sup>243</sup> Mit der Bezeichnung „wild und ungezähmt“, *ferae indomitaeque Gentes* (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 6) oder *ferocissima Natio* (ebd. VIII/V, 2,1) umschreiben die Panegyriker pejorativ die südlicheren Anrainer, d. h. die Alamannen, während die nördlichen Franken als „unzuverlässig und auf Betrug bedacht“, *lubrica fallaxque Gens* (ebd. X/II, 11,4) bezeichnet werden.

<sup>244</sup> Ebd. X/II, 7,6; 8,2.

<sup>245</sup> ALFÖLDI 1952, S. 8.

<sup>246</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 7,7. Die Übersetzung (ebd.) *Romanum est* mit „ist römisches Land“ trifft m. E. den Kern nicht, es muss allgemeiner heißen: „ist römisch“, d. h. ist Teil der militärpolitischen Einflusszone des Imperium Romanum (vgl. ebd. X/II, 7,2).

<sup>247</sup> ENSSLIN 1930, Sp. 2497.

<sup>248</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 10,5.

<sup>249</sup> ENSSLIN 1930, Sp. 2497 f.

<sup>250</sup> DERS. 1948, Sp. 2429 f.

<sup>251</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 3,3.

<sup>252</sup> MACKENSEN 1995, S. 71, 82.

<sup>253</sup> KUHOFF 2001, S. 79 f.

tien selbst kämpfte, sondern jenseits der Donau in Germanien. Dort könnte ihn Maximian, von Norden kommend, getroffen haben.

### 288 n. Chr.: Das Treffen der beiden Kaiser<sup>254</sup>

Von diesem ersten Treffen der beiden Kaiser ist nur so viel bekannt, dass sie aus unterschiedlichen Richtungen (des Erdkreises) anreisten, sich brüderlich und vertrauensvoll am Treffpunkt begrüßten und sich gegenseitig ihre Beutestücke bzw. Geschenke aus ihren jüngsten Kriegszügen vorführten, was die Zusammengehörigkeit noch verstärkte und den Festredner das Beispiel der spartanischen Zwillingkönige (Heracliden) zitieren ließ, welche sie durch ihre Verbundenheit noch überträfen.<sup>255</sup> Hierbei ist von der *liberalitas* Diokletians und der *virtus bellica* des Maximian die Rede, die nun gegenseitig den Glanz beider Herrscher gemeinsam zu ihrem jeweiligen Persönlichkeitsbild vervielfachen. Der eigentliche Grund des Treffens und der wesentliche Inhalt der Gespräche werden nicht direkt überliefert; nach allgemeiner Auffassung dürfte dies der Abfall des Carausius (287 n. Chr.) und die Planung der zu ergreifenden Maßnahmen gewesen sein.<sup>256</sup>

Die Vorbemerkung zu dem diokletianischen Anmarsch zeigt, dass er zumindest in Richtung jener Gebiete zielte, in denen Maximian zuvor schon tätig geworden war.<sup>257</sup> Unterschiedlich beurteilt wird der Zeitpunkt des Treffens im Verhältnis zu den übrigen Geschehnissen des Jahres: vor oder nach dem diokletianischen Feldzug.<sup>258</sup> Die Argumente von Oskar Schaefer zugunsten einer Reihung – zuerst das Treffen und danach der raetische Feldzug – sind nicht zwingend; ein Treffen im Verlauf beider Feldzüge ist ebenso denkbar. Der Ort des Treffens wird in den Quellen nicht genannt. Er muss jedenfalls nördlich der Alpen, genauer nördlich der Donau gelegen haben. Aufgrund des Medaillonbildnisses wurde mehrfach auch Mainz vorgeschlagen, in jüngerer Zeit überwiegt indessen Augsburg, auch Pannonien wurde zuletzt in Betracht gezogen.<sup>259</sup>

<sup>254</sup> ENSSLIN 1930, Sp. 2498.

<sup>255</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 9,1–3.

<sup>256</sup> SCHAEFER 1914, S. 68 f.; KUHOFF 2001, S. 65 f., 86. Da Carausius als Kommandant sich der gesamten Flotte bemächtigt hatte, bedurfte es in großem Umfang Schiffsneubauten, die bis 289 n. Chr. weitgehend abgeschlossen waren, ebd., S. 88.

<sup>257</sup> *Quidquid pro hisce terris feceras* (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 9,1).

<sup>258</sup> Die Argumente von O. Schaefer (SCHAEFER 1914, S. 66) zugunsten der Reihung: Zuerst Treffen und danach raetischer Feldzug würde bedeuten, dass Maximian, der sich offenbar im nördlichen bzw. mittleren Germanien aufhielt, Diokletian sehr weit nach Süden entgegengezogen sein müsste, um dann wieder nach Norden auf seinen Kriegsschauplatz zurückzukehren. Sein kürzester Hin- und Rückweg hätte ihn dabei durch das Gebiet geführt, das Diokletian angreifen wollte, es sei denn, Maximian wäre weiter westlich entlang des Rheins marschiert. Da aber keine römische Ortschaft genannt wird, ist ein Treffen im Rechtsrheinischen, im Verlauf beider Feldzüge, wahrscheinlicher. Auch kann der Hinweis (ebd.) auf noch fehlende germanische Beutestücke auf Seiten Diokletians im Hinblick auf die vorauszusetzende Exotik und Pracht der persischen Geschenke (vgl. Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 7,5; 10,7) im Vergleich mit der wohl eher bescheidener wirkenden Germanenbeute Maximians, kein Gegenargument darstellen, im Gegenteil – auch wenn es sich dabei weitgehend um zurückerobertes, ehemals römisches Kulturgut gehandelt haben dürfte.

<sup>259</sup> Eine umfassende Aufzählung vorgeschlagener Orte des Kaisertreffens findet sich bei KUHOFF 2001, S. 80, Anm. 228.

Tabelle 16: Vorschläge zu Zeit und Ort des ersten Kaisertreffens

Zeit	Ort	Zitat
vor dem Feldzug Diokletians		
288, Sommer, vor dem raetischen Feldzug	Nördliche Gegenden, im Feldlager	Schaefer 1914, S. 66 f.
287, vor dem raetischen Feldzug	Oberitalien/Südliches Germanien; Mainz nicht beweisbar	Pink 1931, S. 2 f.
288		Nixon / Rogers 1994, S. 43.
288	Pannonien	Müller-Rettig 2008, S. 220.
nach dem Feldzug Diokletians		
	Mailand	Besnier 1932, Sp. 2428.
288	Gallien	Baldwin Brett 1933, S. 284.
	Mainz? (Medaillon)	Ensslin 1930, Sp. 2498 f.
	Mainz	Seston 1946, S. 29, 73.
	Mainz	D'Elia 1961, S. 168.
	Mainz (Medaillon)	Pasqualini 1979, S. 38–41.
	Mainz	Kolb 1987, S. 25.
	Nicht Mainz, rechtsrheinisch	Babelon 1927, S. 7.
	Gegend an der oberen Donau	Jullian 1926, VII, S. 56, Anm. 3.
	Germanisch-rätisches Grenzgebiet	Bellen 1998, S. 707.
	Eher in Raetien als Gallien	Bastien 1989, S. 10.
	Augsburg, evtl. in Mainz geplant (Medaillon), aber nicht realisiert	Ensslin 1948, Sp. 2430.
	Mainz oder Augsburg	Christ 1960, S. 707.
	Augsburg	Kuhoff 1984, S. 43.
	Augsburg	Barceló 2001, S. 261.
	Augsburg	Kuhoff 2001, S. 80 f., Anm. 228.

K. Pink hat darauf aufmerksam gemacht, dass dieses erste Treffen im Jahre 288 n. Chr. auch in der Münzprägung seine Spuren hinterlassen hat,<sup>260</sup> obgleich nicht alle von ihm angesprochenen Belege einer kritischen Überprüfung standhielten.<sup>261</sup> Insbesondere jene Aurei für Diokletian und Maximian mit der Rückseite *ADVENTVS AVGVSTORVM*, die beide Kaiser zu Pferd aufeinanderzureitend zeigen, nehmen Bezug auf das spätere Mailänder Treffen.<sup>262</sup> Die auffallend groß angelegten, gleichartigen Serien von Aurei aus Antiochia, Cyzicos und Rom, im Namen beider Herrscher mit COS III<sup>263</sup> bzw. COS II in das Jahr 288 oder 289 n. Chr. zu datieren, zeigen die Kaiser jeweils in Militärkleidung mit Grußgestus auf schreitendem Pferd nach rechts, d. h. auf dem Marsch begriffen, sei es im Aufbruch (*profectio*) oder bei der Ankunft und Begrüßung (*adventus*) dargestellt.<sup>264</sup> So gut sich diese Prägungen, deren breit gestreute Ausgabe offenbar ein größeres Publikum erreichen sollte, in das Geschehen einpassen lassen, für das Kaisertreffen

<sup>260</sup> PINK 1931, S. 2.

<sup>261</sup> BALDWIN BRETT 1933, S. 280 ff.

<sup>262</sup> BASTIEN / METZGER 1977, S. 75, Nr. 155 mit Anm. 1.

<sup>263</sup> COS III reichte bei Diokletian von 287 bis 289 (KIENAST 1990, S. 263), COS II für Maximian 288 bis 289 (ebd., S. 270).

<sup>264</sup> Zum *adventus* allgemein vgl. ALFÖLDI 1970, S. 88 ff., des Maximianus, ebd., S. 92.; BRILLIANT 1963, S. 174 f. Dieselbe Rückseitendarstellung findet sich u. a. auch auf Aurei des Hadrian, reitender Kaiser nach rechts, ebenfalls ohne erklärende Umschriften (Coins of the Roman Empire in the British Museum [BMC] III, Nr. 429–433, Taf. 54,18–19; Nr. 501–505, Taf. 56,14–16). Nach STRACK 1933, Bd. 2, S. 118–120, 129, handelt es sich um eine *profectio*-Darstellung, nach MATTINGLY 1966, BMC III, S. CXXXVI, Anm. 1, um einen *adventus*. In der Spätzeit wird mit diesem Typ nur noch der *adventus* charakterisiert: ALFÖLDI 1970, S. 88, 92.

selbst sind sie zu allgemein in ihrer Aussage. Für das Treffen hatte K. Pink<sup>265</sup> auch ein Goldmultiplum (siehe Abb. 1a–b) in Anspruch genommen, auf dem die beiden Kaiser gemeinsam auf einem Tripus den dahinter stehenden Götterstatuen Iupiter und Hercules opfern; diese Darstellung wollte A. Baldwin Brett jedoch eher auf die *quinquennalia* Diokletians in demselben Jahr beziehen.<sup>266</sup>

Die Frage ist, ob das Lyoner Medaillon das gemeinsame Treffen widerspiegelt, für das es mehrfach in Anspruch genommen worden ist. Beide Herrscher würden demnach als *praesentales* vor uns sitzen.<sup>267</sup> Oder, wenn die Darstellung eher sinnbildlich gemeint war,<sup>268</sup> hatte man Diokletian nur zum Zweck einer Demonstration der *concordia* bzw. *pietas Augustorum* hinzugefügt<sup>269</sup> und um die gemeinsame *virtus* bzw. *liberalitas* zu unterstreichen?<sup>270</sup> Die dargestellten Verhandlungen Maximians mit germanischer Bevölkerung können auch nicht völlig frei erfunden sein, dazu ist das Medaillonbild doch wieder zu realistisch und singulär. Ein solcher Ablauf, wie der dargestellte: Germanen auf der Flucht, ihr Kontakt mit der Armee, das Zustandekommen und der Verlauf der Audienz sowie der Erhalt der kaiserlichen Genehmigung bis zum Brückenübergang, haben sich bestimmt über eine gewisse Zeit hingezogen.<sup>271</sup> Die zeitliche Reihenfolge des Geschehens erscheint daher im Zeitraffer – ähnlich wie auf dem Constantius-Multiplum anlässlich der Wiedereroberung Britanniens,<sup>272</sup> wo oben der Kniefall einer weiblichen Allegorie vor dem Stadttor Londons<sup>273</sup> die unten gezeigte Meeresüberquerung mit Kriegsschiffen voraussetzt. Vergleichbares liegt im Falle der Medaillondarstellung vor: Ob indessen eine Audienz von Germanen im Verlauf des gemeinsamen Treffens oder auch zeitlich versetzt stattgefunden hatte, ist durch den Mangel an konkreter Überlieferung und damit aus unserer Unkenntnis der genauen historischen Abläufe nicht zu entscheiden.

Der Ort des Geschehens lässt sich einkreisen, aber nicht präzisieren. Wie oben gezeigt (siehe S. 25), sind die beiden Kaiser in einem Feldlager dargestellt, wo sie der germanischen Gruppe Audienz gewähren, ehe diese auf der unteren Szene den Rhein von Ost nach West überqueren darf. Das Feldlager ist daher, sofern ein bestimmter Ort gemeint war, am ehesten im Rechtsrheinischen zu suchen.<sup>274</sup> Da es aber in dieser Zeit dort keine römischen Infrastrukturen (*civitates*) mehr gab, die für den Ort eines Kaisertreffens die notwendigen logistischen Voraussetzungen geboten hätten und die Zusammenkunft auch nicht allzu lange gedauert haben dürfte, musste sich jede Seite eben kurzfristig mithilfe der eigenen Vorräte bzw. wie üblich mit denen aus dem Lande versorgen. Das würde bedeuten, dass das Treffen nicht auf römischem Provinzboden stattgefunden hat, weder in Pannonien noch in Augsburg oder Mainz.

<sup>265</sup> PINK 1931, S. 2, Taf. I,2.

<sup>266</sup> BALDWIN BRETT 1933, S. 282.

<sup>267</sup> BABELON 1927, S. 7; BALDWIN BRETT 1933, S. 283.

<sup>268</sup> OVERBECK 1985, S. 53; BURNS / OVERBECK 1987, S. 67.

<sup>269</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 9, 4–5; BALDWIN BRETT 1933, S. 283.

<sup>270</sup> Beides Begriffe, die im Zusammenhang mit dem Treffen apostrophiert wurden: Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 9,3.

<sup>271</sup> Vgl. den mehrtägigen Verlauf einer Audienz der Juthungen vor Aurelian: RADNÓTI 1969, S. 1–3.

<sup>272</sup> KENT / OVERBECK / STYLOW 1973, S. 154 f., Taf. 131, Nr. 591; BASTIEN / METZGER 1977, S. 94, Nr. 218.

<sup>273</sup> Nach SUTHERLAND 1973, S. 167, Nr. 34 verkörpert die Figur die Provinz Britannia, nach FRERE 1967, S. 340 oder KENT / OVERBECK / STYLOW 1973, S. 155 die Schutzgöttin (*tutela*) der Stadt Londinium.

<sup>274</sup> Siehe oben, S. 62 (Tab. 16). A. Grabar wies darauf hin (GRABAR 1966, S. 23 f.), dass der juristische Aufenthalt der Flüchtlinge auf römischem Boden stattgefunden haben muss. Darunter zählen indessen auch Truppenlager, und nach römischer Auffassung war rechtsrheinisches Territorium bei römischer Besetzung *romanum* (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 7,7), siehe oben, S. 60, Anm. 246.

Denn der überdeutliche Hinweis auf die Brückensituation bei Mainz bezieht sich vordergründig ja auch nur auf das durch die Querlinie getrennte, im unteren Bildfeld dargestellte Geschehen. Daher liegt es nahe, den Grund für die so voll ins Bild gerückte Brückensituation über den Rhein, der *pons Rheni*,<sup>275</sup> zu hinterfragen. Da die feste Rheinbrücke für die *Germania inferior* bei Köln, den Franken gegenüber, erst unter Konstantin errichtet und zu seinen Vicennalien propagandistisch gefeiert wurde<sup>276</sup> und der *Danubii transitus Guntiensis* aus der *Alamannia*<sup>277</sup> mittels des westlichsten funktionierenden Übergangs über den Fluss erfolgte, kommt dem beidseitig durch Festungen überwachten *pons Rheni* bei Mainz entlang des ganzen Rheins eine zentrale Bedeutung zu.<sup>278</sup> Die Tatsache, dass der Redner im Panegyricus von 297 n. Chr. den genauen Standort des *pons Rheni* in seiner Ansprache zu benennen nicht für wichtig erachtet, wohl aber denjenigen der Donau-Überquerung bei Günzburg, zeigt, dass er den Standort der Brücke über den Rhein bei seinen Zuhörern als bekannt voraussetzen durfte. Ob man indessen soweit gehen möchte, aufgrund der Medaillondarstellung zu schließen, dass unter Maximian an der Brücke auch gebaut<sup>279</sup> bzw. diese wieder instand gesetzt<sup>280</sup> wurde, erscheint denkbar, kann aber letztlich nicht bewiesen werden.<sup>281</sup> Der Übergang der Flüchtlinge zu Fuß, die hier keine schwere Bagage auf Wagen<sup>282</sup> oder dergleichen mit sich führten, hätte theoretisch auch an anderer Stelle mittels Bootsfahren oder Ähnlichem erfolgen können, sollte aber offenbar gezielt und damit kontrolliert in Mainz vonstatten gehen. Insofern müssen mit den Überschreitenden auch nicht ausschließlich gegenüber siedelnde Alamannen oder Burgundionen gemeint sein, ebenso können auch nach dem Südwesten Galliens dirigierte fränkische Bevölkerungsteile bei Mainz den Rhein überquert haben.<sup>283</sup>

<sup>275</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 2,1. Th. Mommsen suchte den *pons Rheni* nicht in Mainz (MOMMSEN 1992, S. 485), sondern zwischen Straßburg und dem Bodensee, C. Jullian in Zurzach (JULLIAN 1926, S. 72, Anm. 4). Heute wird jedoch die Mainzer Römerbrücke mit dem literarisch überlieferten *pons Rheni* identifiziert (NIXON / ROGERS 1994, S. 111).

<sup>276</sup> R.-ALFÖLDI 2001.

<sup>277</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 2,1. Zum *transitus Guntiensis* vgl. CZYSZ 2002, S. 180–183.

<sup>278</sup> AUBIN 1937, S. 115 f.

<sup>279</sup> GRIMM 1882, S. 51; POELLNITZ 1884, S. 13; BABELON 1927, S. 9 f.

<sup>280</sup> AUBIN 1937, S. 115 mit Anm. 26; DEMANDT 1989, S. 50, Anm. 29.

<sup>281</sup> Ein gewisser Indikator können in einem solchen Fall die Bauhölzer aus der Brücke bzw. ihrem Umfeld bilden (RUPPRECHT 1990, S. 467). Die aus Mainz bekannten datieren in die Mitte des 3. Jahrhunderts und dann wieder ins 7. bzw. 8. Jahrhundert (HOLLSTEIN 1980, S. 88–92); vom Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. liegen keine Dendro-Daten vor. Dies kann aber nicht ausschließen, dass nur der hölzerne Oberbau zu erneuern war.

<sup>282</sup> Vgl. die Gepäckwagen auf dem Alamannia-Relief (LAUBSCHER 1993, S. 384 f., Abb. 7.8, Taf. 42), die hier allerdings zum Wegschaffen der Beute dienen sollten.

<sup>283</sup> L. Schumacher (SCHUMACHER 2003, S. 16) und J. F. Drinkwater (DRINKWATER 2007, S. 364) argumentierten aus topografischen Gründen für Alamannen und gegen Franken als Überquerer der Mainzer Rheinbrücke, was vordergründig sicher richtig ist. Da diese Brücke zu dieser Zeit offenbar den einzigen festen Übergang über den Rhein zuließ, eignete sie sich vorzüglich zur Registrierung dorthin gelenkter Flüchtlingsströme. Bis heute unterhalten Einwanderungsbehörden entsprechende Aufnahmezentren (Internierungslager) zur Kontrolle und Registrierung von Auswanderern, Flüchtlingen, Grenzgängern etc. (GRABAR 1966, S. 19). Zur minutiösen Praxis von Grenzkontrollen in römischer Zeit vgl. die Ostraka aus Afrika: MARICHAL 1992, S. 106–114 bzw. die Beschreibung der Ansammlung von Internierten in städtischen Sammelagern vor ihrem Weitertransport: Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 9,1.



## 288 n. Chr.: Die Unterwerfung des Gennoboudes

Die Audienzszene des Medailions erinnert an die überlieferte Episode der Unterwerfung des Gennoboudes<sup>284</sup> im Herbst desselben Jahres 288 n. Chr.; diese kann indessen nicht gemeint sein. Denn im Fall des (wohl fränkischen) Germanenführers wird ausdrücklich gesagt, dass er nach erfolgter Supplikation wieder in seine Stammesrechte eingesetzt worden ist, die er auf der rechten Rheinseite wahrnahm, d. h. er wurde mit den Seinen nicht auf das linke Ufer übersiedelt. Im Übrigen hätte hier traditionsgemäß eher die Szene der Wiedereinsetzung und nicht allein die Unterwerfung des Stammesfürsten das gewünschte Ergebnis und damit das eigentliche Darstellungsobjekt geboten.<sup>285</sup> Sehr konkret, aber pejorativ werden die Umstände und der Zweck solcher Übersiedlungen von gefangenen Barbaren in den Ausführungen des Redners im Jahre 297 beschrieben, hier jedoch ausdrücklich als Ergebnis von siegreichen Kriegszügen des Constantius.<sup>286</sup> Wenn wir die Medailionszene richtig interpretieren, haben wir hier die Folge einer mehr oder weniger freiwilligen Unterwerfung vor uns, die – jedenfalls aus römischer Sicht – diesen auf Wunsch der Barbaren das bringen soll, was im zuvor genannten Fall mit Gewalt erzwungen worden ist. In den beiden erhaltenen Panegyrici der Jahre 289 und 291 n. Chr. zum Lobe Maximians ist eine derartige Bittsteller-Transfer-Episode auf den ersten Blick nicht erkennbar. Im Panegyricus von 291 wird aber sehr deutlich auf die positiven Folgen von Übersiedlungen abgehoben,<sup>287</sup> die demzufolge auch schon vorher stattgefunden haben müssen.<sup>288</sup> Im Übrigen gehörten derartige Übersiedlungsvorgänge von Beginn an zur Raumordnungspolitik Roms am Rhein.<sup>289</sup> Insbesondere aber nach dem drastischen Bevölkerungsrückgang im Laufe der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sollten sie dem akuten Menschenmangel in der Rheinzone und in Gallien Abhilfe schaffen.<sup>290</sup> Was in der Folge nicht nur zur Gefangennahme von Menschen im Verlauf von Kriegen führte, sondern, sofern wir die Münzrückseiten richtig deuten, zu regelrechter Menschenjagd,<sup>291</sup> so wie auch die Herausgabe der von Barbaren aus der Provinz verschleppten Personen zum Inhalt römischer Friedensverträge mit germanischen Fürsten gehörte.<sup>292</sup>

<sup>284</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II 10,3–5, 11,4,7, XI/III 5,4, 7,2. Der Ort der Audienz wird in NW-Gallien (BARNES 1982, S. 57) gesucht, im Gebiet der Franken (ENSSLIN 1930, Sp. 2497) bzw. im damaligen kaiserlichen Hauptquartier (CASTRITIUS 1998, S. 77).

<sup>285</sup> Vgl. diesbezügliche Darstellungen auf Münzen R.-ALFÖLDI 1999, S. 149–152.

<sup>286</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 8,4, 9,1–4; R.-ALFÖLDI 1958, S. 67 f.

<sup>287</sup> Ohne zuvor konkrete Angaben über einzelne Vorgänge gemacht zu haben, schildert der Redner von 291 die positiven Folgen einer derartigen Aufsiedlungspolitik unter Maximian (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] XI/III, 15,3–4). Bereits im Jahr 286 n. Chr. dürften nach dem Sieg über die Alamannen und Burgundionen potentielle Neusiedler verfügbar gewesen sein; zumal sie sich bereits auf der linken Rheinseite aufhielten.

<sup>288</sup> Da unter Maximian neben Neuansiedlern auch von Germanen verschleppte Laeten gemäß dem Rückkehrrecht wieder an ihre vorherigen Wohnsitze zurückkehren durften, müssen diese bereits früher westlich des Rheins angesiedelt worden sein (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] VIII/V, 21,1).

<sup>289</sup> *Ut arceant, non ut custodiantur* (TACITUS, Germania 28): zu den Verhältnissen am Niederrhein siehe RÜGER 1968, S. 3–10; die Übersiedlung der Ubier fand 20/19 v. Chr. statt (ECK 2004, S. 49). Zu den Verhältnissen am Oberrhein siehe FISCHER 1997, S. 12–14.

<sup>290</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 21,1; ALFÖLDY 1975, S. 121 f. Dies betraf nicht nur die Stellung von Rekruten für die Armee (BOAK 1955, S. 94–98), sondern vordergründig die Wiederaufsiedlung verödeter, vormals landwirtschaftlich genutzter Ländereien (*Agri deserti*) (ebd., S. 22–54).

<sup>291</sup> R.-ALFÖLDI 1999, S. 184 f. verweist auf die große Serie von AE-Prägungen unter Constantius II aus den 40er Jahren des 4. Jahrhunderts, auf denen unter der Überschrift FEL(*icium*) TEM(*porum*) REPARATIO ein römischer Bewaffneter einen Einheimischen aus seiner Hütte zerrt. Vgl. dazu auch GILLES 1989, S. 67–69.

<sup>292</sup> AMMIANUS MARCELLINUS XVII, 10,4.7–8; vgl. oben, Anm. 288.

#### 4) Der historische Wert der Darstellung

Fassen wir nach Durchmusterung der infrage kommenden, historisch überlieferten Ereignisse zusammen, inwieweit diese auf der Medaillonrückseite ihren Niederschlag gefunden haben könnten, so ist festzustellen, dass sich einzelne Elemente selektiv in literarischen Angaben wiederfinden lassen. Gesamthaft erscheint aber nichts so prägnant und zwingend, dass sich das Geschehen auf dem Multiplum an einem ganz bestimmten, historischen Ereignis festmachen ließe. Mit der Frage des Kaisertreffens beginnend vermittelt die Darstellung durchaus Gemeinsamkeit: nebeneinander sitzend, aber deutlich getrennt, d. h. keinesfalls die enge Verbundenheit, wie sie der Panegyriker bei dem Treffen des Jahres 288 bewundert.<sup>293</sup> Auch die diesbezüglichen Einzelheiten aus der Beschreibung des Mailänder Treffens werden anders überliefert, sei es im Palatium oder bei der Fahrt durch die Stadt.<sup>294</sup> Eine Demonstration von enger Gemeinsamkeit zwischen den Herrschern vermitteln die bekannten Porphyrguppen der Tetrarchen.<sup>295</sup>

Mit der Lyoner Darstellung unmittelbar zu vergleichen, d. h. in derselben gemeinsamen, parallelen Sitzanordnung und gleicher Blickrichtung, wurden für beide Herrscher im Festjahr 293 n. Chr. in Cyzicus und Antiochia zwei Serien von Goldmünzen herausgebracht, hier mit der Umschrift *CONCORDIAE AVGG NN*,<sup>296</sup> was *eo ipso* auch für das Lyoner Medaillon Gültigkeit besitzt.<sup>297</sup> Anders jedoch als auf jenen klafft auf dem Bleiabschlag eine auffallend weite, dreieckige Spalte zwischen den beiden Herrscherköpfen, die sich verengend bis zum Boden durchzieht (vgl. oben Abb. 2; 10). Dadurch wirkt Diokletian und seine Gruppe wie angefügt, wie aus einer gewissen Distanz die Dinge beobachtend.<sup>298</sup> Auf den Goldstücken der genannten östlichen Münzstätten wird diese Spalte durch eine schwebende Victoria geschlossen bzw. überbrückt, indem sie den beiden, völlig identisch dargestellten Kaisern die Hände auf die Köpfe legt, und, sie so miteinander verbindend, tatsächlich den Eindruck von Einheit vermittelt. Auf dem Lyoner Stempel hingegen wird Maximian deutlich individualisiert, indem er im Mittelpunkt des Geschehens, Diokletian den Rücken zuehend, direkt mit den Germanen verhandelt. Auch die Position des Armeekommandeurs (6) gibt dem Ganzen eine auf Maximian bezogene Komponente, besonders, wenn hier tatsächlich ein *praefectus praetorio* (evtl. Constantius) *in persona* gemeint gewesen sein sollte, was aber letztlich nicht zu beweisen ist und auch nicht notwendig war. Denn diese Szene, mit allen drei, auf römischer Seite handelnden Personen verbildlicht geradezu die Feststellung im Panegyricus von 289 n. Chr., wonach alles Gute von den Göttern kommt, auch jene vortrefflichen Taten, die unter der Führung anderer Männer vollbracht wurden, deren Urheber aber Diokletian und Maximian ihr Vollender war.<sup>299</sup>

<sup>293</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 9,1.

<sup>294</sup> Ebd. XI/III, 11,1,4.

<sup>295</sup> In Venedig (R.-ALFÖLDI 1999, S. 146–149 mit Abb. 189) und im Vatikan (SEYFARTH 1974, Abb. 25; KOLB 1987, S. 1 mit Anm. 1; KUHOFF 2001, Taf. 2, 5–6; REES 2004, S. 192 f., Abb. 46–47).

<sup>296</sup> PINK 1931, S. 43; WEBB 1973: für Diocletianus S. 251, Nr. 292 (Cyzicus) und S. 254, Nr. 313 (Antiochia); für Maximianus S. 290, Nr. 601 (Cyzicus) und S. 293, Nr. 615–616, Taf. XII,15 (Antiochia); KENT / OVERBECK / STYLOW (1973), S. 154, Nr. 583, Taf. 129.

<sup>297</sup> Die wechselseitige Eintracht, als Folge der *pietas* der Herrscher, wird im Panegyricus von 291 sehr oft angesprochen (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] XI/III, 6,3,7, 8,1,4, 11,1, 12,3).

<sup>298</sup> BALDWIN BRETT 1933, S. 283.

<sup>299</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 11,6.

Die Supplikationsszene entbehrt besonderer Charakteristika, ist als solche weitgehend austauschbar und kann sich in vielen Situationen während der Kriegsjahre 286–288 n. Chr. dergestalt oder ähnlich abgespielt haben.<sup>300</sup> Das Barbarenpaar, Mann und Frau, stehen hier als Symbol für die ganze Stammesgruppe.<sup>301</sup> Die folgende Szene, Abzug der Bittenden unter Mitführung ihrer Kinder und Belassung persönlicher Habseligkeiten, ist in den beiden Panegyrici nicht ausdrücklich beschrieben, fügt sich aber in die allgemeine Symbolik von Milde und Großzügigkeit, der *clementia*<sup>302</sup> oder *liberalitas*,<sup>303</sup> welche gute Kaiser auszeichnet, und ihrer Weitsicht, der *fertilitas*, die den Provinzen aus ihren großen Bevölkerungsproblemen heraushelfen soll.

Die untere Szene mit dem Rheinübergang unterstreicht die große funktionale Bedeutung, die man dem Fluss<sup>304</sup> und speziell der Örtlichkeit bei Mainz zumaß; sie hat auch in der Rückschau eines späteren Panegyricus ihre Spur hinterlassen.<sup>305</sup> Auf den ersten Blick scheint das Bild wiederum eine ganz konkrete Individualität zu vermitteln, lebt aber letztlich doch weitgehend von Symbolik. Dies bezieht sich sowohl auf das äußere Erscheinungsbild der Festungen und der Brücke, zu denen oben schon das Wesentliche gesagt worden ist. Die Situation am Rhein ist korrekt wiedergegeben, womit ihre tatsächliche Existenz und Bedeutung vor Augen geführt werden soll. Beide Rheinufer erscheinen stark befestigt, ohne dass aber über diesen Tatbestand hinaus die Details ihrer Ausgestaltung im archäologischen Sinne verwertbar sind. Obgleich die bewaffnete Flüchtlingsgruppe, inzwischen auf fünf Personen angewachsen, auf den ersten Blick ebenfalls sehr individuell erscheint, vermittelt dieses Bild letztlich auch nicht mehr, als dass Angehörige einer per se nicht näher identifizierbaren, germanischen Völkerschaft als Flüchtlinge den Rhein bei Mainz überqueren, um westlich des Flusses neue Siedlungsräume zu beziehen, die sie zu verteidigen in der Lage sein sollten. Ähnlich wie auf dem Multiplum des Constantius,<sup>306</sup> 297 n. Chr. anlässlich der Wiedereroberung Britanniens geprägt, stellte man auch auf dem Lyoner Medaille, aber räumlich in noch größeren Möglichkeiten der Darstellung,<sup>307</sup> verschiedene Sachverhalte pars pro toto in Einzelszenen zur Schau, um gesamthaft eine ganz bestimmte politische Aussage zu vermitteln, die sich in der Überschrift ausdrückt.

<sup>300</sup> Vgl. die Darstellung auf dem Relief IV (Alamannia-Relief) in Nikaea-Iznik (vgl. oben, S. 42 f. mit Anm. 178).

<sup>301</sup> Vergleichbar in ihrem Arrangement ist z. B. die wesentlich detailliertere Unterwerfungsszene auf der Traianssäule: vor dem auf dem *suggestus* sitzenden Kaiser, umgeben von der aufmarschierten Armee, die kniefälligen dakischen Krieger und dahinter die stehenden Frauen mit Kindern: LEPPER / FRERE 1988, S. 116–121 mit Abb. der Szenen 192–201.

<sup>302</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) X/II, 4,3: Milde gegen die Feinde.

<sup>303</sup> Ebd. X/II, 9,3.

<sup>304</sup> Ebd. X/II, 7,3–7. Der Schwerpunkt der bedeutsamen Tätigkeiten des Maximian lag an der Rheingrenze. Dies zeigen auch die Multipla-Prägungen zu seinen Decennalien des Jahres 293 n. Chr., auf denen der mitig stehende Hercules, von der Virtus bekrönt, auf den darniederliegenden, doppelhörigen (*bicornis* = Rhein) Flussgott verweist (GNECCHI 1912, S. 13, Nr. 5, Taf. 5,5; ebd., Nr. 7, Taf. 5,8).

<sup>305</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 2,1.

<sup>306</sup> Vgl. oben, S. 63 mit Anm. 272.

<sup>307</sup> ALFÖLDI 1926, S. 167.

## 5) Saeculi Felicitas

*SAECVLI FELICITAS* ist das Schlüsselwort für die Bilderklärung, das in Verbindung mit den drei Panegyrici der Jahre 289, 291 und 297 n. Chr. die Symbolik des Medaillons erklärt. Wie oben ausgeführt, handelt es sich bei dem überlieferten Schlagwort um zeitgenössische Propaganda, die in unterschiedlichen Medien (Bildnissen oder Schrifttum) vermittelt wurde. Untersucht man ihr Vorkommen<sup>308</sup> in den drei aufeinander folgenden Festreden zu Zeiten Maximians, von denen die beiden ersten an ihn selbst gerichtet waren und von demselben Verfasser stammen,<sup>309</sup> fällt eine merkwürdige, zahlenmäßig unterschiedliche Häufigkeit in der Verwendung bestimmter Begriffe auf, die schon früh Aufmerksamkeit hervorrief:<sup>310</sup>

Tabelle 17: Verwendung von Schlagworten im Paneg. X/II – 289 n. Chr. (14 Kapitel)

Kap.	<i>Saeculum</i>	Kap.	<i>Felicitas</i>	Kap.	<i>Pietas</i>	Kap.	<i>Virtus</i>
				1,4	<i>pietas vestra</i>	5,2	<i>virtus divina</i>
2,2	<i>multa saecula</i>					7,6	<i>virtus tua</i>
2,7	<i>saecula sibi optare</i>					9,2	<i>exempla virtutum</i>
				4,4	<i>pietas</i>	9,3	<i>virtus tua</i>
		11,7	<i>felicitas vestra</i>			9,3	<i>virtus bellica</i>
	Nennungen: 2		Nennungen: 1		Nennungen: 2		Nennungen: 5

Während in dem ersten, auch umfänglich kleinsten Panegyricus (14 Kapitel) von 289 n. Chr. nur eine Nennung von *felicitas* vorkommt, verwendet derselbe Verfasser dieses Wort in der zwei Jahre späteren, erweiterten Rede, dem Geburtstags-Panegyricus von 291 n. Chr., sehr häufig (elf Mal!) und mit großer Emphase: In dem Ausruf „*felicitas*“ gipfelt und endet auch seine Ansprache! Zwar ist diese Rede im Vergleich zur ersten um ca. ein Viertel (von 14 auf 19 Kapitel) erweitert worden, aber sechs Jahre später, in einer Rede des Jahres 297 n. Chr., nun allerdings an Constantius und der mit 21 Kapiteln umfänglichsten, reduziert ein anderer Verfasser die Anzahl dieses Schlagwortes wieder beträchtlich – es bleibt in Gebrauch, aber offensichtlich nicht in demselben Überschwang:

Tabelle 18: Verwendung von Schlagworten im Paneg. XI/III – 291 n. Chr. (19 Kapitel)

Kap.	<i>Saeculum</i>	Kap.	<i>Felicitas</i>	Kap.	<i>Pietas</i>	Kap.	<i>Virtus</i>
5,3	<i>saeculi</i>					2,2	<i>virtutes eas</i>
6,3	<i>saecula</i>	6,1	<i>pietas et felicitas</i>	6,1	<i>pietas et felicitas</i>	3,6	<i>adsertor virtutis</i>
				6,2	<i>quanta pietas</i>	5,3	<i>virtute vestra</i>
				6,3	<i>pietas</i>	7,5	<i>virtutibus</i>
				6,7	<i>pietas vestra</i>		
				8,1	<i>pietas vestra</i>		

<sup>308</sup> In der Untersuchung des unterschiedlich häufigen Vorkommens von Schlagworten folgen wir im Prinzip den Vorgaben von K. Kraft, die dieser bei der Zuschreibung von bestimmten historischen Ereignissen angewandt hatte, welche unter derselben Überschrift *Fel(icium) Temp(orum) Reparatio* auf massenhaften Kupfermünzen mit vier verschiedenen Rückseitendarstellungen, den beiden Herrschern Constans und Constantius zuzuweisen waren. Auch hierbei spielte ein Text des Libanios aus dem Jahre 348/349 eine wesentliche Rolle zur Deutung des Münzbildes (KRAFT 1958, S. 182 f.).

<sup>309</sup> KLOSE 1895, S. 40; SCHAEFER 1914, S. 4; GALLETIER 1949, S. XVIII; NIXON / ROGERS 1994, S. 76.

<sup>310</sup> Ebd., S. 4–6; SCHAEFER 1914, S. 20 f., 28.

				8,4	<i>pietas vestra</i>		
				11,1	<i>pietas vestra</i>		
				12,3	<i>pietas vestra</i>		
		13,1–2	<i>praedicatio felicitatis felicitas</i>	13,1	<i>pietas vestra</i>		
13,2	<i>saecula</i>			13,2	<i>pietas vestra</i>		
		13,3	<i>magnitudo felicitatis</i>				
		15,1	<i>felicitas vestra</i>				
		16,1	<i>tanta felicitas</i>				
		18,1	<i>felicitate sola</i>				
18,3	<i>prosperit saeculi</i>	18,2	<i>felicitas sua</i>				
		18,5	<i>felicitatem pietate meruistis</i>	18,5	<i>pietas</i>		
		19,2	<i>pietas atque felicitas</i>	19,2	<i>pietas</i>	19,2	<i>virtutis vestra</i>
		19,6	<i>Felicitas</i> = Schlusswort				
	Nennungen: 4		Nennungen: 11		Nennungen: 12		Nennungen: 5

Tabelle 19: Verwendung von Schlagworten im Paneg. VIII/V – 297 n. Chr. (21 Kapitel)

Kap.	<i>Saeculum</i>	Kap.	<i>Felicitas</i>	Kap.	<i>Pietas</i>	Kap.	<i>Virtus</i>
						1,1	<i>virtutem vestra</i>
				1,4	<i>pietas vestra</i>	1,4	<i>virtute vestra</i>
3,3	<i>saecula</i>			3,3	<i>pietas</i>		
		7,3	<i>virtus ac felicitas</i>			7,3	<i>virtus ac felicitas</i>
		14,1	<i>felicitas</i>			10,4	<i>virtute vestra</i>
		15,1	<i>felicitas vestra</i>			12,1	<i>virtute</i>
		15,4	<i>felicitas imperator</i>				
		16,3	<i>felicitas vestra</i>				
		18,1	<i>virtus felicitasque</i>			18,1	<i>virtus felicitasque</i>
		18,3	<i>felicitas</i>	19,3	<i>pietas et clementia</i>	19,3	<i>signa virtutis</i>
20,1	<i>saecula</i>			20,3	<i>pietas devincta</i>		
	Nennungen: 2		Nennungen: 7		Nennungen: 4		Nennungen: 7

Die Panegyrici XI/III und VIII/V unterscheidet noch ein anderes Sprachdetail. Im ersten Fall die enge Verbindung von *felicitas* mit *pietas* (drei Mal), im zweiten gibt es keine einzige derartige Kombination, wohl aber *felicitas* mit *virtus* (zwei Mal). Während sich *virtus* ziemlich gleichmäßig auf alle Reden verteilt, fällt *pietas* gleichfalls durch seine Häufigkeit in der Rede von 291 auf: Der Begriff erscheint 289 n. Chr. zwei Mal, 291 zwölf Mal, um im Jahr 297 wieder auf vier zurückzufallen. Wir schließen daraus, dass in den Vorgaben des Redenschreibers von 291, im aktuellen politischen Vokabular *felicitas* und *pietas* offenbar eine ganz besondere Gewichtung erhalten sollten, die in der Häufigkeit der Einzelnennungen zum Ausdruck kommt,<sup>311</sup> während über die Zeitangabe *saeculum* mit seinen 2/4/2 Nennungen wenig Erhellendes zu erzielen ist. Hingegen bedeutet die auffallende Betonung von *felicitas* (und *pietas*) im Panegyricus XI/III, dass zu diesem Zeitpunkt und im Hinblick auf den Zweck seiner Rede diese

<sup>311</sup> So schon O. Schaefer (SCHAEFER 1914, S. 28, 110 f.).

Begriffe in der politischen Propaganda eine zentrale Rolle spielten.<sup>312</sup> Was aber war der Anlass und aus welchem Grund?

289 n. Chr., am Geburtstag der Stadt Rom (21. April), hatte der Festredner in Gegenwart Maximians in Trier den Panegyricus X/II vorgetragen, in dem alle bis zu diesem Zeitpunkt siegreich vollbrachten Taten des Herrschers ihre Verherrlichung fanden. Zwei Jahre später, am 21. Juli 291 n. Chr., wurden in einer persönlichen Geburtstagsansprache (Panegyricus XI/III) dieselben Ereignisse nochmals kurz angesprochen, wobei im Zuge einer, notwendigerweise rednerisch etwas variierenden Wiederholung, auch einige zusätzliche Informationen anfielen, aber wenig entscheidend Neues. Offenbar war zwischen den beiden Zeitpunkten auch nichts nennenswert Sieghaftes dazu gekommen, was mit dem Namen Maximians zu verbinden gewesen wäre. Nun entstammten nach des Verfassers eigenen Worten wesentliche Teile dieser persönlichen Geburtstagsrede einer Fassung, die er ursprünglich schon früher, anlässlich des fünfjährigen Regierungsjubiläums von Maximianus, d. h. an dessen Quinquennalienfeier im Jahre 289 (oder 290) n. Chr. vortragen wollte.<sup>313</sup> Diese Jubiläumsrede kam jedoch aus einem nicht überlieferten und daher uns unbekanntem Grund nicht zum Vortrag.<sup>314</sup> Die zeitlich folgende Geburtstagsansprache von 291 n. Chr. fand, nach dem Mailänder Treffen, am 21. Juli in Trier<sup>315</sup> und in Gegenwart des Kaisers Gehör. Für diese Ansprache hatte der Redner sein zuvor verfasstes, aber nicht benutztes Redekonzept umgearbeitet. Dabei waren vor allem die auf das fünfjährige Regierungsjubiläum (*quinquennalia*) Maximians abhebenden Redewendungen herausgenommen worden, um sie für die zukünftige Decennalienfeier wieder verwenden zu können.<sup>316</sup> Ein substantieller Teil der Ansprache von 291 n. Chr. entstammte also der nicht gehaltenen Quinquennalien-Rede für Maximianus,<sup>317</sup> d. h. aus dem Panegyricus, in welchem der Begriff *felicitas* durch seine bemerkenswerte Häufigkeit und den Umfang der textlichen Verarbeitung eine zentrale, ja schon fast penetrante Rolle einnahm – das Schlagwort, das zugleich den Höhepunkt der Rede darstellte, dadurch, dass sie auch mit diesem schloss: *felicitas*. Ein Begriff, der besonders passend war für eine Rede zum Abschluss eines Regierungsabschnitts,<sup>318</sup> vor allem als Angebot und Versprechen für die Zukunft,<sup>319</sup> hier verbunden mit der Wunschkvorstellung, die in der deutlichen Erwartung eines bevorstehenden Seesieges über den Usurpator Carausius mithilfe von *pietas* und *felicitas* der Herrscher zum Ausdruck kommt.<sup>320</sup>

---

<sup>312</sup> REES 2004, S. 51 f.

<sup>313</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 1,1 und S. 223. Der Zeitpunkt der Quinquennalien Maximians, 289 oder 290 n. Chr., ist umstritten, vgl. NIXON / ROGERS 1994, S. 76 f.; das Jahr 289 n. Chr. hat jedoch die größere Wahrscheinlichkeit für sich.

<sup>314</sup> SCHAEFER 1914, S. 29 f.; KUHOFF 2001, S. 83.

<sup>315</sup> Die Tagesdaten aus REES 2004, S. 128 und S. 131.

<sup>316</sup> Paneg. lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 1,3; NIXON / ROGERS 1994, S. 77. Da die gemeinsame Decennalienfeier 293 n. Chr. in Mailand stattfand (ENSSLIN 1948, Sp. 2440), hat sich eine Festrede zu diesem Anlass in der Trierer Redenkollektion nicht erhalten.

<sup>317</sup> Siehe oben Anm 314.

<sup>318</sup> Ebd., S. 30 mit Parallelen aus anderen Panegyrici; BERNHART 1916, S. 89; KOLB 1987, S. 30; REES 2004, S. 53.

<sup>319</sup> R.-ALFÖLDI 1978, I, S. 183.

<sup>320</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 19,4–6.

## 6) Quinquennalien des Maximianus 289 n. Chr.

Das genaue Datum, der Ort und die Umstände der Feierlichkeiten zu den Quinquennalien Maximians sind nicht überliefert, können daher nur erschlossen werden.<sup>321</sup> Es ist nicht tradiert, ab welchem Zeitpunkt dieser seinen *dies imperii* rechnete, ob von seiner Ernennung als Caesar, was in Anbetracht seiner Persönlichkeit und der erst 293 n. Chr. behobenen chronologischen Diskrepanz zu Diokletian<sup>322</sup> den wahrscheinlicheren Ausgangspunkt darstellt, oder ob er seine *tribunicia potestas* erst als Augustus (April/Mai 286 n. Chr.) zählte, dann ist das genaue Jahresdatum jedenfalls nicht mit letzter Sicherheit zu ermitteln.<sup>323</sup> Während K. Pink noch Münzeditionen auf diesen Termin bezogen hatte,<sup>324</sup> haben spätere Forscher festgestellt, dass sowohl die Quinquennalien des Diokletian wie des Maximian keinen erkennbaren Niederschlag in der Münzprägung hinterlassen haben,<sup>325</sup> ganz im Gegensatz zu ihrem lokalen Gegner, dem Usurpator Carausius.<sup>326</sup> Daher finden sich auch nur wenige Erörterungen zu den Quinquennalfiern Maximians in der einschlägigen Sekundärliteratur, der schwachen antiken Überlieferung entsprechend, was W. Kuhoff damit erklärte, dass die Quinquennalfiern in der herrscherlichen Selbstdarstellung im Gegensatz zu den Decennalfiern 293 n. Chr. weniger in den Vordergrund gerückt wurden.<sup>327</sup> Aber immerhin hatte man in Trier ganz offensichtlich eine größere Feier aus Anlass der Quinquennalien Maximians geplant und der Festredner seine Ansprache schon abgefasst, auch wenn diese dann nicht in dem Rahmen vorgetragen wurde, der ursprünglich dafür vorgesehen war. Im Hinblick auf die persönliche und zeitliche Verbindung der Medaillondarstellung zu den beiden Herrschern, der übermittelten politischen Programmatik (*felicitas*) und der Größenordnung des Stempels, möchte ich das Lyoner Medaillon in einen Zusammenhang mit den Quinquennalien des Maximianus bringen. Wenn der Stempel für den Bleiabschlag aus Lyon tatsächlich nie zum Einsatz kam,<sup>328</sup> so könnte das ein weiterer Hinweis sein, dass der ursprünglich größer geplante Rahmen der Feier für dieses Ereignis zurückgestuft worden ist oder diese ganz ausfiel.

<sup>321</sup> K. Pink benannte das Jahr 288 (PINK 1931, S. 3, Anm. 1); A. Chastagnol datierte die Quinquennalien des Maximianus in den Dezember 289 n. Chr. (CHASTAGNOL 1983, S. 14), ihm folgend W. Kuhoff (KUHOFF 2001, S. 92). T. Barnes (BARNES 1982, S. 57 mit Anm. 48) rechnete mit 290 n. Chr.; den 1. April 291 schlugen O. Schaefer (SCHAEFER 1914, S. 13) und W. Ensslin (ENSSLIN 1930, Sp. 2501) vor.

<sup>322</sup> BARNES 1982, S. 26; KOLB 1987, S. 116.

<sup>323</sup> Zum Diskussionsstand vgl. KUHOFF 2001, S. 28–35.

<sup>324</sup> PINK 1931, S. 3. Die angesprochene Münze mit VOT X schreibender Victoria wird in späteren Münzcorpora nicht aufgeführt (KUHOFF 2001, S. 92, Anm. 258). Auch das Multiplum (unsere Abb. 1a–b), von K. Pink hierher und von A. Baldwin Brett (BALDWIN BRETT 1933, S. 282) den *quinquennalia* des Diokletian zugeordnet, würde bildlich passen, ist zeitlich jedoch nicht eng genug zu fassen.

<sup>325</sup> CHASTAGNOL 1983, S. 14. Da es üblich war, zu diesem Anlass u. a. Geldgeschenke an höhere Beamte und Militärs in Gold zu verschenken, nutzte man die Gelegenheit, Neuprägungen mit konkreten Hinweisen auf die Feierlichkeiten herauszubringen, die aber für die *vota quinquennalia* Diokletians wie Maximians fehlen. Was aber nicht heißen kann, dass gar keine Vota-Opfer stattgefunden haben und dabei keine Geschenke verteilt worden sind – nur offenbar keine mit diesbezüglichen, d. h. neu geprägten Münzen.

<sup>326</sup> Ebd.

<sup>327</sup> KUHOFF 2001, S. 92. Offen bleibt dabei die Frage nach den Gründen.

<sup>328</sup> K. Pink (PINK 1931, S. 3, Anm. 1) rechnete schon mit der Möglichkeit von negativen Kriegseinwirkungen, E. A. Knitterscheid mit dem Umstand, dass das Medaillon bei Feldzugsbeginn in Auftrag gegeben worden sei, dessen Ausgang dann aber nicht den Erwartungen entsprach (KNITTERSCHEID 1926, S. 348).

## 7) Die politische Aussage des Medaillons

Der Aufbau der Medaillondarstellung folgt dem aus der heutigen Werbepsychologie bekannten Prinzip AIDA (Attention, Interest, Desire, Action). Hatte der erste Blick des antiken Empfängers bei Übergabe noch vordergründig der Größe und Pracht des Goldgeschenkes gegolten, lenkte der zweite sein Auge auf das (oder die) Herrscherporträt(s) der Vorderseite, d. h. auf die Person(en), denen er es verdankte. Die Überschrift der Rückseite weckte mit ihrer Voraussage eines lang andauernden, Glück versprechenden Wohlstands (*saeculi felicitas*) Verlangen und Zustimmung, und ein Blick auf das Bildgeschehen darunter zeigte, wo die Verwirklichung dafür zu suchen und zu finden war, oder wie dieses in seiner Zeit sehr verbreitete und viel gebrauchte Versprechen zu gewährleisten war, das auch die Beteiligung und Mitwirkung des Empfängers, sei es als hoher Beamter oder Militär, erforderte. Hierbei wurde die bisherige Erfolgsbilanz der Regierung Diokletian/Maximian in den zurückliegenden fünf Jahren vorgestellt, für die es zu danken galt (*vota soluta*) verbunden mit dem Wunsch an die Götter (*vota suscepta*) für eine glückliche Fortsetzung.

Auf was kann Maximian in seiner Leistungsbilanz verweisen, mit was kann er sie begründen? Eine der zentralen Aussagen der Medaillondarstellung, die sich als Bild gewordener Panegyricus XI/III erweist, betrifft die *Concordia*, als äußeres Zeichen für die gegenseitige *pietas* der Herrscher.<sup>329</sup> Sie war eine wesentliche Voraussetzung für die *felicitas saeculi*, die auf der angeborenen Würde,<sup>330</sup> der *pietas* gegenüber den Göttern<sup>331</sup> und der beiden Herrscher<sup>332</sup> zueinander beruhte.<sup>333</sup> Umgeben von Soldaten, den Garanten der Sicherheit, sorgen sich die Herrscher um das Wohlergehen der Provinzen am Rhein, der, in gelenkten Bahnen und in einem gewaltigen Strom fließend, das Optimum an natürlichem Schutz bot,<sup>334</sup> der aber darüber hinaus an beiden Ufern mit mächtigen Festungen gesichert war (*securitas*). *Felicitas* ist ferner, wenn germanische Zuwanderer über eine feste Brücke kontrolliert linksrheinisches Gebiet betreten dürfen, wo sie wegen akuten Personalmangels in der Armee als Rekruten und damit als Verstärker der Sicherheit äußerst willkommen sind,<sup>335</sup> genauso willkommen wie in der daniederliegenden Landwirtschaft,<sup>336</sup> in der sie als bewaffnete Neusiedler (*laeti*) die Nahrungsproduktion gewährleisten und zur Feindabwehr beitragen sollten.<sup>337</sup>

Aber wir können noch einen Schritt weiter gehen. Es sind hier erkennbar Flüchtlinge, keine Kriegsgefangenen, die das Reich aufnimmt. Eskortiert durch die Armee gestatten die römischen

<sup>329</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 6,3. *Pietas* und *felicitas* sind die zentralen Schwerpunkte der Rede: SCHAEFER 1914, S. 20.

<sup>330</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 19,2.

<sup>331</sup> Ebd. XI/III, 6,1.

<sup>332</sup> Ebd. XI/III, 6,3.

<sup>333</sup> SCHAEFER 1914, S. 21.

<sup>334</sup> Zur Bedeutung des Flusses für die Sicherheit Galliens siehe ebd., S. 97. Der fließende Rhein schützte die Provinzen (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 7,3–4. Es gab nur zwei gefährliche Situationen, wenn der Fluss austrocknete (ebd. X/II, 7,7) oder zufror (SUETONIUS, Domitianus, 6; AMMIANUS MARCELLINUS, XXXI, 10,4).

<sup>335</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 21,1.

<sup>336</sup> Ebd. XI/III, 15.

<sup>337</sup> SEECK 1895, S. 381 f.; STEIN 1928, S. 117. Erwähnt wird dieser Begriff erstmals 297 n. Chr. (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] VIII/V, 21,1), aber die Institution muss älter sein (NIXON / ROGERS 1994, S. 142 f. mit Anm. 76). Zu diesen Einwanderern (Laeten) aus archäologischer Sicht siehe jetzt BÖHME 2009, S. 58 f.



Herrscher den Bittflehenden in einer großzügigen Geste, mit Kindern und persönlicher Habe den Rhein zu überschreiten. Damit war auf dem Weg von Verhandlungen ein Ziel erreicht worden, was der Caesar Constantius wenig später, 297 n. Chr., durch Kriegsmaßnahmen zuwege brachte.<sup>338</sup> Durch welche Umstände die Germanen in diese, für sie höchst missliche Situation geraten waren, die sie zur Flucht aus der Heimat (Migration) zwangen, wird nicht gezeigt, ist auch im Detail unwichtig. Denn allein die überlieferten, innergermanischen Auseinandersetzungen (u. a. zwischen Alamannen und Burgundionen) ergeben genügend Hintergründe für Flüchtlingsdramen der Zeit. An deren Ausbrechen und deren Auswirkungen hatten die Römer größtes Interesse und sie trugen nicht selten Mitschuld daran. Bedeuteten doch diese Bruderkämpfe eine Schwächung des gegnerischen Potentials und Stärkung der eigenen Position. Mit der Schilderung dieser Zustände außerhalb der Provinzen – nämlich auf dem Wege innergermanischer Auseinandersetzungen<sup>339</sup> das Glück der Zeit zu erreichen und nicht durch Zwang zur Führung eigener, verlustreicher Kriege – lobt der Festredner (und mit ihm der Graveur) diese bemerkenswerteste und anerkennungswürdige Wirkung der *felicitas*.<sup>340</sup> Sie ist Ergebnis einer Politik, gegründet auf der *Discordia hostium*, die schon 200 Jahre zuvor Tacitus als den sichersten Schutz des Imperiums bezeichnet hatte.<sup>341</sup> Aber auch nach dem Prägedatum des Lyoner Bleiabschlags wird der Akt der Unterwerfung in der Frühphase Konstantins 307/315 n. Chr. als *felicitas rei publicae* besonders herausgestellt<sup>342</sup> und unter dessen Söhnen Constans und Constantius 348/49 n. Chr. mit *Fel(icium) Temp(orum) Reparatio* ein politisches Ziel propagiert, wobei hier unter derselben Devise vier Varianten der kaiserlichen Siegestopik: Gefangennahme, Umsiedlung, Seesieg bis hin zur persönlichen Vernichtung des Gegners ihren Ausdruck fanden.<sup>343</sup>

Die Erfolgsgeschichte dieser römischen Germanienpolitik am Rhein sollte zum Lob der ersten fünf Regierungsjahre Maximians all denjenigen vor Augen geführt werden, die an der Feier des Jahrestages als Empfänger dieses 50-Aureus-Stückes infrage kamen: hohe Beamte und Kommandierende der Armee,<sup>344</sup> besonders aus der engeren Umgebung des westlichen Herrschers. Ob diese vorgesehenen Adressaten das Produkt dieses Stempels jemals in Händen hielten, wissen wir nicht. Wenn es bei Bleiprobe für die bevorstehende Festprägung geblieben sein sollte, so erhielten wir mit dem Medaillon einen weiteren Hinweis, dass das fünfjährige

<sup>338</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) VIII/V, 21,1. Diese Variante kriegerischen Menschenraubs unter Constantius ist auf der Rückseite eines Bronze-Multiplums aus Trier dargestellt, auf dem unter der Umschrift VIRTVS EXERCIT(VS) IMPER(II) ROMANI der Kriegsgott Mars einen gefesselten Barbaren an den Haaren hinter sich herzerzt, vgl. GILLES 1989, S. 67–69.

<sup>339</sup> Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008) XI/III, 16–17.

<sup>340</sup> Ebd. XI/III, 18: *felicitatem istam, optimi imperatores, pietate meruistis*.

<sup>341</sup> TACITUS, Germania 33. War damals noch *fortuna* die beschützende Kraft im Sinne Roms, so ist es jetzt die *felicitas* der Herrscher; vgl. KRAFT 1968, S. 95.

<sup>342</sup> Vgl. die frühen Goldprägungen aus Trier, die mit der Aussage der Lyoner Medaillonardarstellung vieles gemein haben (R.-ALFÖLDI 1958, S. 107, Taf. IV,13–15).

<sup>343</sup> KRAFT 1968, S. 183, Taf. XII,1–4. Nicht ohne grundsätzliche Bedeutung ist die Parallele zum Lyoner Medaillon, wobei auch in diesem Fall eine Addition zurückliegender Erfolge im Hinblick auf ein Jubiläum in der Münzprägung ihren Niederschlag gefunden hat – nur mit dem Unterschied, dass es sich hier um die massenhafte Ausbringung, d. h. breite Streuung von Kupfergeld für ein breites Publikum handelte und nicht um die exquisite Edition wertvoller Einzelstücke an die Adresse hoher Funktionäre.

<sup>344</sup> Wobei wir nicht so weit gehen wollen wie A. Steyert (STEYERT 1895, S. 451<sup>b</sup>), der die Ausbringung nach Lyon verlegte, obwohl Trier viel näher an den Städten der potentiellen Empfänger lag. Auch der Trierer Binio mit Rheinbrücke (R.-ALFÖLDI 1991, S. 244 f.) ist mit einem Regierungsjubiläum in Verbindung zu bringen.

Regierungsjubiläum Maximians offenbar nicht in der Form begangen worden ist, in der es ursprünglich geplant war.<sup>345</sup>

## F. Ergebnis und Zusammenfassung

Der Bleiabschlag, 1862 in der Saône in Lyon gefunden, entstammt einem Prägestempel aus der dortigen kaiserlichen Münzstätte. Dieser Stempel war zur Herstellung der Rückseite eines 50-fachen Goldmultiplums geschaffen worden, das – zusammen mit anderen Geschenken – im Zuge der Feierlichkeiten des 289 n. Chr. anstehenden, fünfjährigen Regierungsjubiläums (*quinquennialia*) des Maximianus an hohe Staatsfunktionäre zur Verteilung gelangen sollte.

Die Darstellung unter der Überschrift *SAECVLI FELICITAS* wird beherrscht vom Blick auf die Hauptbotschaft:<sup>346</sup> die *concordia* der vergrößerten Zentralfiguren des Maximianus und an seiner rechten Seite Diocletianus, dessen höherer Rang sehr subtil (Position, höherer Nimbus, zwei Leibwächter) zum Ausdruck gebracht wurde.<sup>347</sup> Eskortiert von Angehörigen des römischen Heeres, erbittet ein germanisches Paar, er auf das Knie gesunken, von den sitzenden Kaisern eine Bezeugung ihrer Gunst, die ihnen auch gewährt wird. Denn die Germanen verlassen mit ihren Kindern und persönlicher Habe die Audienzszene, um – so zeigt es die untere Hälfte der Medaille – über die römische Territorialgrenze, den Rhein, vom rechten Ufer über den *pons Rheni* auf linksrheinisches Gebiet zu gelangen. Rechts und links des mächtigen Stromes erheben sich die römischen Festungen von *Castellum* und *Mogontiacum*. Entscheidend ist, dass es sich bei den Übersiedlern hier nicht um Gefangene, sondern um freie Menschen handelt, die zudem bewaffnet sind. Sie sollten auf römischem Gebiet neue Wohnstätten finden und diese gegebenenfalls auch verteidigen können.

Im Zuge ihrer 150-jährigen Forschungsgeschichte erfuhr die Darstellung auf dem Bleiabschlag in Einzelheiten wie in ihrer Gesamtheit zahlreiche, sich häufig widersprechende Deutun-

---

<sup>345</sup> Die Erfüllung der abschließenden Wünsche des Redners von 291 (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] XI/III, 19,4–6) nach den Trophäen eines Seesiegs, d. h. den abgesägten Vordersteven besiegter Schiffe, welche die *rostra* in Rom schmücken sollten, sah er in der *pietas* und *felicitas* der Herrscher gewährleistet. Diese Bemerkungen spielen auf die damals bevorstehende Auseinandersetzung mit Carausius an, gegen den 289 n. Chr. ein aufwändig und mit vielen Erwartungen (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 12,3–7) vorbereitetes Unternehmen zur See gescheitert war. Ein empfindlicher Rückschlag, der erst sieben Jahre später egalisiert werden konnte. Denn 289 n. Chr. ging die seit einem Jahr vielerorts und mit großer Anstrengung neu erbaute Flotte (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 12,3) verloren. Zeitpunkt und die näheren Umstände werden natürlich in den Panegyrici nicht beschrieben, nur an einer Stelle (Paneg. Lat. [GALLETIER 1949] IV/VIII, 12,2) könnte dieses Ereignis angedeutet sein (Ebd., S. 92, Anm. 1; NIXON / ROGERS 1994, S. 130, Anm. 46). Es sei hier die Frage aufgeworfen, inwieweit der Verlust der Flotte, wie immer er zustande kam, Auswirkungen auf die finanzielle und förmliche Ausgestaltung der Quinquennialfeier von Maximian gehabt haben könnte, bei welcher der erwartete Seesieg über Carausius (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 14,1) politisch wie aus wirtschaftlichen Gründen (Beute!) als Grund zum Jubeln eingeplant gewesen war. Zum Ablauf des Seeunternehmens zuletzt KUHOFF 2001, S. 89.

<sup>346</sup> GRABAR 1966, S. 19.

<sup>347</sup> Das Bild bringt auch gut den unterschiedlichen Charakter: *tu fecisti fortiter, ille sapienter* (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 4,1) der beiden Herrscher zum Ausdruck, vgl. SCHAEFER 1914, S. 95. In unserer Darstellung sind wir der offiziellen Sprachregelung der Panegyriker gefolgt. Die Antwort auf die Frage, inwieweit die übertrieben wirkenden, in Wiederholungen geradezu beschwörend dargestellten positiven Eigenschaften, insbesondere Maximians, weniger auf ein harmonisches Miteinander, sondern auf einen „beständigen Dualismus“ hinweisen, hat I. König beantwortet (vgl. oben, Anm. 215).

gen – ein getreues Abbild der Forschungssituation um Herrscher und Geschichte am Ende des 3. und den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts. Trotz detaillierter Schilderungen, bis hin zu schriftlichen Ortsangaben, ist das Bild auf dem Medaillon gleichermaßen allgemein gültig und symbolhaft aufzufassen, um die Fortsetzung der erfolgreichen Regierungspolitik von Maximian (und Diokletian) zu Zeiten ihrer Doppelherrschaft am Rhein für die Zukunft zu propagieren. Die Darstellung einschließlich der Überschrift ist weitgehend die bildnerische Umsetzung der Geburtstagsrede von 291 n. Chr., bzw. der unbekanntes Quinquennalien-Rede für 289 n. Chr., ganz im Stil der damaligen Hofsprache. Dank der persönlichen Eigenschaften der Herrscher und ihrer Verhaltensweise sowie der damit verbundenen, günstigen Auswirkungen unterwerfen sich barbarische Flüchtlinge freiwillig und bitten um Aufnahme in das Römische Reich. Was in Folge die versprochene *SAECVLI FELICITAS* hervorruft, das leibliche und finanzielle Wohlergehen der Provinzen am Rhein, bewirkt durch das göttliche Wesen, die *vis divina (numina)* der beiden Kaiser.<sup>348</sup>

## Resumée

L'épreuve en plomb, trouvée à Lyon dans la Saône en 1862, provient d'un coin, issu de l'atelier monétaire impérial de la même ville. Ce coin était destiné à frapper le revers d'un multiple d'or (50 fois) qui devait être offert, associé à d'autres présents, à de hauts dignitaires de l'Etat, à l'occasion des festivités célébrant les cinq années de règne (*quinquennalia*) de l'empereur Maximien, en 289 ap. JC.

La représentation située sous la légende *SAECVLI FELICITAS* et dominée par les figures centrales et imposantes des empereurs Maximien et Dioclétien, met en avant l'harmonie (*concordia*) qui existait entre les deux personnages. Le rang plus élevé de Dioclétien est subtilement évoqué par la position de ce dernier (à la droite de Maximien), son auréole plus grande, ainsi que la présence de deux gardes du corps à ses côtés.

Escorté par des membres de l'armée romaine, un couple de Germains, l'homme un genou à terre, sollicite une faveur de l'empereur trônant, qui la lui accorde. Accompagnés de leurs enfants et de leurs biens, ils quittent en effet l'audience pour réapparaître dans la partie inférieure du médaillon, en train de traverser la frontière entre la Germanie et le territoire romain, passant de la rive droite à la rive gauche du Rhin, par le *pons Rheni*. A droite et à gauche du puissant fleuve se dressent les fortifications de *Castellum* et de *Mogontiacum*. Il est important de constater ici, qu'il ne s'agit pas de prisonniers, mais d'hommes libres, qui plus est, en possession de leurs armes. On ne peut pas rattacher ces Germains à une tribu germanique particulière et ce ne fut sans doute pas l'intention des commanditaires. Ces derniers devaient trouver un nouveau domicile sur le sol romain et être en mesure de le défendre, si nécessaire.

Au cours des 150 années de recherche dont elle a fait l'objet, cette représentation a donné lieu à de nombreuses interprétations, souvent contradictoires, aussi bien dans l'ensemble que dans les détails. En cela, elle reflète l'état de la recherche et ses fluctuations sur l'histoire ro-

<sup>348</sup> Diese göttliche Kraft (NIXON / ROGERS 1994, S. 53, Anm. 2) kommt im Glorienschein des Nimbus zum Ausdruck, sowohl in der verbalen Ansprache des Redners von 289/291 n. Chr. (Paneg. Lat. [ed. MÜLLER-RETTIG 2008] X/II, 3,2), wie des Graveurs – genauer seines Auftraggebers (vgl. hierzu ALFÖLDI 1926, S. 169); zum Medaillon (R.-ALFÖLDI 1999, S. 49).

maine et ses empereurs à la fin du 3ème siècle ap. JC et dans les premières décennies du 4ème siècle ap. JC.

Malgré la présence de détails précis, voire d'indications géographiques, il faut conférer à cette représentation un caractère général et symbolique, destiné à célébrer et à encourager la poursuite de la politique de Maximien (et de Dioclétien), à l'époque du double règne. Légende et illustration sont, en grande partie, la représentation figurée, dans le langage officiel de l'époque, du discours d'anniversaire de 291 ap. JC et en particulier de celui des festivités de 289 ap. JC, qui ne fut jamais prononcé. En effet, grâce aux qualités personnelles des souverains, grâce à leur conduite et les effets bénéfiques qui en découlent, les réfugiés barbares se soumettent de leur plein gré et sollicitent leur intégration à l'Empire. Toutes ces conditions réunies, jointes à la nature divine (*Vis divina*) des deux empereurs, permettent de concrétiser la promesse d'un bonheur durable (*SAECVLI FELICITAS*) ainsi que d'assurer la prospérité des provinces situées au bord du Rhin.<sup>349</sup>

## Summary

The lead impression, found 1862 in the Saône in Lyon comes from a die of the local Roman imperial mint. This stamp was created to prepare the back of a 50-fold aureus. This golden so called multiplum should come as part of the celebration of the five-year anniversary of government (*quinquennalia*) of Maximianus in 289 AD, for distribution among high government officials – along with other gifts.

The presentation of the scene under the heading *SAECVLI FELICITAS* is dominated by the view onto the main message of *Concordia* of the enlarged central figures of the two Roman emperors Maximianus and on his right side Diocletianus, whose higher rank is expressed in a very subtle way (position at right, higher nimbus, two bodyguards). Escorted by members of the Roman army, a Germanic couple, he dropped to his knee before the sitting emperors, asks for a testimony of their favor, which will be granted. The Germanics are leaving with their children and personal property from the audience scene, to pass the Roman territorial boundary, the Rhine, from the right bank over the *pons Rheni* to the left bank area on the lower half of the medallion. The roman forts of *Castellum* and *Mogontiacum* are situated right and left of the mighty river. What is of importance is that those who are resettling are not prisoners, but free and armed people. Their attribution to a certain tribe is impossible and was not intended at all. They should find new homes on Roman territory and defend it if necessary.

In the course of its 150-year history of research, the analysis of the lead impression in general as well as in details often called for contradicting interpretations – a true reflection of the research situation induced by rulers and history at the end of the 3rd and the first decades of the 4th century. Despite detailed illustration, up to the written location data, the picture on the medallion is to be considered equally as generally and symbolically: representing the continued success of frontier policies of Maximianus (and Diocletianus) to propagate the good future of imperial power on the Rhine. To a great extent the presentation, including the title, is the pictorial translation of an oration for the birthday in 291 AD or respectively that of the unknown *quinquennalia* for 289 AD in the style of the former language of the court.

---

<sup>349</sup> Übersetzt von Isabelle Noël-Tschocke.

Thanks to the personal qualities of the rulers, their behavior and the related, beneficial effects, barbaric refugees voluntarily submit and ask for inclusion in the Roman Empire. As a result the promised *SAECVLI FELICITAS* is granted. Thus creating the physical and financial well-being of the provinces on the Rhine, brought about by the divine being, the *vis divina* (*numina*) of the two emperors.<sup>350</sup>

## G. Literaturverzeichnis

Mit Stern gekennzeichnet sind diejenigen Autoren, die das Medaillon im Text erwähnt und/oder abgebildet haben.

- \*Alföldi, Andreas: Die Donaubrücke Konstantins des Großen und verwandte historische Darstellungen auf spätrömischen Münzen, in: Zeitschrift für Numismatik 36 (1926), S. 161–174. [ALFÖLDI 1926]
- Alföldi, Andreas: Insignien und Tracht der römischen Kaiser, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 50 (1935), S. 3–158. [ALFÖLDI 1935]
- Alföldi, Andreas: The Moral Barrier on Rhine and Danube, in: The Congress of Roman Frontier Studies 1949, hg. von Eric Birley, Durham 1952, S. 1–16. [ALFÖLDI 1952]
- \*Alföldi, Andreas: Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche, Darmstadt 1970. [ALFÖLDI 1970]
- Alföldy, Géza: Historisches Bewusstsein während der Krise des 3. Jahrhunderts, in: Krisen in der Antike. Bewusstsein und Bewältigung, hg. von dems., Klaus Fittschen und Hellmut Flashar (Geschichte und Gesellschaft, Bd. 13), Düsseldorf 1975, S. 112–132. [ALFÖLDY 1975]
- \*Anthes, Eduard: Spätrömische Kastelle und feste Städte im Rhein- und Donaugebiet, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) 10 (1917) [1918], S. 86–167. [ANTHES 1918]
- \*Aubin, Hermann: Die Rheinbrücken in Altertum und Mittelalter, in: Rheinische Vierteljahresblätter 7 (1937), S. 111–126. [AUBIN 1937]
- \*Batz, Dietwulf: Mogontiacum. Neue Untersuchungen am römischen Legionslager in Mainz (Limesforschungen, Bd. 4), Berlin 1962. [BAATZ 1962]
- \*Batz, Dietwulf: Fall des Limes und Spätantike, in: Die Römer in Hessen, hg. von dems. und Fritz-Rudolf Herrmann, Stuttgart 1982, S. 210–224. [BAATZ 1982]
- \*Batz, Dietwulf: Fall des Limes und Spätantike, in: Die Römer in Hessen, hg. von dems. und Fritz-Rudolf Herrmann, Stuttgart<sup>2</sup> 1989, S. 210–224. [BAATZ 1989]
- \*Babelon, Ernest: Guide illustré au Cabinet des Médailles, Paris 1900. [BABELON 1900]
- \*Babelon, Ernest: Traité des monnaies grecques et romaines, Bd. 1: Théorie et doctrine, Paris 1901. [BABELON 1901]
- \*Babelon, Ernest / Blanchet, Jules Adrien: Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale, Paris 1895. [BABELON / BLANCHET 1895]

---

<sup>350</sup> Übersetzt von Michael Nuber.

- \*Babelon, Jean: Le „Médaille de Mayence“ du Cabinet des médailles de Paris, in: *Compte rendu du Ve Congrès international des sciences historiques*, hg. von Guillaume Des Marez u. a., Bruxelles 1923, S. 421 f. [BABELON 1923]
- \*Babelon, Jean: Le médaillon de Mayence du Cabinet des Médailles de la Bibliothèque Nationale, in: *Aréthuse*, Bd. 4 (1927), S. 4–10. [BABELON 1927]
- \*Baldwin Brett, Agnes: The Aurei and Solidi of the Arras Hoard, in: *The Numismatic Chronicle*, Ser. 5, 13 (1933), S. 268–348. [BALDWIN BRETT 1933]
- Baratte, Francois: *Le Trésor d’orfèvrerie Romaine de Boscoreale*, Paris 1986. [BARATTE 1986]
- Barceló, Pedro: Diocletian 284–305, in: *Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian*, hg. von Manfred Clauss, München<sup>2</sup>2001, S. 258–272. [BARCELO 2001]
- Bastien, Pierre: Le monnayage de l’atelier de Lyon. Dioclétien et ses corégants avant la réforme monétaire (285–294) (*Numismatique Romaine*, Bd. 7), Wetteren 1972. [BASTIEN 1972]
- \*Bastien, Pierre: Le Médaille de plomb du Musée des Beaux-Arts, in: *Bulletin des Musées et Monuments Lyonnais* 4 (1973), S. 73–92. [BASTIEN 1972]
- \*Bastien, Pierre: Le médaillon de plomb de Lyon (*Numismatique Romaine*, Bd. 18, zgl. *Le monnayage de l’atelier de Lyon*, suppl.), Wetteren 1989. [BASTIEN 1989]
- \*Bastien, Pierre / Metzger, Catherine: *Le Trésor de Beaurains (dit d’Arras)* (*Numismatique Romaine*, Bd. 10), Wetteren 1977. [BASTIEN / METZGER 1977]
- Bastien, Pierre / Amandry, Michel / Gautier, Georges: *Supplément au Monnayage de l’atelier de Lyon (274–413)* (*Numismatique Romaine*, Bd. 18), Wetteren 1989. [BASTIEN / AMANDRY / GAUTIER 1989]
- \*Becker, Jacob: *Castellum Mattiacorum*, in: *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde* 9 (1868), S. 150–163. [BECKER 1868]
- \*Becker, Jacob: Die Rheinübergänge der Römer bei Mainz, in: *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde* 10 (1870), S. 157–222. [BECKER 1870]
- \*Becker, Jacob: Zur Urgeschichte von Mainz, Castel und Hedderheim, in: *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* 67 (1879), S. 1–20. [BECKER 1879]
- \*Behrens, Gustav: *Verschwundene Mainzer Römerbauten*, in: *Mainzer Zeitschrift* 48/49 (1953/54), S. 70–88. [BEHRENS 1954]
- Bénézit, Emmanuel (Begr.) / Busse, Jacques (Hg.): *Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous temps et tous les pays*. 4<sup>me</sup> éd. Paris 1999. [BÉNÉZIT / BUSSE 1999]
- \*Bernhard, Helmut: Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz, in: *Die Römer in Rheinland-Pfalz*, hg. von Heinz Cüppers, Stuttgart 1990, S. 38–168. [BERNHARD 1990]
- \*Bernhart, Max: *Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit*, 2 Bde., Halle 1926. [BERNHART 1926]
- \*Bernoulli, Johann J.: Maximianus, in: *Römische Ikonographie*, Bd. T 2,3, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1894, S. 197–199. [BERNOULLI 1894]
- \*Besnier, Maurice: Mogontiacum, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE)* 15/2, Stuttgart 1932, Sp. 2422–2433. [BESNIER 1932]
- \*Besnier, Maurice: *L’empire Romain de l’avènement des Sévères au concile de Nicée*, Paris 1937. [BESNIER 1937]
- Bittel, Kurt: Das Alamannia-Relief in Nicaea (Bithyniae), in: *Festschrift für Peter Goessler. Tübinger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte*, Stuttgart 1954, S. 11–22. [BITTEL 1954]

- \*Blanchet, Jules Adrien: Essais monétaires Romains, in: *Revue numismatique*, 3. sér., 14 (1896), S. 231–239. [BLANCHET 1896]
- \*Blanchet, Jules Adrien: *Les Enceintes Romaines de la Gaule: étude sur l'origine d'un grand nombre de villes françaises*, Paris 1907. [BLANCHET 1907]
- \*Blanchet, Jules Adrien: Les villes fortifiées de la péninsule balkanique, d'après les monnaies de l'époque romaine, in: *Buletinul Societatii Numismatice Romana (BSNR)* 18 (1923), S. 2–14. [BLANCHET 1923]
- Boak, Arthur Edward Romilly: *Manpower Shortage and the Fall of the Roman Empire in the West (Jerome lectures, Bd. 3)*, Ann Arbor 1955. [BOAK 1955]
- \*Böhme, Horst Wolfgang: Migrantenschicksale. Die Integration der Germanen im spätantiken Gallien, in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter: Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde*, hg. von Theo Kölzer und Rudolf Schieffer, Ostfildern 2009, S. 35–59. [BÖHME 2009]
- \*Braun, Johann W. J.: Miscelle 7: Bonn [Besprechung des Lyoner Bleimedaillons], in: *Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* 18 (1863), S. 160. [BRAUN 1863]
- Braund, David: *Rome and the Friendly King*, Canberra/New York 1984. [BRAUND 1984]
- \*Brilliant, Richard: *Gesture and Rank in Roman Art. The Use of Gestures to Denote Status in Roman Sculpture and Coinage (Memoirs of the Connecticut Academy of Arts & Sciences, Bd. 14)*, New Haven Ct 1963. [BRILLIANT 1963]
- \*Burns, Thomas S.: *Barbarians within the Gates of Rome. A Study of Roman Military Policy and the Barbarians, ca. 375–425 A. D.*, Bloomington/Indianapolis 1994. [BURNS 1994]
- \*Burns, Thomas S. / Overbeck, Bernhard H.: *Rome and the Germans as seen in Coinage. Ausstellungskatalog*, hg. von der Staatlichen Münzsammlung München u. a., Atlanta 1987. [BURNS / OVERBECK 1987]
- Caló Levi, Annalina: *Barbarians on Roman Imperial Coins and Sculpture (Numismatic Notes and Monographs, Bd. 123)*, New York 1952. [CALÓ LEVI 1952]
- \*Calza, Rissa: *Medaglione in piombo da Saône*, in: *Iconografia Romana imperiale. Da Carausio a Giuliano (287–363 d. C.)*, Roma 1972. [CALZA 1972]
- Castritius, Helmut: Gennobaudes, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 11, Berlin/New York 1998, S. 77–79. [CASTRITIUS 1998]
- \*Cathiau, Thomas: Zur Mainzer Brücke, in: *Bonner Jahrbücher* 74 (1882), S. 206–208. [CATHIAU 1882]
- Chapot, Victor: Sella, in: *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines*, Bd. 4,2, hg. von Charles Daremberg, Paris 1908, S. 1179–1181. [CHAPOT 1908]
- Chastagnol, André: Les jubilés impériaux de 260 à 307, in: *Crise et redressement dans les provinces européennes de l'empire (milieu du III<sup>e</sup>–milieu du IV<sup>e</sup> siècle ap. J.-C.)*. Actes du colloque de Strasbourg (décembre 1981), hg. von Edmond Frézouls (*Contributions et travaux de l'Institut d'Histoire Romaine*, Bd. 3), Strasbourg 1983, S. 11–25. [CHASTAGNOL 1983]
- Christ, Karl: *Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Münzfunde, Geldwirtschaft und Geschichte im Raume Baden-Württembergs von keltischer bis in alamannische Zeit*, 2 Bde. (*Vestigia*, Bd. 3), Heidelberg 1960. [CHRIST 1960]
- \*Cohen, Henry: *Description Historique des Monnaies Imperiales*, Bd. 6, Paris 1886 und Graz<sup>2</sup> 1955. [COHEN 1886]
- \*Colin, Jean: *Les antiquités romaines de la Rhénanie*, Paris 1927. [COLIN 1927]
- Coulon, Gérard: *L'enfant en Gaule Romaine*, Paris 1994. [COULON 1994]

- Courboin, Francois: *Histoire illustrée de la Gravure en France*, 4 Bde., Paris 1923–1929. [COURBOIN 1923–1929]
- Cüppers, Heinz: Vier Prägestempel der Trierer Münze aus der Mosel, in: *Trierer Zeitschrift* 31 (1968), S. 209–221. [CÜPPERS 1968]
- \*Cüppers, Heinz: Die Trierer Römerbrücken (Trierer Grabungen und Forschungen, Bd. 5), Mainz 1969. [CÜPPERS 1969]
- \*Cüppers, Heinz: Die spätantike Stadt – Kaiserresidenz und Bischofssitz, in: *Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit*, hg. vom Rheinischen Landesmuseum Trier, Mainz <sup>2</sup>1984, S. 68–75. [CÜPPERS 1984]
- \*Czysz, Walter: *Wiesbaden in der Römerzeit*, Stuttgart 1994. [CZYSZ 1994]
- Czysz, Wolfgang: *GONTIA – Günzburg in der Römerzeit. Archäologische Entdeckungen an der bayerisch-schwäbischen Donau*, Friedberg 2002. [CZYSZ 2002]
- Daremberg, Charles / Saglio, Edmond: *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines*, Bd. 1–6, Paris 1873–1919. [DAREMBERG / SAGLIO 1873–1919]
- \*Decker, Karl-Viktor / Selzer, Wolfgang: *Mogontiacum*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW)* Bd. II, 5,1, Berlin/New York 1976, S. 457–559. [DECKER / SELZER 1976]
- D’Elia, Salvatore: *Ricerche sui panegirici di Mamertino a Massimiano*, in: *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia. Università di Napoli (AFLN)* 6 (1960/61), S. 121–391. [D’ELIA 1961]
- \*Demandt, Alexander: *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.*, München 1989. [DEMANDT 1989]
- \*Demougeot, Émilienne: *Autun et les invasions germaniques de la seconde moitié du IIIe siècle. Sept siècles de civilisation gallo-romain vus d’Autun*, Autun 1985. [DEMOUGEOT 1985]
- Deyts, Simone: *Les bois sculptés des sources de la Seine (Gallia, Supplementbd. 42)*, Paris 1983. [DEYTS 1983]
- \*Doppelfeld, Otto: *Der Rhein und die Römer*, Köln 1970. [DOPPELFELD 1970]
- Drack, Walter / Fellmann, Rudolf: *Die Römer in der Schweiz*, Stuttgart 1988. [DRACK / FELLMANN 1988]
- \*Drexel, Friedrich: *Germania Romana*, Bd. 2: *Die bürgerlichen Siedlungen*, Bamberg <sup>2</sup>1924. [DREXEL 1924]
- \*Drinkwater, John F.: *The Lyon Medaillon*, in: *The Alamanni and Rome 213–496 (Caracalla to Clovis)*, Oxford 2007, Appendix S. 364–367. [DRINKWATER 2007]
- \*Duruy, Victor: *De l’avènement du Constantin à la mort de Théodose (Commencement de l’invasion des barbares) (Histoire des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu’à l’invasion des barbares, Bd. 7)*, Paris <sup>2</sup>1885. [DURUY 1885]
- Eck, Werner: *Köln in römischer Zeit. Zur Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum*, Köln 2004. [ECK 2004]
- \*Enßlin, Walter: *Maximianus (Herculius)*, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE)* XIV/2, Stuttgart 1930, Sp. 2486–2516. [ENSSLIN 1930]
- \*Enßlin, Walter: *Valerius (Diocletianus)*, in: *RE* VII A 2, Stuttgart 1948, Sp. 2419–2495. [ENSSLIN 1948]
- \*Erpelding, Susanne: „Medaillon (sog. Lyoner Bleimedaillon)“, in: *Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Südafrika*, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Stuttgart 2009, S. 145, Katalognummer 112. [ERPELDING 2009]



- \*Evans, Sir Arthur: Some Notes on the Arras Hoard, in: *The Numismatic Chronicle*, Ser. 5, 10 (1930), S. 221–274. [EVANS 1930]
- Filgis, Meinrad N.: Bad Wimpfen im Tal (HN), in: *Die Römer in Baden-Württemberg*, hg. von Dieter Planck, Stuttgart 2005, S. 22–27. [FILGIS 2005]
- Fischer, Franz: Die Stammesverhältnisse am südlichen Oberrhein in der Zeit zwischen Caesar und Vespasian, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 145 (1997), S. 1–14. [FISCHER 1997]
- \*Fischer, Thomas: *Die Römer in Deutschland*, Stuttgart 1999. [FISCHER 1999]
- \*Forrer, Robert: Zur Bedachung der spätrömischen Festungstürme in den Rheinlanden, in: *Germania* 2 (1918), S. 73–77, Beilage, Abb. 2. [FORRER 1918 A]
- \*Forrer, Robert: *Das römische Zabern – Tres Tabernae*, Strassburg i. E. 1918. [FORRER 1918 B]
- \*Forrer, Robert: *Das roemische Strassburg – Argentorate I*, Strasbourg 1927. [FORRER 1927]
- Frere, Sheppard: *Britannia. A History of Roman Britain*, London 1967. [FRERE 1967]
- \*Froehner, Wilhelm: *Les médaillons de l'empire romain depuis le règne d'Auguste jusqu'à Priscus Attale*. Numismatique antique, Paris 1878. [FROEHNER 1878]
- Gabelmann, Hanns: *Antike Audienz- und Tribunalszenen*, Darmstadt 1984. [GABELMANN 1984]
- Gairhos, Sebastian: *Stadtmauer und Tempelbezirk von Sumelocenna (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 104)*, Stuttgart 2008. [GAIRHOS 2008]
- Galletier, Édouard: *Panegyriques Latins*, Bd. 1, Paris 1949. [GALLETIER 1949]
- Gauer, Werner: *Untersuchungen zur Trajanssäule*, Bd 1: *Darstellungsprogramm und künstlerischer Entwurf (Monumenta artis romanae, Bd. 13)*, Berlin/New York 1977. [GAUER 1977]
- \*Geiberger, Michaela: *Lyoner Bleimedaillon*, in: *Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein*, Ausstellungskatalog, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Stuttgart 2005, S. 150, Katalognummer 31. [GEIBERGER 2005]
- Gilles, Karl-Josef: *Die römische Münzstätte Trier von 293/4 bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts*, in: *Trier. Kaiserresidenz und Bischofsitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit*, hg. vom Rheinischen Landesmuseum Trier, Mainz <sup>2</sup>1984, S. 49–59. [GILLES 1984]
- Gilles, Karl-Josef: *Ein unbekanntes Bronzemedaille der Trierer Münzstätte aus dem späten 3. Jahrhundert*, in: *Trierer Petermännchen* 3 (1989), S. 67–69. [GILLES 1989]
- \*Gilles Karl-Josef: *Kat. Nr. I.4.11*, in: *Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Große*, Ausstellungskatalog, hg. von Alexander Demandt und Josef Engemann, Trier/Mainz 2007. [GILLES 2007]
- Gilles, Karl-Josef: *Münze für Diokletian und Maximian*, in: *Sabine Faust u. a.: Fundstücke, Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier, Bd. 36)*, Trier/Stuttgart 2009, S. 124. [GILLES 2009]
- Giroire, Cécile / Roger, Daniel (Hg.): *De l'esclave à l'empereur. L'art Romain dans les collections du Musée du Louvre*, Paris 2008. [GIROIRE / ROGER 2008]
- Gneccchi, Francesco: *I Medaglioni Romani*, 3 Bde., Milano 1912. [GNECCHI 1912]
- Goltz, Andreas: *Franken und Alamannen zur Zeit der Tetrarchie – Überlegungen zu ihrer Ersterwähnung und Ethnogenese vor dem Hintergrund tetrarchischer Herrschaftsstrukturen*, in: *Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende*, hg. von Alexander Demandt, Andreas Goltz und Heinrich Schlange-Schöningen (Millenium-Studien, Bd. 1), Berlin/New York 2004, S. 95–114. [GOLTZ 2004]

- \*Grabar, André: Mainz auf einer römischen Medaille, in: Mainz und der Mittelrhein in der europäischen Kunstgeschichte. Studien für Wolfgang Fritz Volbach zu seinem 70. Geburtstag, hg. von Friedrich Gerke (Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie, Bd. 6), Mainz 1966, S. 19–26. [GRABAR 1966]
- \*Grenier, Albert: Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine, Bd. 5,1, Généralités – Travaux Militaires, Paris 1931. [GRENIER 1931]
- \*Grimm, Julius: Der römische Brückenkopf in Kastel bei Mainz und die dortige Römerbrücke, Mainz 1882. [GRIMM 1882]
- Hampel, Joseph: Ein Münzfund aus Brigetio, in: Numismatische Zeitschrift (Wien) 23 (1891), S. 85–88. [HAMPEL 1891]
- Hasler, Norbert u. a. (Hg.): Im Schutze mächtiger Mauern – Spätromische Kastelle im Bodenseeraum, Frauenfeld 2005. [HASLER u. a. 2005]
- \*Heising, Alexander: Die römische Stadtmauer am Eisgrubweg in Mainz, in: Mainzer Archäologische Zeitschrift 5/6 (1998/99) [2005], S. 173–216. [HEISING 2005]
- \*Heising, Alexander: Die römische Stadtmauer von Mogontiacum-Mainz. Archäologische, historische und numismatische Aspekte zum 3. und 4. Jahrhundert n. Chr., Bonn 2008. [HEISING 2008]
- \*Heising, Alexander: Mayence-Mogontiacum (Rhénanie-Palatinat, Allemagne), in: Strasbourg-Argentorate. Un camp légionnaire sur le Rhin (Ier au IVe siècle après J.-C.), hg. von Bernadette Schnitzler und Gertrud Kuhnle (Fouilles récentes en Alsace, Bd. 8), Strasbourg 2010, S. 33–34 und S. 39. [HEISING 2010]
- \*Heitz, Christian: Alles bare Münze? Fremdarstellungen auf römischem Geld, in: Bonner Jahrbücher 206 (2006), S. 159–230. [HEITZ 2006]
- Hollstein, Ernst: Mitteleuropäische Eichenchronologie, Mainz 1980. [HOLLSTEIN 1980]
- \*Johnson, Stephen: Late Roman Fortifications, London 1983. [JOHNSON 1983]
- \*Jullian, Camille: Gallia. Tableau sommaire de la Gaule sous la domination Romaine, Paris<sup>4</sup>1912. [JULLIAN 1912]
- \*Jullian, Camille: Histoire de la Gaule, Bd. 7, Paris 1926. [JULLIAN 1926]
- Kenner, Friedrich: Nachtrag zu dem Münzfunde aus Brigetio, in: Numismatische Zeitschrift (Wien) 23 (1891), S. 89–94. [KENNER 1891]
- Kent, John P. C. / Overbeck, Bernhard / Stylow, Armin: Die römische Münze, München 1973. [Kent / Overbeck / Stylow 1973]
- Kienast, Dietmar: Römische Kaisertabelle: Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt 1990. [KIENAST 1990]
- \*Klein, Michael, J.: Lyon. Probeabschlag vom Rückseitenstempel eines Goldmedaillons aus Blei, mit Darstellung der spätromischen Rheinbrücke zwischen Mainz und dem Brückenkopf Kastel, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern, hg. von Ludwig Wamser u. a., Rosenheim/Mainz 2000, S. 212, Abb. 175 und S. 391, Nr. 152g. [KLEIN 2000]
- \*Klumbach, Hans: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 11, Mainz 1969. [KLUMBACH 1969]
- \*Knitterscheid, Emil A.: Die Römischen Münzen auf die Germanen (Mitteilungen für Münzsammler 3 (1926), S. 347–349. [KNITTERSCHEID 1926]

- König, Ingemar: Die Berufung des Constantius Chlorus und des Galerius zu Caesaren, in: *Chiron* 4 (1974), S. 567–576. [KÖNIG 1974]
- \*Koepp, Friedrich: Die Römer in Deutschland, Bielefeld/Leipzig 1905. [KOEPP 1905]
- \*Koepp, Friedrich: Die Römer in Deutschland, Bielefeld/Leipzig<sup>2</sup>1912. [KOEPP 1912]
- Kolb, Frank: Diocletian und die erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft? (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 27), Berlin/New York 1987. [KOLB 1987]
- Kraft, Konrad: Die Taten der Kaiser Constans und Constantius II, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 9 (1958), S. 141–186. [KRAFT 1958]
- Kraft, Konrad: *Urgentibus imperii fatis* (Tacitus *Germania* 33), in: *Gesammelte Aufsätze zur antiken Geschichte und Militärgeschichte* (Kleine Schriften, Bd. 1), Darmstadt 1973, S. 78–95. [KRAFT 1973]
- \*Krücke, Adolf: Der Nimbus und verwandte Attribute in der frühchristlichen Kunst, Strassburg 1905. [KRÜCKE 1905]
- \*Kubitschek, Wilhelm: Zur Bedachung römischer Festungstürme, in: *Germania* 3 (1919), S. 9–15. [KUBITSCHKEK 1919]
- Kuhoff, Wolfgang: Quellen zur Geschichte der Alamannen, Bd. 6: Inschriften und Münzen. Mit einer Zeittafel von 213 bis etwas 530, Sigmaringen 1984. [KUHOFF 1984]
- \*Kuhoff, Wolfgang: Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284–313 n. Chr.), Frankfurt am Main 2001. [KUHOFF 2001]
- Kuhoff, Wolfgang: Aktuelle Perspektiven der Diokletian-Forschung, in: *Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende*, hg. von Alexander Demandt, Andreas Goltz und Heinrich Schlange-Schöninggen (Millenium-Studien, Bd. 1), Berlin/New York 2004, S. 10–26. [KUHOFF 2004]
- \*La Saussaye, Louis de: (Lettre à M. A.[drien] de Longpérier sur un monument numismatique inédit, du règne des empereurs Dioclétien et Maximien), in: *Revue numismatique*, n. s. 7 (1862), S. 426–431. [LA SAUSSAYE 1862]
- \*La Saussaye, Louis de: Procès-verbaux du Comité d'Archéologie institué par l'Académie de Lyon. Séance du 6 février 1863, in: *Revue du Lyonnais*, n. s. 29 (1864), S. 240. [LA SAUSSAYE 1864]
- Laubscher, Hans Peter: Ein tetrarchisches Siegesdenkmal in Ísnik (Nikaia), in: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 108 (1993), S. 375–397. [LAUBSCHER 1993]
- Lehmann-Hartleben, Karl: Die Trajanssäule. Ein römisches Kunstwerk zu Beginn der Spätantike, 2 Bde., Berlin/Leipzig 1926. [LEHMANN-HARTLEBEN 1929]
- Lehner, Hans: Museographie, Trier, in: *Westdeutsche Zeitschrift* 16 (1897), S. 363.
- Le Mer, Anne-Catherine / Chomer, Claire: Lyon (Carte Archéologique de la Gaule, Bd. 69/2), Paris 2007. [LE MER / CHOMER 2007]
- Lepper, Frank / Frere, Sheppard: Trajans' Column. A New Edition of the Cichorius Plates, Gloucester/Wolfsboro 1988. [LEPPER / FRERE 1988]
- \*L'Orange, Hans Peter: Das spätantike Herrscherbild von Diokletian bis zu den Konstantin-Söhnen 284–361 n. Chr., Berlin 1984. [L'ORANGE 1984]
- Mackensen, Michael: Das spätromische Grenzkastell Caelius Mons in Kellmünz an der Iller (Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern: Schwaben, Bd. 3), Stuttgart 1995. [MACKENSEN 1995]

- Marichal, Robert: Les Ostraca de Bu Njem (Libya antiqua, Supplementbd. 7), Tripolis 1992. [MARICHAL 1992]
- Mattingly, Harold: Coins of the Roman Empire in the British Museum, Bd. 3: Nerva to Hadrian, London <sup>2</sup>1966. [MATTINGLY 1966]
- Mattingly, Harold: The Roman Imperial Coinage, Bd. 2: Vespasian to Hadrian, London <sup>2</sup>1968. [MATTINGLY 1968]
- Maurice, Jules: Numismatique Constantinienne, Bd. 2: La dynastie héracléenne dans l'empire des Gaules, Paris 1911. [MAURICE 1911]
- \*Mikler, Hubertus: „Neues“ vom Holz der römischen Rheinbrücke zwischen Mainz und Kastel, in: Mainzer Archäologische Zeitschrift 5/6 (1998/99), S. 325–335. [MIKLER 1998]
- Mommsen, Theodor: Römisches Staatsrecht, Bd. 1, Darmstadt <sup>4</sup>1963. [MOMMSEN 1963]
- Mommsen, Theodor: Römische Kaisergeschichte. Nach den Vorlesungs-Mitschriften von Sebastian und Paul Hensel 1882/86, hg. von Barbara Demandt und Alexander Demandt, München <sup>2</sup>2005. [MOMMSEN 2005]
- \*Neugebauer, Manfred: Der Limes. Mächtiger Grenzwall der Römer in Deutschland, Wolfenbüttel 2010. [NEUGEBAUER 2010]
- \*Nixon, Charles E. V. / Saylor Rogers, Barbara: In Praise of Later Roman Emperors. The Panegyrici Latini, Berkely CA/Oxford 1994. [NIXON / ROGERS 1994]
- Nuber, Hans Ulrich: Eine Zaubertafel aus Schramberg-Waldmössingen, Kreis Rottweil, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 9 (1984), S. 377–384. [NUBER 1984]
- \*Nuber, Hans Ulrich: Rom und die Alamannen, in: Die Alamannen. Ausstellungskatalog, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 1997, S. 59–68. [NUBER 1997]
- \*Nuber, Hans Ulrich: Das römische Reich (206–476 n. Chr.), in: Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein. Begleitband zur Großen Landesausstellung, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Stuttgart 2005, S. 12–25. [NUBER 2005]
- \*Overbeck, Bernhard: Rom und die Germanen. Das Zeugnis der Münzen. Ausstellungskatalog, hg. vom Landratsamt Ostalbkreis, Aalen 1985. [OVERBECK 1985]
- \*Oelmann, Franz: The Rhine *limes* in Late Roman Times, in: The Congress of Roman Frontier Studies 1949, hg. von Eric Birley, Durham 1952, S. 80–98. [OELMANN 1952]
- \*Oldenstein, Jürgen / Gupte, Oliver (Hg.): Spätromische Militärausrüstung. Proceedings of the Eleventh International Roman Military Equipment Conference (Journal of roman military equipment studies, Vol. 10), Mainz 1998, Titelseite. [OLDENSTEIN / GUPTÉ 1998]
- Panegyrici Latini. Lobreden auf Römische Kaiser, Bd. 1: Von Diokletian bis Konstantin, übers. von Brigitte Müller-Rettig, hg. von Kai Brodersen, Darmstadt 2008. [Paneg. Lat. (ed. MÜLLER-RETTIG 2008)]
- \*Pasqualini, Anna: Massimiano Herculus: per un' interpretazione della figura e dell'opera, Roma 1979. [PASQUALINI 1979]
- \*Pflugk-Hartung, Julius von: Geschichte des Mittelalters, Teil 1 (Allgemeine Weltgeschichte, Bd. 4), Berlin 1886. [PFLUGK-HARTUNG 1886]
- \*Pink, Karl: Die Goldprägung des Diocletianus und seiner Mitregenten (284–305), in: Numismatische Zeitschrift (Wien) N. F. 24 (1931), S. 1–59. [PINK 1931]
- \*Poellnitz, Paul von: Die römische Rheinbrücke bei Mainz. Ihr Ursprung und ihre Konstruktion, Mainz 1884. [POELLNITZ 1884]

- \*Prien, Roland: Vom Rhein nach Andalusien. Die Vandalen in Gallien und Hispanien (406–429), in: Das Königreich der Vandalen, Erben des Imperiums in Südafrika, Ausstellungskatalog, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Mainz 2009, S. 137–144. [PRIEN 2009]
- \*Quast, Dieter (Hg.): *Foreigners in Early Medieval Europe. Thirteen International Studies on Early Medieval Mobility* (Monografie des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Bd. 78), Mainz 2009, Titelseite. [QUAST 2009]
- Rabold, Britta: Ladenburg (HD), in: *Die Römer in Baden-Württemberg*, hg. von Dieter Planck, Stuttgart 2005, S. 161–168. [RABOLD 2005]
- Radnóti, Aladár: *Die germanischen Verbündeten der Römer*. Privatdruck, Frankfurt am Main 1967. [RADNÓTI 1967]
- \*R.-Alföldi, Maria: Zum Lyoner Bleimedaillon, in: *Schweizer Münzblätter* 8 (1958), S. 63–68. [R.-ALFÖLDI 1958 A]
- R.-Alföldi, Maria: Die constantinische Goldprägung in Trier, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 9 (1958), S. 99–140. [R.-ALFÖLDI 1958 B]
- R.-Alföldi, Maria: Die constantinische Goldprägung. Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für Kaiserpolitik und Hofkunst, Mainz 1963. [R.-ALFÖLDI 1963]
- \*R.-Alföldi, Maria: *Antike Numismatik I–II*, Mainz 1978. [R.-ALFÖLDI 1978]
- \*R.-Alföldi, Maria, Das Trierer Stadtbild auf Constantins Goldmultipulum: ein Jahrhundertirrtum, in: *Trierer Zeitschrift* 54 (1991), S. 239–248. [R.-ALFÖLDI 1991]
- \*R.-Alföldi, Maria: *Bild und Bildersprache der römischen Kaiser. Beispiele und Analysen*, Mainz 1999. [R.-ALFÖLDI 1999]
- \*R.-Alföldi, Maria: Zum Lyoner Bleimedaillon, in: *Gloria Romanorum: Schriften zur Spätantike*, hg. von Heinz Bellen und Hans-Markus von Kaenel (Historia, Einzelschriften, Bd. 153), Mainz 2001, S. 167–172 (Nachdruck von 1958). [R.-ALFÖLDI 2001]
- Raymond, Wayte: *The J. Pierpont Morgan Collection. Catalogue of the Greek and Roman Coins, Abukir Medallions, Roman Gold Bar*, New York 1953. [RAYMOND 1953]
- Rees, Roger: *Diocletian and the Tetrarchy*, Edinburgh 2004. [REES 2004]
- Regling, Kurt: Das älteste Stadtbild von Trier, in: *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 30 (1909), Sp. 275–278. [REGLING 1909]
- \*Riese, Alexander: *Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften*, Leipzig/Berlin 1914. [RIESE 1914]
- Ristow, Günter: Grabstein mit Widderträger und Amme Severina, in: *Römer am Rhein. Ausstellungskatalog des Römisch-Germanischen Museums Köln*, Köln 1967, Seite 184, Nr. 160, Taf. 48–49. [RISTOW 1967]
- \*Ritterling, Emil / Barthel, Walter: Vorlegeblätter zum VI. Kursus des Kaiserlich Archaeologischen Instituts, Trier 1913, Blatt 13. [RITTERLING / BARTHEL 1913]
- \*Roach Smith, Charles: Note on the Medaillon of Diocletian and Maximian found at Lyons, in: *Numismatic Chronicle*, n. s. 3 (1863), S. 194–195. [ROACH SMITH 1863]
- Roch, Jean-Baptiste: *Histoire des ponts de Lyon de l'époque gallo-romaine à nos jours*, Le Coateau 1983. [ROCH 1983]
- Rüger, Christoph B.: *Germania Inferior. Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedergermaniens in der Prinzipatszeit* (Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Beiheft 30), Köln/Graz 1968. [RÜGER 1968]

- \*Rupprecht, Gerd: Lyoner Bleimedaillon, in: Die Römer in Rheinland-Pfalz, hg. von Heinz Cüppers, Stuttgart 1990, S. 467. [RUPPRECHT 1990]
- Sallet, Alfred von: Die Antiken Münzen (Handbücher der Königlichen Museen zu Berlin, Bd. 6), Berlin 1909. [SALLET 1909]
- \*Schaefer, Oskar: Die beiden Panegyrici des Mamertinus und die Geschichte des Kaisers Maximianus Herculius, Diss. Straßburg 1914. [SCHAEFER 1914]
- Schallmayer, Egon: Dieburg DA, in: Die Römer in Hessen, hg. von Dietwulf Baatz und Fritz-Rudolf Herrmann, Stuttgart <sup>2</sup>1989, S. 250–256. [SCHALLMAYER 1989]
- Schilling, Richard: Ohne akademische Bildung. Lebenswege und Erfahrungen einer Künstlerseele, Freiburg 1926. [SCHILLING 1926]
- \*Schleiermacher, Wilhelm: Der obergermanische Limes und spätrömische Wehranlagen am Rhein, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 33 (1943–1950) [1951], S. 133–184. [SCHLEIERMACHER 1951]
- \*Schmidt, Ernst: Kastel bei Mainz. ORL B, Nr. 30, Heidelberg 1912. [SCHMIDT 1912]
- \*Schmidt, Ludwig: Die Westgermanen, Teil 2, Lfg. 1, München <sup>2</sup>1940. [SCHMIDT 1940]
- \*Schneider, Friedrich: Die Rheinbrücke bei Mainz ein Römerbau, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 29, Heft 10–12 (1881), S. 79–83 und S. 88–91. [SCHNEIDER 1881]
- \*Schnitzler, Bernadette / Kuhnle, Gertrud: Strasbourg-Argentorate. Un camp légionnaire sur le Rhein (1er au IVe siècle après J.-C.), Strasbourg 2010. [SCHNITZLER / KUHNLE 2010]
- Schoenebeck, Hans von: Alamannia, in: Forschungen und Fortschritte 13 (1937), S. 159–161. [SCHOENEBECK 1937]
- \*Schoppa, Helmut: Aquae Mattiacae. Wiesbadens römische und alamannisch-merowingische Vergangenheit (Geschichte der Stadt Wiesbaden, Bd. 1), Wiesbaden 1974. [SCHOPPA 1974]
- \*Schumacher, Karl: Das römische Mainz, in: Mainzer Zeitschrift 1 (1906), S. 19–35. [SCHUMACHER 1906]
- \*Schumacher, Karl: Archäologische Karte der Umgebung von Mainz, in: Mainzer Zeitschrift 3 (1908), S. 19–40. [SCHUMACHER 1908]
- \*Schumacher, Karl: Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanen-Darstellungen. Kataloge des Römisch-Germanischen Central-Museums, Nr. 1, Mainz 1909. [SCHUMACHER 1909]
- \*Schumacher, Karl: Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanen-Darstellungen. Kataloge des Römisch-Germanischen Central-Museums, Nr. 1, Mainz <sup>3</sup>1912. [SCHUMACHER 1912]
- \*Schumacher, Karl: Eine neue Germanen-Darstellung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz, in: Germania 1 (1917), S. 11–16. [SCHUMACHER 1917]
- \*Schumacher, Karl: Die Germanendarstellung des Mainzer Sarkophag-Reliefs, in: Mainzer Zeitschrift 12/13 (1917/18), S. 11–15. [SCHUMACHER 1918]
- \*Schumacher, Karl: Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter, Bd. 2: Die römische Periode (Handbücher des Römisch-Germanischen Central-Museums, Bd. 2), Mainz 1923. [SCHUMACHER 1923]
- \*Schumacher, Karl: Germanendarstellungen. Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanendarstellungen. Teil 1: Darstellungen aus dem Altertum. Neu bearbeitet von Hans Klumbach. Kataloge des Römisch-Germanischen Central-Museums Nr. 1, Mainz <sup>4</sup>1935. [SCHUMACHER / KLUMBACH 1935]

- \*Schumacher, Leonhard: Römische Kaiser in Mainz im Zeitalter des Principats (27 v. Chr.–284 n. Chr.), Bochum 1982. [SCHUMACHER 1982]
- \*Schumacher, Leonhard: Mogontiacum. Garnison und Zivilsiedlung im Rahmen der Reichsgeschichte, in: Die Römer und ihr Erbe. Fortschritt durch Innovation und Integration, Ausstellungskatalog, hg. von Michael J. Klein, Mainz 2003, S. 1–28. [SCHUMACHER 2003]
- Seeck, Otto: Die Erhebung Maximians zum Augustus, in: *Commentationes Woelffliniana*, hg. von Eduard Wölfflin, Leipzig 1891, S. 30–36. [SEECK 1891]
- Seeck, Otto: *Geschichte des Untergangs der antiken Welt*, Bd. 1, Stuttgart 1895. [SEECK 1895]
- Seitz, Gabriele: Ein Geschenk des Kaisers Flavius Julius Constantius, in: *Zeitspuren. Archäologisches aus Baden*, hg. von Edward Sangmeister (*Archäologische Nachrichten aus Baden*, Bd. 50), Freiburg 1993, S. 152 f. [SEITZ 1993]
- \*Seston, William: *Dioclétien et la Tétrarchie*, Paris 1946. [SESTON 1946]
- Sperber, Daniel: Denarii and Aurei in the Time of Diocletian, in: *Journal of Roman Studies* 56 (1966), S. 190–195. [SPERBER 1966]
- \*Stein, Ernst: *Geschichte des spätrömischen Reiches von 284 bis 476 n. Chr.*, Wien 1928. [STEIN 1928]
- \*Stern, Henry: *Le calendrier de 354 : étude sur son texte et ses illustrations*, Paris 1953. [STERN 1953]
- \*Steyert, André: *Nouvelle histoire de Lyon et des provinces de Lyonnais-Forez-Beaujolais, Franc-Lyonnais et Dombres*, Bd. 1, Lyon 1895. [STEYERT 1895]
- Strack, Paul L.: *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts*, Bd. 2: Die Reichsprägung zur Zeit des Hadrian, Stuttgart 1933. [STRACK 1933]
- \*Stümpel, Bernhard: Bemerkung zum Lyoner Bleimedaillon, in: *Fundberichte aus Hessen* 19/10 (1979/80), S. 791–793. [STÜMPEL 1980]
- Sutherland, Carol H. V.: *The Roman Imperial Coinage*, Bd. 6: From Diocletian’s Reform (A. D. 294) to the Death of Maximinus (A. D. 313), London 1973. [SUTHERLAND 1973]
- Thieme, Ulrich / Becker, Franz (Hg.): *Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart*, Bde. 1–37, unveränderter Nachdruck der Originalausgaben von 1907–1954, München 1992. [THIEME / BECKER 1992]
- \*Toynbee, Jocelyn M. C.: *Roman Medallions*, New York 1944 (Nachdruck New York 1986). [TOYNBEE 1986]
- \*Turcan, Richard: Empreinte en plomb d’un reverse de médaillon imperial, in: *Nigra Moneta (Collection du Centre d’Études Romaines et Gallo-Romaines, n. s. 6)*, Lyon/Paris 1987, S. 183–195. [TURCAN 1987]
- \*Unverzagt, Wilhelm: Zum Lyoner Bleimedaillon der Pariser Nationalbibliothek, in: *Germania* 3 (1919), S. 74–78. [UNVERZAGT 1919]
- \*Velke, Wilhelm: Die römische Rheinbrücke bei Mainz, in: *Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Altertümer in Mainz* 3,4 (1887), S. 589–616. [VELKE 1887]
- \*Waurick, Götz: Bleimedaillon. Lyon, in: *Von Constantin zu Karl dem Grossen. Denkmäler des Heidentums und Christentums aus der Spätantike*. Ausstellungskatalog, hg. von Götz Waurick, Mainz 1990, S. 20, Nr. 6. [WAURICK 1990]
- Webb, Percy H.: *The Roman Imperial Coinage*, Bd. 5/2: Probus to Amandus, London 1933, S. 1–309 (Nachdruck 1972). [WEBB 1972]

- \*Weidemann, Konrad: Bleimedaillon, in: Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich. Ausstellungskatalog des RGZM, hg. von Götz Waurick, Mainz 1980, S. 27 f. [WEIDEMANN 1980]
- Wenzel, Carsten: Die Stadtbefestigung von Nida-Heddernheim (Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 17), Frankfurt am Main 2000. [WENZEL 2000]
- Werner, Wolfgang M.: Faltstuhl (§ 5 Römer), in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 8, Berlin/New York 1994, S. 179–180. [WERNER 1994]
- Wolters, Reinhard: „Tam diu Germania vincitur“. Römische Germanensiege und Germanensieg-Propaganda bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Kleine Hefte der Münzsammlung an der Ruhr-Universität Bochum, Bd. 10/11), Bochum 1989. [WOLTERS 1989]
- \*Zangemeister, Karl: Mogontiacum, in: Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) XIII, Bd. 2,1, Berlin 1905, S. 298–311. [ZANGEMEISTER 1905]
- \*Ziethen, Gabriele: Mogontiacum. Vom Legionslager zur Provinzhauptstadt, in: Mainz. Die Geschichte der Stadt, hg. von Franz Dumont u. a., Mainz 1998, S. 39–67. [ZIETHEN 1998]
- Zöllner, Erich: Geschichte der Franken bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Auf der Grundlage des Werkes von Ludwig Schmidt unter Mitwirkung von Joachim Werner neu bearb. von Erich Zöllner, München 1970. [ZÖLLNER 1970]